

Wolfgang Fritz Haug

## ABRISS EINER APATHIEMASCHINE<sup>1</sup>

ZUR PATHOLOGIE DES BEFEHLSADMINISTRATIVEN SOZIALISMUS

(1989)

### INHALT

Vorbemerkung 2008

#### I. Der etatistische Sozialismus und sein Apparat

1. Das befehlsadministrative System - begriffliche Ansätze
2. Ansätze zur genetischen Rekonstruktion sozialistischer Entfremdung
3. Vom Stalinismus zur Stagnationsperiode
4. Das befehlsadministrative System als politischer Überbau einer Ökonomie extensiver Reproduktion

#### II. Administrierte Apathie und kriminelle Initiative

1. Die Zersetzung des subjektiven Faktors
2. Nutzlose Arbeit, niemands Eigentum und das Reich der Simulation
3. Küchenglasmot - Dissidenzen oder Suff
4. Korruption und Mafia sowjetischen Typs
5. Demokratisierung der Initiative oder Stagnation

---

<sup>1</sup> Die ersten beiden Kapitel aus Teil II von: *Gorbatschow. Versuch über den Zusammenhang seines Denkens*, Hamburg 1989, 2.A. 1990.

## VORBEMERKUNG 2008

Bei dem hier wiederveröffentlichten Text handelt es sich um die ersten beiden Abschnitte von Teil II meiner Studie zum Demokratisierungsversuch der Sowjetunion<sup>2</sup> unter Michail Gorbatschow, der unter dem Namen >Perestrojka< in die Geschichte eingegangen ist. Dass die Perestrojka mit dem Zusammenbruch geendet hat, darf die Selbstdiagnose des sowjetischen Vergesellschaftungsmusters und seiner Defizite nicht verdunkeln. Sie ist von unschätzbarem Wert für alle künftigen Projekte solidarischer Vergesellschaftung. Man muss sie nur herausfiltern und das mit etwas mehr Skepsis tun, als sie mir in der Unmittelbarkeit des geschichtlichen Moments zu Gebote stand. Ich war gelehrt und wohl auch geblendet von der Hoffnung, das Projekt möge glücken, von einem Wunschdenken also, das sich fast unmittelbar danach schmerzlich auf den Boden der Tatsachen hat zurückführen lassen müssen.<sup>3</sup>

In den nachfolgend zusammengetragenen Schadensmeldungen<sup>4</sup> einer gewaltgerahmten staatlichen Produktionsweise hat sich das sowjetische Imaginäre selbst auf den geschichtsmaterialistischen Boden zurückgeführt. Nicht die marxsche Theorie ist dadurch widerlegt, sondern der Glaube, sich mit Gewalt über sie hinwegsetzen zu können. Dass die sowjetische Industrialisierungs- und Modernisierungsdiktatur auf eine Weise zunächst erfolgreich war, welche die Quellen genossenschaftlichen Reichtums nachhaltig verschüttet hat, verlangt nach marxistischer Analyse.

WFH

---

<sup>2</sup> W.F.Haug, *Gorbatschow. Versuch über den Zusammenhang seiner Gedanken*, Hamburg 1989, 2., mit einem Nachwort versehen Aufl. 1990.

<sup>3</sup> Vgl. W.F.Haug, *Perestrojka-Journal. Versuch beim Verlieren des Bodens unter den Füßen neuen Grund zu finden* (Hamburg 1990).

<sup>4</sup> *Zur Zitierweise*: Zitate ohne Autornamen stammen von Gorbatschow. Den Schlüssel zu den Nachweisen gibt die Bibliographie.

## I. DER ETATISTISCHE SOZIALISMUS UND SEIN APPARAT

Der Aufbruch bedeutet zunächst Bruch mit der alten Ordnung. Wie die Machtfrage gewinnt auch das Begreifen >besondere Bedeutung ... in revolutionären Phasen, in denen mit dem alten politischen System gebrochen und ein neues gebildet wird und die Normen und Regeln festgelegt werden, nach denen die Gesellschaft leben und sich eine ganze historische Epoche entwickeln wird< (1988y1). Wie wird die alte Ordnung begriffen? Es ist behauptet worden, die Perestrojka sei >ohne ausreichende Analyse der Gründe der Stagnation, ... ohne tiefgehende Analyse der von der Partei begangenen Fehler und Versäumnisse verkündet worden< (Jelzin 1988). Prüfen wir diese Behauptung! Die Analyse der Verhältnisse, die zur Stagnation geführt haben, und die Zielvorstellungen des >Vorhabens ... einer revolutionären Umwandlung< (1988h) bedingen ja einander.

## 1. DAS BEFEHLSADMINISTRATIVE SYSTEM

### BEGRIFFLICHE ANSÄTZE

>Sie waren in die Lage von Leuten geraten, die zuviel administrierten.< Lenin (LW 33, 286)

>Ofi: Nicht uns gehört dieser Apparat, sondern wir gehören ihm!!< Lenin, Konzept einer Rede für den X.Gesamtrussischen Sowjetkongress (LW 36, 572)

Die Rede von >den Jahren der Stagnation, der Deformation< (1988v) oder in einem Wort von der *Stagnationsperiode* spricht die Sprache der Phänomene. Man blickte zurück auf >eine 15jährige Periode der Verschlechterung< (Jakowlew 1988c). Eine Politik der >Beschleunigung< des Übergangs zur hochtechnologischen Produktionsweise sah sich mit tatsächlicher und chronischer >Verlangsamung der sozialökonomischen Entwicklung< konfrontiert, die >auf schwere Fehler nicht nur im Bereich der Wirtschaftsleitung, sondern auch in der ideologischen Arbeit zurückzuführen< ist (1986a, 301). Dies gab Anlass zu den ersten an der resultierenden Erscheinung orientierten Kategorien: >Bremsmechanismus<<sup>i</sup> und >Stagnationsregime<, zunehmend zersetzt von Korruption. Die Sowjetunion >driftete in eine Krise ab< (1987b, 26). Zur Politik der Perestrojka kam es >angesichts der unbedingten Notwendigkeit, Statik und Stagnation zu überwinden< (Schewardnadse 1988b).

Womit war der Stagnationseffekt zu erklären? Was bildete den Bremsmechanismus? In den Antworten auf diese Fragen tauchen immer wieder zwei Kategorien auf: Der Befehl oder das Kommando und die Verwaltung oder Administration. Eine Vorverständigung über diese Kategorien ist angebracht.

Der *Befehl* kommt von oben. Der Status dessen, der die Macht hat, Befehle (Kommandos) zu erteilen, ist der eines Befehlshabers (Kommandeurs). Seine Macht bemisst sich am *Gehorsam* der Befehlsunterworfenen. Befehlsverhältnisse sind im Militär zuhause. Ihr Ernstfall ist der Krieg. Vom Generalstab ausgehend erfahren sie ihre Umsetzung an der *Front*.

*Verwaltet* wird nicht an der Front, allenfalls in der Etappe. Vom soldatischen Standpunkt ist der Platz dort ebenso begehrt wie verachtet. Die Verwaltung basiert auf einer Art Buchhaltung über die Dinge und Menschen, auf die sie sich erstreckt. Je nach Zielvorgaben und Verfahrensregeln entwirft sie Regelungen, disponiert über Ressourcen, legt Durchführungsschritte fest und kontrolliert deren Ausführung. Sie schreibt auf und schreibt vor, sie erlaubt oder verbietet. Die Verwaltung ist in den nichtmilitärischen Bereichen von Herrschaft zuhause, ihr eigentlicher Raum ist der Staat, ihr Ort das Büro, ihre Organisationsform die Hierarchie, ihre Daseinsweise der Apparat. Regelform administrativer Formen der Herrschaft ist die *Bürokratie*.

Wenn die Verwaltung von den Basisprozessen der Produktion und der anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens *abgehoben* und diesen *übergeordnet* ist, kann die Verwaltung zu den Verwalteten in ein Befehlsverhältnis treten. Dieses entscheidet sich vor allem von drei Parametern her: von den Produktionsverhältnissen, dem Zustandekommen der Zielvorgaben (dem politischen System) und den Einspruchsmöglichkeiten. Die Zielvorstellungen, an denen die Perestrojka sich orientiert, sind in dieser Hinsicht sozialistische Selbstverwaltung, Demokratie und Rechtsstaat.

Entsprechend artikuliert Gorbatschow die bestimmenden Merkmale des alten Regimes im Begriff des >befehlsadministrativen Systems< (1988e). Es ist ein >System, in dem von oben herab angeordnet und verwaltet wurde< (1988e). >Informationen von *oben* haben den Charakter von *Befehlen* ... , und Informationen

von *unten* die Form eines Berichts.< (Brus 1987, 54) Das System charakterisiert sich durch sein >Verwaltungssystem und die Kommandomethoden und die Praxis der ungerechtfertigten Einmischung von oben< (1988w2). Entscheidend ist dabei, dass nicht nur die politische Basis ausgeschaltet war, sondern auch die politische Führung nur in beschränktem Maße tatsächlich bestimmte. Der *Apparat* war die bestimmende Kraft. >In der Stagnationsperiode hat der Verwaltungsapparat ... de facto seinen Willen in der Wirtschaft und in der Politik diktiert.< (1988e) >Die erste Aufgabe bestand darin, das Kommando- und Verwaltungssystem zu begraben< (1988u), das >administrative Befehlssystem< (1988u).

Ein regelmäßig wiederkehrender Topos ist >die Schwerfälligkeit und die ineffektive Arbeit des Verwaltungsapparates<, von der Gorbatschow sagt, dass sie die Verwirklichung der Umwandlungsbeschlüsse des Parteikongresses von 1986 >behindert< hat (1986b, 110). Aber dies ist nicht so zu verstehen, als würde ein effizienterer Apparat in strukturgleicher Position die Dinge voranbringen. Dem Strukturellen näher kommt man, fasst man das befehlsadministrative System als Modus der *Leitung* gesellschaftlicher Prozesse.<sup>ii</sup> Die Kategorie, die sich dann anbietet, ist die vom >administrativen Kommandosystem der Leitung< (Saslawskaja 1988, 56). Die Präzisierung ist nützlich, weil sie deutlich macht, dass es nicht angebracht ist, die Bürokratie als eine Art Sündenbock<sup>iii</sup> zu behandeln. Gorbatschow spricht ja vom Standpunkt der *Leitung*, wenn er sagt: >Im Grunde genommen erleben wir eine Krise und eine Neubewertung der alten Methoden. Natürlich ist nicht alles an der Vergangenheit schlecht ... Aber viel von dem, was sich mit den Kommandomethoden und der Verwaltungstätigkeit sowie mit dem, was in den Jahren der Stagnation aufgekommen ist, verband, muss neu bewertet und verworfen werden.< (1988v) Nenner des Schlechten der >letzten Jahre< ist >der technokratische, ^durch administrativen Druck' gekennzeichnete Arbeitsstil< (1987a) auch derer, von denen *politische Führung* zu erwarten wäre. Die Behörde, das Amt dominiert spontan, und >das amtliche Interesse ist bei uns so übersteigert,

dass es in manchen Fällen einem Diktat gleichkommt<, dem >Behördendiktat< (1988x). >Der bittere Lohn solcher Methoden ist Gleichgültigkeit, Erschlaffen der sozialen Aktivität der Massen, Entfremdung des Menschen vom öffentlichen Eigentum und von der Leitungstätigkeit.< (1988e. Vgl. dazu das folgende Kapitel.)

Im Laufe der Verdeutlichung der Perestrojka wird die Kritik an Ineffizienz und Stagnation immer klarer in eine umfassende Gesellschaftskritik eingebettet. Die Kritik bewegt sich zwischen den Polen der Deformationsthese und der These von der Stalinschen Konterrevolution, die unter dem Namen des realen Sozialismus eine reale Negation des Sozialismus hervorgebracht habe. Die These von der Deformation bzw. den Deformationen des Sozialismus könnte es nahelegen, die Kritik auf >außerordentlich wichtige, aber natürlich sekundäre Erscheinungen< (Kuczynski 1987) zu beschränken. Auch wenn es in einzelnen Formulierungen so scheint, bleibt Gorbatschow indes bei solcher Einschränkung nicht stehen, da er ja auf die Produktionsverhältnisse, die gewiss für Marxisten nichts Sekundäres sind, zielt. Die Gesellschaft, heißt es bei ihm etwa, wurde >unter der Einwirkung autoritaristisch-bürokratischer Einstellungen und Erscheinungsformen der Stagnation ernsthaft deformiert< (1988v). Das >Autoritaristische<<sup>iv</sup> vertritt in dieser Formulierung das Befehlshafte. Die Analyse dieser Deformation führt auf die Produktionsverhältnisse. Die >Entfremdung des Menschen vom öffentlichen Vermögen< (Sljunkow 1988) musste ja hier ihren ursächlichen Kern haben, und dies verbot es, bei so schwachen Formulierungen stehen zu bleiben wie der, dass es darum gehe, >die autoritär-bürokratischen und technokratischen Auswüchse zu beseitigen und die Vorrangigkeit des Menschen zu bestärken< (ebd.). Fürs Beseitigen von >Auswüchsen< und fürs bloße >Bestärken< von etwas bereits Vorhandenem wäre keine revolutionäre Perestrojka nötig. >Der Prozess der Rückkehr des Menschen in die Wirtschaft, die Politik, das heißt die Aufhebung der Entfremdung des Menschen von sich selbst, von den Produktionsmitteln, vom politischen und kulturellen Prozess<, wie Gorbatschow (1988v) die Revolution

umschreibt, ist >in irgendeiner Phase steckengeblieben. Das Weisungssystem, die Administration hat überhandgenommen, der Verwaltungsapparat hat ausgedehnte Rechte erhalten< (1988v). Im Kontext der Begründung der politischen Reformen erklärte Gorbatschow vor dem Obersten Sowjet, dass >sich bereits seit den dreißiger Jahren autoritäre Machtausübung und ein bürokratisches Kommandosystem der Verwaltung eingebürgert hatten und Repressalien und andere Übertretungen der sozialistischen Rechtsstaatlichkeit Verbreitung fanden. Die allmähliche Entfremdung der Werktätigen von einem wirklichen Teilhaben an der Steuerung der staatlichen und gesellschaftlichen Belange, die immer größer werdende Kluft zwischen den offiziell proklamierten demokratischen Prinzipien und der Praxis des politischen Prozesses, das Verdrängen der Vertretungsorgane durch den Apparat und sein immer größer werdender Bürokratismus, die Loslösung von den Massen -- dies alles hat zu einer Verknöcherung des politischen Systems geführt.< (1988y1) Die Reformen sollen diese >Verknöcherung< beheben, deren Entstehung Gorbatschow auf die >dreißiger Jahre<, also die Herausbildung des Stalinismus, datiert. Wir kommen darauf zurück.

Der Horizont der >Aufhebung der Entfremdung des Menschen von sich selbst, von den Produktionsmitteln, vom politischen und kulturellen Prozess< ist der des klassischen Marxismus und führt weit über den der Deformationsthese hinaus. Diese Begriffe auf die sozialistische Gesellschaft anzuwenden, war vor der Zeit der Perestrojka eine Ungeheuerlichkeit. Sie erschließen dem sozialistischen Selbstverhältnis das kritische und revolutionäre Potenzial des Marxismus neu. Sie erlauben es, die befehlsadministrativen Leitungsformen als Erscheinungsform bestimmter Produktionsverhältnisse zu denken, denen ein politischer und ideologischer Überbau entspricht. >Die Arbeiter wurden von der Leitung der Betriebe ausgeschlossen und nur zu Ausführern von Arbeitsfunktionen gemacht.< (Butenko 1987, 299) Die spezifische Form, in der sich hier die >Entfremdung der Arbeit vom Eigentum< und >zweitens die ... Absonderung des Eigentums selbst von dessen



*Verwaltung*< (Butenko 1988, 656, in Anlehnung an Marxsche Analysen aus dem *Kapital*) herstellt, die spezifische Macht, die sich hier zwischen die Produzenten und die Produktionsmittel geschoben hat, um über beide im Modus der Verwaltung zu disponieren, ist der Staat, mit dem in Führung, Apparat und Personalpolitik die Partei eigentümlich verschränkt ist, ohne darin aufzugehen.<sup>v</sup> Die Reduktion aller Formen des Eigentums an den Produktionsmitteln auf *Staatseigentum*, >bei gleichzeitiger künstlicher Einschränkung des Genossenschaftswesens und der Privatwirtschaft<, verbarg unter derart bloß >formaler Vergesellschaftung< die Negation realer Vergesellschaftung (W.A.Medwedew 1988). Staat ist infolgedessen so allgegenwärtig, dass er unspezifisch zerfließt und zum trägen Status der Dinge selbst wird. >Der Mensch geht in seine Firma und betritt Staatseigentum; er geht nach Hause und befindet sich wieder auf Staatseigentum.< (Weprew, in 1988m).

In philosophischer Allgemeinheit beschreibt Gorbatschow die Entfremdung im alten Regime so, >dass der Mensch abseits des Eigentums, abseits der Verwaltung dieses Eigentums und auch abseits der politischen Vorgänge stand. ... Auch in der geistigen Sphäre und in der Kultur gab es eine Entfremdung.< (1988v) Diese Kritik aktualisiert die Marxsche Perspektive der *Befreiung der Arbeitenden*: Nun >muss der Mensch ... zum Hauptsubjekt und zum Herrn über seine Belange<, also >zum Hauptakteur< gemacht werden (1988v). Kurz, es geht darum, wie Friedrich Engels gesagt hat, >einen Zustand herzustellen, der jedem Gesellschaftsmitglied die Teilnahme nicht nur an der Erzeugung, sondern auch an der Verwaltung der gesellschaftlichen Reichtümer ermöglicht< (MEW 19, 104, zit.b. Butenko 1988, 656).

Begreift man das dispositive Monopol dieses Partei-Staates in den Produktionsverhältnissen als entscheidende Determinante, die auf das gesamte System ausstrahlt, lässt sich das Staatseigentum als >Hauptbastion des bürokratischen Systems< (J.Strojew, in: 1988w1) fassen, und man kann vom

>staatlich-administrativen oder staatlich-bürokratischen Sozialismus< (Butenko 1988, 656) mit einer >Staatsmonopolwirtschaft<<sup>vi</sup> sprechen. Insofern ist es der >Staatssozialismus Lassalles und Dührings, in den wir heute in einem gewissen Maße verfallen sind<, und den Marx >einer besonders scharfen Kritik unterzogen< hatte (Ambarzumow 1988b, 117). Auch Kisseljow (1988, 458) meint, dass >der reale Sozialismus in einer der Dühringschen Vorstellung ähnelnden Ausprägung errichtet wurde<, wirft aber die Kritik mehr auf Engels, dessen *Anti-Dühring* im Lichte der Erfahrungen kritisch gelesen werden müsse (ebd., 456f).<sup>vii</sup> Sollte Engels recht gehabt haben, wäre der Sozialismus >nach wie vor ein Wunschtraum, bestenfalls eine Prognose< (ebd., 458). Nicht ganz kohärent fährt er fort, es sei zwischen Kapitalismus und Sozialismus eine weitere Formation entstanden, die man als >Staatssozialismus< bezeichnen kann (ebd.). Auch diese Kategorie ist, ungeachtet ihrer Einbettung bei Kisseljow, eine Anwärtlerin für die zusammenfassende Charakterisierung des >in unsere Zeit hinübergeretteten monozentristischen administrativen Weisungssystems der Macht< (Ambarzumow 1988b, 109) dieser Struktur des >Sozialismus in der vornehmlich staatlichen Form< (ebd., 117). Ob nun die Rede ist von der >Maschine des administrativen Systems< (Granin 1988b, 450), vom >bürokratisch-dirigistischen, repressiven System< (Adamowitsch 1988, 346), vom >autoritär-bürokratischen System< (Dsarassow 1988, 417) oder vom >System administrativ-autoritärer Leitung< (Timmermann 1988, 582) -- all diese Bestimmungsversuche sind sich im wesentlichen einig, akzentuieren allenfalls unterschiedliche Aspekte.<sup>viii</sup> -- Wir werden im folgenden zumeist Gorbatschows Kategorie *befehlsadministratives System* verwenden, aber diese Bestimmungen im Auge behalten.

## 2. ANSÄTZE ZUR GENETISCHEN REKONSTRUKTION SOZIALISTISCHER ENTFREMDUNG

>Ich konnte nicht verstehen, was geschah,  
Das Land durchlebte zwei verschiedene Leben<  
Jewtuschenko, *Das Wasserkraftwerk von Bratsk*

Die Sowjetunion möchte nun ihren Namen wieder ernstnehmen und richtet den Blick auf die Sowjets, ihre >Räte<, die anfangs >in gewissem Maße ... Organe der direkten Demokratie< (Migranjan 1988, 134) gewesen waren. Ein repotenzialisiertes Rätssystem soll auf sozialistischer Grundlage dem Parlament kapitalistischer Gesellschaften entsprechen. Den diesbezüglichen Zustand, Hinterlassenschaft des alten Regimes, bestimmt Gorbatschow so: >Derzeit sind die Sowjets ... zu Befehlsempfängern ihrer Exekutive herabgewürdigt worden.< Sie befinden sich >auf zweit-, ja sogar drittrangigen Positionen< (1988f). Die Frage, wie es dazu hatte kommen können, wird notwendig zur Frage nach der >Genesis des Stalin-Kults< (Jerusalimskij 1988, 84).

Beim Versuch einer historischen Rekonstruktion geht Gorbatschow von den Produktionsverhältnissen aus. Er argumentiert, dass >das administrative Weisungssystem, das sich im Verlauf der Industrialisierung auszubilden begann und in der Zeit der Kollektivierung einen neuen Impuls erhielt, sich auf das gesamte gesellschaftlich-politische<sup>ix</sup> Leben unseres Landes auswirkte. Nachdem es sich in der Wirtschaft durchgesetzt hatte, dehnte es sich auf den Überbau aus< (1987e). Hinzu kam die Übertragung des >Kriegskommunismus<<sup>x</sup>, also von >Methoden, wie sie in der Periode des Kampfes gegen den Widerstand der feindlichen Ausbeuterklassen erzwungenermaßen angewandt worden waren<<sup>xi</sup> (1987e), auf die

Periode des Aufbaus. >Im Lande wurde eine Atmosphäre von Unduldsamkeit, Feindschaft und Argwohn erzeugt.< (1987e) Stalins These von der Verschärfung des Klassenkampfes beim sozialistischen Aufbau legitimierte diese Politik.

All dies lief zusammen in einer *Umkehrung der Produktionsverhältnisse*. >Das Volkseigentum wurde schrittweise von seinen wahren Eigentümern, den Werktätigen, abgetrennt.< (1987b, 56)<sup>xii</sup> Dieser Prozess nahm eine Sonderqualität im Verhältnis zu den Bauern an. Es kam zur >Entfremdung des Bauern vom Land< (1988e). In der Phase der Neuen Ökonomischen Politik (vgl. den Artikel NÖP im *Kritischen Wörterbuch des Marxismus*, Bd.5) hatte dagegen Lenin die im gesellschaftlichen Rahmen selbständig wirtschaftende, >auf Rentabilität und Selbstverwaltung basierende Genossenschaft< gefördert; in ihr waren >die Demokratie und die wirtschaftliche Rechnungsführung< mit einander verknüpft (1988e). Nach Lenins Tod wurden diese Ideen >ausgehöhlt< (ebd.). Zunehmend >gaben die Anhänger von gewaltsamen, administrativen Weisungsmethoden den Ausschlag<, während zugleich die Bürokratie >immer aktiver hervortrat< (Jerusalimskij 1988, 78). Stalin wertete 1928 Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung als >Brotstreik der Kulaken<. So wurde Lenins Politik schließlich unter Verhältnissen provozierten Krisen und >organisierten Hungers<sup>xiii</sup> in allen wichtigen Getreideanbaugebieten< (ebd., 80) zugunsten einer Politik forcierter Industrialisierung aufgegeben, die zur Wiederkehr kriegskommunistischer Züge in verwandelter Funktion führte.<sup>xiv</sup> >An der Wende der 30er Jahre< liquidierte man die gewerbliche Genossenschaft und führte >eine Art Verstaatlichung der Genossenschaften< in der Landwirtschaft durch, deren authentische Form sich zumal >unter den Bedingungen eines nichtäquivalenten Austauschs zwischen dem Staatssektor und den Genossenschaften< (1988c) nicht halten konnte. Der nichtäquivalente Tausch zwischen Stadt und Land war der ökonomische Angelpunkt. >Für Stalin war die Kollektivierung in erster Linie ein Mittel für die gehetzte Industrialisierung, ein Instrument für systematisches

willkürliches Herauspressen von Mitteln aus der Landwirtschaft in die Stadt und die Industrie, eine Methode, den Bauern um den Ackerboden und die wirtschaftliche Souveränität zu bringen.< (Jerusalimskij 1988, 78) Die Bauern wurden gezwungen, zu einem erheblichen Teil die primäre sozialistische Akkumulation der Industrialisierungszeit mit ihrer subalternen Mehrarbeit zu bestreiten. -- Noch ein halbes Jahrhundert später, unter in vieler Hinsicht völlig verwandelten Bedingungen, >drückt eine gigantische Pyramide den Bauern< (1988d), und die KPdSU beschließt, dass man >die Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft selbst verändern muss< (Resolutionen 1988).

Die Frage nach dem Stalinismus bildet den Brennpunkt >des gesamten Prozesses der Erlangung einer neuen historischen Optik< (Jerusalimskij 1988, 75) und ist naturgemäß in den Diskursen der Perestrojka fast ständig präsent, sei es explizit oder nur implizit. Um bestimmte Negation leisten zu können, müssen die Protagonisten der Perestrojka ja das vorangegangene System begreifen, und dessen Grundlagen sind nun einmal unter Stalin gelegt. >Ohne die Wurzeln und das Wesen des Stalinschen Regimes aufgedeckt, seine pseudosozialistischen Gewänder weggerissen zu haben, sind wir nicht in der Lage, auch nur eine einzige Frage des Abbaus des von ihm geschaffenen administrativ-bürokratischen Systems richtig anzuschneiden. Nur eine konsequente und klare Trennung des Stalinismus und des Sozialismus voneinander gibt dem Letztgenannten eine Chance auf eine Wiedergeburt.< (Ebd.)

Die bisher zitierten Äußerungen Gorbatschows zur Analyse der stalinistischen Ursprünge des befehlsadministrativen Systems, seiner Produktionsverhältnisse und seines autoritär-staatlichen Überbaus, verlangen nach einer dialektischen Theorie des Stalinismus, deren Ausführung noch viele Geister, ja, >unsere ganze Gesellschaft< (1988o) beschäftigen wird. Sie borniert sich keineswegs auf den Sowohl-als-auch-Diskurs über den Stalinismus. Nach diesem klingt es, wenn es

heißt, dass sich >im Leben tragische Repressalien und der Enthusiasmus des Volkes verflochten< (Kusnezow, z.B. Afanasjew 1988a), oder wenn Gorbatschows Oktoberrede von 1987 darauf reduziert wird, sie liefere die Beurteilung >sowohl der unanfechtbaren Erfolge des Sozialismus, als auch der zugegebenen Deformierungen< (Sljunkow 1988). Afanasjew (1988) besteht zu Recht darauf, >dass eine gesamte, systematische Durchsicht der sowjetischen Geschichte und nicht eine schwache Bewertung nach dem Prinzip ^einerseits-andererseits<sup>xv</sup> notwendig< ist. Auch Gorbatschow bekennt sich dazu -- nachdem er sich lange Zeit sehr vorsichtig über die Vergangenheit geäußert hatte<sup>xvi</sup> --, dass man diese Vergangenheit weiter studieren muss, während einige sagen, man hätte genug in ihr >herumgewühlt< (1988v): >Ich glaube, dass wir diese Aufgabe gerade erst ordentlich angegangen sind und dass sie noch sehr wichtige Erkenntnisse und Entdeckungen für uns bereit hält.< -- Als Gorbatschow dies sagte, waren soeben genaue Berichte über die Freilegung von Massengräbern bei Kuropaty erschienen. Denkwürdigerweise wurden die Grabungen unter archäologischer Aufsicht durchgeführt. Man entdeckte die Überreste von mehr als hunderttausend von sowjetischer Seite liquidierten Sowjetmenschen. Viele Frauen waren darunter. Indizien sprechen dafür, dass sie nicht aus dem Gefängnis kamen, sondern direkt von zuhause abgeholt worden waren. Der Berichterstatter von *Moskowski Nowosti* endet: >Jeder anständige Mensch sollte den Stalinismus, diese widerwärtige, verlogene, bestialische und volksfeindliche Erscheinung bekämpfen.< (Posnjak 1988) Aber man muss darauf achten, keine Ungerechtigkeit zu begehen, mahnt Gorbatschow, >um so mehr, wenn es um eine ganze Generation geht< (1988a, 85). >Dazu bedarf es der Dialektik, man darf nicht von einem Extrem ins andere verfallen. Im Leben gibt es das nicht, alles läuft nebeneinander, in Auseinandersetzung und wechselseitiger Abhängigkeit ab< (ebd.). Um Sorge zu tragen, >dass die eine Halbwahrheit nicht durch eine andere Halbwahrheit ersetzt< wird (1988a, 85), bedarf es der >Methode der dialektischen Negation< im Umgang

mit der Vergangenheit, die das >Nützliche< aufbewahrt (1988a, 87).<sup>xvii</sup>

Der Stalinismus war nicht von vornherein vom finsternen Genius Stalins geplant; seine Genese gleicht eher einem Hineinschlittern, bei dem eine unbeherrschte Dialektik die Akteure umherschleudert.<sup>xviii</sup> Die Rechnung für solche Katastrophen wird in der Regel zweimal präsentiert, das zweite Mal in Gestalt einer entgegengesetzt einseitigen Totalität. So wirkt gerade die katastrophische (passive, unbeherrschte) Dialektik, die im Stalinismus ihren Ausdruck fand, in der Tendenz zu einer undialektischen (und auch einfach >ungerechten<) Wendung gegen die gesamte Vergangenheit nach. Offiziell-positives und dissidentisch-kritisches Geschichtsbild fallen auseinander, und >in der Regel fehlt die Dialektik und damit eine ganzheitliche Sicht der Epoche< (Koslow 1987, 68). Die Anstrengung des marxistischen Begriffs wird sich desto intensiver auf den Stalinismus und seine Genese richten müssen. Sonst bleibt es bei einer Art von hilflosem Antistalinismus, der etwa >einer Gruppe Geisteskranker und Machthungriger<, der das Volk seinen Segen gegeben habe (Frolow 1988, 504), die Schuld zuweist.<sup>xix</sup> Das könnte zudem allzuleicht darauf hinauslaufen, >Stalin zu opfern, um den Stalinismus zu retten< (Afanasjew 1988c, 571). Loginow (1988, 74) stimmt Afanasjew zu: Die so argumentieren, >können über die Paranoia Stalins sprechen ... , aber es kommt zu keiner sozialökonomischen und umfassenden Analyse des gesamten administrativ-bürokratischen Systems<.

Freilich ist auch die entgegengesetzte Position in der Gefahr, antidialektisch und >theoretisch und politisch geradezu riskant< (Jerusalimskij 1988, 76f) zu werden, wie gegen Afanasjew (1988a)<sup>xx</sup> eingewandt worden ist, weil dort der sozialistische Charakter der sowjetischen Gesellschaft pauschal bestritten wird. Gegen >eine solche negativistische, stark emotionalisierte Sichtweise< (ebd.) spricht, dass sie einen verklärten Sozialismus-Begriff zugrundelegt, als hätten nicht schon Marx und Engels eine ganze Bandbreite von Sozialismen und Kommunismen unterschieden,

angefangen im *Manifest* beim >reaktionären Sozialismus<, vom feudalen über den kleinbürgerlichen zum >Bourgeoisozialismus< (MEW 4, 482ff; z.B. Butenko 1988, 649), bis zur Rede von der >kommunistischen Kaserne< und dem >Kasernenkommunismus< (MEW 8, 322). Bei den Bakunisten, die sich >als die Jesuiten der Revolution konstituierten< (MEW 18, 437), fand Marx den >Kasernenkommunismus< paradigmatisch ausgeprägt: >Da haben wir alles, gemeinsame Schlafräume und Kosthäuser, Taxatoren und Kontors zur Bevormundung der Erziehung, der Produktion, der Konsumtion, mit einem Wort jeder sozialen Tätigkeit, und hoch über allem die Oberleitung< (MEW 18, 425). Im Stalinismus wird es Züge geben, in denen >die von Marx und Engels angeprangerte Linie aufzuerstehen scheint< (Haug 1987a, 132): eines >Kommunismus ..., der autoritärer ist als der primitivste Kommunismus< (MEW 18, 438). Solche Überlegungen führen dazu, etwa vom >bürokratisch-autoritären ^Kasernenmodell' des Sozialismus<<sup>xxi</sup> (Jerusalimskij 1988, 84), von *Deformation*<sup>xxii</sup> des Sozialismus statt von Nichtsozialismus zu sprechen. Diese Redeweise impliziert eine Antwort auf jene andere Streitfrage, ob nämlich der Stalinismus konterrevolutionär gewesen sei (so etwa A.Nuikin).<sup>xxiii</sup> Dem konnte entgegengehalten werden, dass unter Stalin >der Übergang zur Gesellschaft mit ... nicht-kapitalistischen Strukturen vollzogen< worden ist (Jerusalimskij 1988, 82). Dagegen steht die einst von der *Manifesto*-Gruppe zusammen mit C.Bettelheim und B.Chavance vertretene und von Rossana Rossanda noch 1988 für das einzig erklärungsstüchtige >Interpretationsraster< gehaltene Auffassung: Auf die Abschaffung des Privateigentums an Kapital sei Staatsmonopolistischer Kapitalismus gefolgt, diesem entspreche das Einparteiensystem mit der Partei als >herrschender Klasse<, >die sich natürlich in ihrer Entstehungsweise -- nicht qua Erbe, sondern durch Kooptation<sup>xxiv</sup> -- unterscheidet, aber im Grunde den modernen Managerschichten< gleiche (Rossanda 1988), was ihren Widerstand gegen Systemänderungen erkläre.<sup>xxv</sup>



Für die Zukunft des Marxismus ist es lebenswichtig, eine marxistische Analyse dieses Abschnitts der Vergangenheit zu leisten. Für unsern Zweck mag es genügen, einige Gesichtspunkte der bisherigen Ansätze nachzuskizzieren: Da war zunächst der von der Parteilinken<sup>xxvi</sup> mitzuverantwortende Bruch mit der NÖP, der ja das der Partei vom späten Lenin ans Herz gelegte >Bündnis mit den Bauern brach, die Arbeiter zu einem Kadavergehorsam zwang, die Intelligenz unterdrückte oder ermordete und den Staat auf Blut und Schrecken aufbaute< (J.Afanasjew 1988). Die von Lenin wenigstens in Umrissen entworfene komplexe Politik musste einem Gewaltregime der Industrialisierung Platz machen, dessen Repressivität sich schließlich auch gegen die Arbeiterklasse und gegen die Partei selbst richtete.<sup>xxvii</sup> Die Repression nahm desto leichter Vernichtungsqualität an, als sie an Verhaltensmuster anknüpfen konnte, die der Kriegskommunismus hinterlassen hatte. In der Enteignung der Kulaken, die von Lenin nachdrücklich abgelehnt worden war (Nachweise bei Butenko 1988, 650), verschmolz diese Erbschaft mit dem apparathaften Funktionalismus einer rohen Bürokratie zu einer Politik despotischer Disposition über Menschenmassen, die mit geradezu gleichgültiger Vernichtung einherging.<sup>xxviii</sup> In dem Maße, in dem dabei das Bündnis mit den Bauern zerstört wurde, kam es zwar nicht zu der von Lenin für diesen Fall vorhergesagten Spaltung der Partei mit anschließendem Machtverlust, aber zu der machttaktisch von Stalin überlegen durchgeführten, von seinen Gegnern zum Teil stümperhaft begünstigten fraktionsweisen Abspaltung und schließlich Kriminalisierung, Vertreibung oder Vernichtung der >alten Parteigarde< (Lenin, LW 33, 243) -- was zwar noch nicht in die Geschichtsbücher, von Michail Schatrow (1988c) aber ins Dokumentardrama gebracht worden ist. Die Liquidierung des Leninschen Erbes wurde hinter den pompösen Fassaden eines zur ewigen Ideologie ausgebauten und von Stalin persönlich kodifizierten >Marxismus-Leninismus< verborgen. In *Staat und Revolution* sagt Lenin, es gebe kein besseres Mittel, einen Politiker zu töten, als ihn in eine Ikone zu verwandeln; genau das hat

Stalin mit Lenin gemacht, der sein erstes Opfer wurde, als er der Kritik enthoben war (Schatrow 1988d).<sup>xxix</sup> Eine analoge Verwandlung erfuhr die Partei. >Der von Lenin vorausgesagte ^Sturz' nahm gleichsam die Form ihrer Erhöhung an. Bei Stalin war das schon nicht mehr eine *Partei an der Macht*. Aber die *Macht lag in den Händen der Partei*. ... Sie verwandelte sich in eine Kraft, die nichts führte, sondern nur lenkte< (Batkin 1988, 240). Die andere Seite der >Erhöhung< der Partei war die Erniedrigung, Verleumdung, Verfolgung und Ermordung ungezählter Mitglieder der KPdSU (Zahlen bei: Jerusalimskij 1988, 83; R.Medwedew 1989).

Auch wenn Machtgier und Verlangen nach Privilegien in diesem Regime ihre Rollen spielten, so waren sie doch nicht an der Macht, sondern allenfalls eingespannt. Alles diente einer gigantischen Industrialisierungsvision. Dies sicherte dem Stalinismus sogar noch bei vielen seiner Opfer Zustimmung. Das Volk sah eine Zukunft durch dieses Projekt hindurchschimmern. So war es lange Zeit unter Stalin während der drei unterschiedlichen >heroischen< Phasen: der Industrialisierung, dem antinazistischen Verteidigungskrieg und dem Wiederaufbau nach dem Sieg. Das Volk lieh seine besten Energien diesem Projekt und investierte seine ganze Hoffnung darein. In der >Romantik< (Granin 1988) der zwanziger und dreißiger Jahre >lebte man, vom Feuer der Revolution und vom Traum an ein nahes Paradies der Gleichheit und Brüderlichkeit erfasst, in Baracken und ... hat begeistert und selbstlos eine mächtige Industrie hochgezogen< (ebd.). Es herrschte ein >Arbeitsenthusiasmus, der in der Geschichte seinesgleichen sucht< (Frolow 1988, 511) und dem es zu verdanken ist, dass die UdSSR >in den 30er Jahren trotz alledem glänzende Erfolge im Aufbau ihrer industriellen Grundlage< erreichte (Jerusalimskij 1988, 80). >Das Wundervolle damals<, sagt auch Kuczynski (1987), >war der Schwung in der Bevölkerung. ... Ihn wiederzugewinnen ist das Entscheidende an der Revolution, die Gorbatschow anstrebt.< Der antinazistische Verteidigungskrieg, der mit einer gewaltigen Industrialisierung im Osten einherging (vgl. dazu Bek 1988), verwandelte die sowjetischen Menschen erst recht ins

gesteigerte Gegenteil jener Apathie und Trägheit, mit der sie auf das >Stagnationsregime< antworten sollten. Es war jedoch eine >unwahrscheinliche Überanstrengung von Kräften des Volkes< (Jerusalimskij 1988, 80), die den ökonomischen Voluntarismus<sup>xxx</sup> der Wirtschaftspolitik ergänzte und sich mit einer verkürzten Lektüre klassischer marxistischer Gedanken legitimierte, so dass >militärkommunistische Methoden nicht nur durch die Bürgerkriegssituation, sondern auch durch theoretisch-doktrinäre Festlegungen des klassischen Sozialismus-Modells bestimmt< waren (Jerusalimskij 1988, 78).<sup>xxxii</sup> Und schließlich wurde das Land zwar mit >GuLags< überzogen, aber ja auch tatsächlich industrialisiert, die Bevölkerung kultiviert (und urbanisiert), der Krieg gewonnen, der Wiederaufbau geleistet. *Produktiv* hatte sich das nach seinem despotischen Führer genannte Regime also verhalten. Mag es sein, dass der Personenkult<sup>xxxiii</sup> und die Verwandlung Stalins in ein Idol Ausdruck der >allgemein niedrigen Kultur< (V.Frolow 1988, 506) gewesen war, so hatte doch in dieser verrückten Form, all seine Kraft auf diese menschlich flache Person Stalin projizierend, alle seine Leistungen dessen >genialem< Regiment zuschreibend, das sowjetische Volk Ungeheures vollbracht<sup>xxxiii</sup>. Gorbatschow besteht daher darauf, selbst noch bei der Analyse des Stalinismus >das Volk als die entscheidende Kraft in der Geschichte< zu behandeln (1988a, 86). Das darf natürlich nicht heißen, das Volk, dessen Ambivalenz schon der stalinistische Populismus zeigt, undialektisch zu heroisieren oder umgekehrt die Tatsache auszublenden, dass es ein terrorisiertes und überwachtetes Volk war. Aber die ganze Epoche ohne Unterschied und ohne mitgedachte Widersprüchlichkeit zu verdammen, hieß, sich selber, das ganze Volk, mitzuverdammen. Es hieß auch, die Schlüssel zu einer prinzipiell andersartigen Verwendung jener Macht wegzuwerfen, die dem Stalinismus seine zweideutige Produktivität verliehen hatte und deren Entfremdung er gewesen war. Freilich ist diese Seite wiederum nicht abzutrennen von den destruktiven Seiten, auch nicht vom indirekten Beitrag zur Weltkriegsentstehung<sup>xxxiv</sup> und vor allem von den

ungeheuerlichen >Folgekosten< der Stalinschen Weise der Industrialisierung. Der >staatlich-administrative Sozialismus< hat als >Haupterrungenschaft< den >gewaltigen materiell-technischen Produktionsapparat< des Landes vorzuweisen, aber die >sozialökonomischen und gesellschaftlich-politischen Formen< stehen auf einem anderen Blatt (Butenko 1988, 657). Das Resultat ist, von allem andern abgesehen, als soziologisches Paradox beschreibbar: >Stalins Diktatur trieb die Sowjetunion zwar ^zur Industrialisierung, nicht aber zum Aufbau einer Industriegesellschaft' (Schmidt-Häuer), wie sie Bucharin anstrebte< (Timmermann 1988, 582).

Deshalb ist es befreiend, sich klar zu machen: Ende der 30er Jahre war >in der Sowjetunion der Sozialismus auf Stalinsche Weise aufgebaut, d.h. der staatlich-administrative, staatlich-bürokratische, der Kasernenhofsozialismus, aber nicht der, den die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus vorausgesehen hatten< (Butenko 1988, 642), >ein Sozialismus, der völlig den kanonischen Vorstellungen des Marxismus nicht vom wirklichen, sondern vom Kasernenhofsozialismus entsprach< (ebd., 649). Butenko vergleicht ihn deshalb mit dem (allerdings *ökonomisch unproduktiven*) Pol-Potismus und, überzeichnend, mit der Praxis Mao Zedongs, die er einmal als >ultralinken Sozialismus< einordnet, ein andermal als >linksopportunistische< oder >linkssektiererische< Verfälschung oder Entstellung des Sozialismus bezeichnet (ebd., 643).

Es scheint, dass Kategorien wie >Linkssektierertum<, wenn sie auf den Stalinismus angewandt werden, in die Falle der Ideologie führen. Es ist wahr, dass der linke Flügel bei der Ausschaltung des rechten Flügels (Bucharin) und der von diesem betriebenen Politik mitgewirkt hat; es war indes kein Zufall, dass er mitverschlungen wurde. Stärker sind struktur- und funktionsanalytische Argumente. Um die nachwirkende Mächtigkeit des Stalinismus zu begründen, wird oft auf die Sozialpathologie der schockartigen Industrialisierung verwiesen. >Der

Stalinismus ist nicht nur ein bürokratisch-hierarchisches System mit ausgesprochen repressiven Zügen schlechthin. Er ist gleichzeitig ein mächtiger ideologisch-psychologischer Komplex, ein stark ideologisiertes Bewusstsein, dessen Inhalte und Strukturen erst jetzt klar sichtbar werden und die bei einem nicht unbedeutenden Teil der Bevölkerung bis heute noch nicht überwunden sind.< (Jerusalimskij 1988, 86) Man muss die sozialökonomischen und sozialpsychologischen Prozesse analysieren, die Stalin nach oben trugen. >Im Laufe von 10 Jahren hat sich die Arbeiterklasse verdreifacht, die städtische Bevölkerung verdoppelt.< (Loginow 1988, 72) >Möglicherweise lässt sich die Verehrung und Beliebtheit Stalins zumindest teilweise mit Hilfe eines sozialpsychologischen Mechanismus erklären, wonach die entwurzelten, zu Industriearbeitern umgeschulten Bauern in der Phase der völligen Zerstörung ihrer traditionellen Wertvorstellungen so sehr verunsichert waren, dass sie auch aufgrund ihrer autoritären Bewusstseinsstruktur eine übermächtige Vaterersatzgestalt als Orientierungspunkt und Identifikationsfigur geradezu brauchten.< (Ferenczi 1987, 47)

Einige Autoren versuchen den Stalinismus mit der Kategorie des *Totalitarismus*<sup>xxxv</sup> zu fassen. Dabei lässt sich detailliert zeigen, dass Lenins (aufgrund seiner Krankheit und der damaligen Rückständigkeit Sowjetrusslands unentwickelte) Gedanken zum Aufbau des Sozialismus<sup>xxxvi</sup> mit Stalins >administrativ-weisender, totalitärer Sicht des Sozialismus in einem unversöhnlichen Gegensatz< standen (Ambarzumow 1988b, 111). Freilich ist es irreführend, das von Stalins Terrorismus emanzipierte Regime der Nomenklatura, vor allem in seiner >Epoche der Stagnation<, als eine >Epoche ... der totalitären Herrschaft der Bürokratie< (Migranjan 1988, 142) zu bezeichnen; von Totalitarismus zu sprechen ist verfehlt angesichts von Tendenzen feudalsozialistischer<sup>xxxvii</sup> Korruption, bei der >Regionsfürsten< ihr Gebiet wie ein Lehen verwalten konnten.

Der rationale Kern dieser Auffassungen ist die Rolle des Staates. Bei den Klassikern

war das Zurückdrängen der naturwüchsigen Dynamik der Wertformen untrennbar verknüpft mit der Zurücknahme staatlich entfremdeter Gesamtfunktionen in die Gesellschaft. Wird aber bei fortexistierendem Staat der Markt abgeschafft, entstehen Bürokratismus und Machtwillkür (Kisseljow 1988). Eine regelrechte >Inversion der Beziehungen zwischen dem Staat, der Gesellschaft und dem Individuum< (Migranjan 1988, 131) ist die Folge. Dem kam entgegen, dass es im rückständigen Russland der Oktoberrevolution, wie der Rückblick im Lichte der heutigen Möglichkeiten etwas überzeichnend findet, >keine freien Individuen und keine institutionalisierte, vom Staat getrennte bürgerliche Gesellschaft<sup>xxxviii</sup>< gab (Migranjan 1988, 131). Weil der Staat die einzige Kraft war, die den Sozialismus organisieren konnte, kam es dazu, dass er >in einer bestimmten Etappe sowohl das Individuum als auch die Zivilgesellschaft in sich auf(nahm), indem er von oben alle Lebensbereiche ... total reglementierte< (ebd.). Nicht nur die Produktionsmittel und der Boden, sondern das gesamte gesellschaftliche Leben wurde auf diese Weise *verstaatlicht*.

Die These von der Expansion des Staates in die Poren der Gesellschaft, einer wahren Überwältigung der Gesellschaft durch den Staat (wir kommen darauf zurück im Schlusskapitel), kommt Gorbatschows Forderung nach einer dialektischen und zum Handeln befähigenden Kritik des befehlsadministrativen Systems entgegen, weil sie es erlaubt, die in die Staatsform gezwungenen Energien des Volkes zu bejahen, ohne deshalb die Herrschaftsform mitbejahen zu müssen. Die Fähigkeit zur bestimmten Negation des Stalinismus ist doppelt gefragt, weil es für die Perestrojka von strategischer Bedeutung ist, zu verhindern, dass ihre Gegner sich in Gestalt der >spontanen Stalinisten< eine Massenbasis verschaffen; N. Andrejewa (1988) hat versucht, diesen Zusammenschluss zu erzeugen. Darum ist es so wichtig, zwischen Stalin und dem Sozialismus, zwischen Stalin und den Menschen zu unterscheiden (Loginow 1988, 71). Die Gegner der Perestrojka könnten alle Kräfte anziehen, die das Vergangene nicht abstrakt-total negieren,

wenn, wie Gorbatschow sagt, eine >nihilistische Einstellung zur Vergangenheit< dominieren würde (1989b). Die abstrakt-totale -- anstelle der *bestimmten*, Unterscheidungen treffenden -- Negation des Bisherigen >stellt vom Standpunkt der Philosophie nichts anderes dar, als die Negierung der gesamten bisherigen Erfahrungen ... , das Unverständnis für den Sinn der Geschichte, die Ablehnung der Dialektik der Entwicklung, in deren Verlauf immer alles aus der Vergangenheit benutzt wird, was der Errichtung des neuen Gebäudes dienen kann, und alles verworfen wird, was das historische Wirken des Volkes fesselt.< (1989b)

### 3. VOM STALINISMUS ZUR STAGNATIONSPERIODE

>Bei uns sind alle in dem widerlichen  
bürokratischen ‚Behörden‘umpf versunken<  
(Lenin, LW 36, 551)

Hinterlassenschaft des Stalinismus war, wie Gorbatschow sagt, ein >erstarrtes Machtsystem< (1988e). Es verdankt sich der Mutation des auf der bürokratischen Staatsökonomie aufruhenden Personenkults ohne Kultperson und ohne den partiell auch antibürokratischen Terror. Stalin hatte sich ja in Gestalt der >dem Volke nicht rechenschaftspflichtigen Nomenklaturschicht der Partei- und Staatsadministration eine feste Stütze< geschaffen (Butenko 1988, 654). Durch Privilegien und Terror >stellte sich Stalin den Apparat in widerspruchslosen Dienst< (Ambarzumow 1988b, 127). Im Zuge des Terrors zog sein Regime zugleich populistische Kraft aus den Repressalien gegen Beamte.<sup>xxxix</sup> Aber die Repression wirkte nur sporadisch gegen den Bürokratismus und musste überdies immer weitergehen, um Stalins Charisma zu reproduzieren.

>Nach Stalins Tod und nach der Einstellung des Terrors erhob der Apparat immer erfolgreicher den Anspruch auf Selbständigkeit, auf Unterordnung der Gesellschaft.< (Ambarzumow 1988b, 127) Deshalb war >die Bürokratie ... bemüht zu verhindern, dass eine neue charismatische Persönlichkeit in Gestalt von Chruschtschow aufkam< (Migranjan 1988, 141). Breschnew hatte dem Partei- und Regierungsapparat so viel Macht übertragen, dass westliche Sowjetexperten daraus den Schluss zogen, das politische System der Sowjetunion sei >nicht mehr als führungsbestimmt zu betrachten< (Cohen 1985, 81). Auf diese Weise >entwickelten sich geradezu ideale Bedingungen für Günstlingswirtschaft,



Korruption und Mittelmäßigkeit< (Z. Medwedjew 1987, 145). -- In diese Richtung gehen die Erklärungen dafür, dass der >Verwaltungsapparat<, wie Gorbatschow noch für seine Zeit sagt, >de facto seinen Willen in der Wirtschaft und in der Politik diktiert< (1988e). Er war >beinahe auf 100 Unions- und 800 Republikministerien und andere zentrale Staatsorgane angewachsen< (1988e). Keines der gewählten Organe, weder Sowjets noch Parteiführung schafften es, >den Druck behördlicher Interessen unter Kontrolle zu halten< (1988e). Der Offizialdiskurs malte es anders, aber Rednerpult-Phrasen und >autoritäre< Praxis klafften heillos auseinander (1988e).

Die Folgen für die politischen Machtverhältnisse bringt Gorbatschow auf den strukturellen Generalnenner: >Die Rolle der Exekutivorgane gewann gegenüber den gewählten Organen in unzulässiger Weise die Oberhand.< (1987a) Die große *Verkehrung* von *Apparat* und *Politik* artikuliert er mit einem Zitat von Lenin (LW 36, 527): Wo es mit rechten Dingen zugeht, ist >der Apparat für die Politik da ... und nicht die Politik für den Apparat< (1987a). In der Folge herrschte eine >rituelle, absurdistische und nashornartige<sup>xl</sup> Pseudopolitik< (Batkin 1988, 208).

>Verwaltungsapparat< oder >Bürokratie< sind ebenso wie >Politik< Kategorien, die auf Strukturen im Staat wie in der Partei gleichermaßen passen. Sinnvoll sind sie gerade wegen der für das Herrschaftssystem der >Stagnationsperiode< bezeichnenden weitgehenden Verschmelzung von Staat und Partei. Entscheidend ist ein System von Trennungen und Dominanzverhältnissen, die alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens, von der Basis bis zum Überbau, durchziehen. Die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln findet ihre notwendige Ergänzung durch die >Trennung der Parteimitglieder in Vorgesetzte und Untergebene< (1988e). Dies bedeutet nichts anderes, sagt Gorbatschow unter Verwendung eines weiteren Leninschen Begriffs, als dass >das Prinzip des demokratischen Zentralismus ... weitgehend vom bürokratischen Zentralismus<

verdrängt wurde (ebd.; vgl. LW 33, 349f). Die entsprechende Einflusslosigkeit der >Basisorganisationen< und der >einfachen Parteimitglieder< bewirkte mit der Entmachtung der wählenden Basis die >Schwächung der ... wählbaren Organe<; die Folge war ein >übermäßiger Bedeutungsanstieg des Apparats auf allen Ebenen< (ebd.). >Distanz zum Parteivolk und zur arbeitenden Bevölkerung<, bei denen kaum mehr Kontrollmacht gegen oben verblieben war, führte aber zur >Verantwortungslosigkeit< nicht nur >des Parteiapparats<, sondern auch eines >beträchtlichen Teils der wählbaren Funktionäre<, was >nicht selten in politischem und moralischem Verfall< endete; dies sind die >Wurzeln< von >Machtmissbrauch und moralischer Entartung< (ebd.).

Hinzu kam, dass die quasiständische Verfestigung der Nomenklatura die Mobilität innerhalb der Partei hemmte. Dies hing mit der veränderten Stellung des Apparats seit dem Ende der auf Stalin zugeschnittenen terroristischen Regierungsform zusammen. Die >Nomenklatura< war nun gleichsam unter sich. Gorbatschow sieht den Beharrungsimpuls einer privilegierten Gruppe, deren Angehörige vom Standpunkt der >Posten< denken, die sie innehaben, und so >von engstirnigen, egoistischen Überlegungen ausgehen< (1988f), als entscheidenden Bremsfaktor. Wer auf einem hierarchischen Posten saß, machte sich dort seßhaft; das Sitzfleisch der Amtsinhaber machte sich als >Behinderung des Mitarbeiterwechsels< geltend, und >ganze Generationen ... konnten am Parteileben eigentlich nicht teilnehmen< (1988e).

In vielen Analysen verrät sich eine gewisse Unsicherheit, wo der Unterschied zwischen der stalinistischen Struktur und den Machtverhältnissen in der sogenannten Stagnationsperiode bestimmt werden müsste, sei es in der unspezifischen Rede vom >Stalinschen administrativ-bürokratischen System< (Jerusalimskij 1988, 80), sei es in der Unterstellung, dass das System des Kasernenhof-Sozialismus >in seinen tiefsten Wurzeln noch heute existiert<

(Afanasjew 1988). Gewiss werden in der Folge die Gesellschaftswissenschaftler und die Historiker an der Ausfüllung dieser blinden Flecken -- nicht mehr im Sagen der Wahrheit über die Tatsachen, sondern in der theoretischen Durchdringung derselben -- arbeiten und so >dem zunehmenden theoretischen Rüstzeug der Perestrojka< (Resolusionen 1988) wichtige Elemente anfügen. Vorläufig gibt es erst Ansätze. Kuraschwili (1988) etwa versucht, die >Beziehungen zwischen der politischen Führung und dem Verwaltungsapparat< unter beiden Herrschaftsformen vergleichend-contrastierend dahingehend zu bestimmen, dass unter Stalin die absolute Herrschaft der politischen Führung bestanden habe und >der Apparat vollständig der Politik unterstellt< gewesen sei, während sich unter Chruschtschow eine >Doppelherrschaft< von politischer Führung und bürokratischem Apparat, der sich de facto zumeist durchsetzte, herausgebildet habe. Unter Breschnew sei es zu Koexistenz und einem Miteinander-Verwachsen der beiden Mächte gekommen. >Die Doppelherrschaft bleibt eines der kennzeichnendsten Merkmale in den ersten Jahren der Perestrojka<, wird aber nun >immer konfliktreicher<. >In dieser Wandlung liegt ein Grund zur Hoffnung wie zur Besorgnis. Die Beseitigung der Doppelherrschaft zugunsten der politischen Führung wurde zur Brückenkopfschlacht um die Perestrojka.< (Kuraschwili 1988)

#### 4. DAS BEFEHLSADMINISTRATIVE SYSTEM ALS POLITISCHER ÜBERBAU EINER ÖKONOMIE EXTENSIVER REPRODUKTION

Nicht nur die Sowjetunion, sondern mehr oder weniger alle sozialistischen Länder traten ungeachtet ihrer Unterschiede und Gegensätze im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in Krisen ein und befinden sich Ende der 80er Jahre >im Umbruch< (Hager 1988). >Eine wesentliche Ursache ist die Notwendigkeit für einige sozialistische Länder, nach einem beträchtlichen Zeitverlust nunmehr zur intensiv erweiterten Reproduktion überzugehen< (ebd.). Dieser Hinweis trifft, wenngleich sich die Perestrojka nicht auf einen wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel reduzieren lässt.<sup>xli</sup>

>Die administrativen Methoden der Leitung< verdichteten sich im >Kommando-System der Wirtschaftsleitung<; dessen Grundlage sind die >direktiven Aufgaben des Staatsplanes, der jedes Jahr von oben nach unten aufgeschlüsselt wird< (Aganbegjan 1987, 8).<sup>xlii</sup> >Planmäßigkeit wurde mit strikter Zentralverwaltung gleichgesetzt, die wirtschaftlichen Eigenheiten der Betriebe und die Geld- und Warenströme, die zwischen ihnen fließen, wurden unterbewertet.<

(W.A. Medwedew 1988) Der >Logik des befehlsadministrativen Systems< (1988e) entspricht eine mechanische und quantitative Auffassung des ökonomischen Prozesses. Die Basis des alten Regimes waren Produktionsverhältnisse der extensiven Akkumulation (1986a, 243), und diese widerstehen der Perestrojka noch lange (vgl. 1987a, 18). Im besten Fall dienen die Kader alten Typs >treu ihrer Majestät, der Bruttoproduktion< (1988e), wie Gorbatschow sagte. Das war ein sozialistisches Gegenstück zur kapitalistischen Vorherrschaft des *Wieviel*. War der

Kapitalismus auf seine inhumane Weise produktiv, so der Staatssozialismus auf unproduktive Weise human.<sup>xliii</sup> Sein Konzept sozialer Sicherheit unterschätzte >die Bedeutung der produktiven Seite der sozialistischen Beziehungen< (1988w2).<sup>xliiv</sup> Die staatssozialistische Systemlogik mit der dazu passenden Kadermentalität war in ihrer Orientierung auf Kennziffern der Bruttoproduktion allenfalls mit extensiver Reproduktion auf einem industriellen Niveau oder genauer: einem Niveau der Industrialisierung kompatibel, das inzwischen überholt war. Inzwischen erweist sich die >Trägheit der extensiven Entwicklung< als entscheidende Entwicklungsbarriere (1987b, 20). Auch auf jenem Niveau konnte die kommandierte Industrialisierung nur funktionieren, solange eine Mehrheit der Arbeitenden dies System aus bestimmten historischen Gründen als fortschrittlich empfand.

Der Überbau der befehlsadministrativen und terroristisch durchgesetzten Industrialisierung wurde, gemessen an technokratischen Effizienzkriterien, immer dysfunktionaler -- wie ja auch schon Marx wusste, dass es Bedingungen gibt, unter denen die >politische Macht der ökonomischen Entwicklung großen Schaden tun und Kraft- und Stoffvergeudung in Massen erzeugen kann< (MEW 37, 491; z.B. Ambarzumow 1988b, 109). Ein Vergleich mit den USA lässt das Ausmaß der Kraft- und Stoffvergeudung erahnen: >Aus 100 cbm Holz werden 27,3 t Papier und Karton gegenüber 137 t in den USA erzeugt. ... Pro Einheit Endprodukt werden in der Sowjetunion 75% mehr Stahl, 130% mehr Zement und 60% mehr Mineraldünger als in den USA aufgewendet.< (Götz-Coenenberg 1987, 159) So verlor vor allem das in den 30er und 40er Jahren geschaffene Führungssystem seine spezifische Funktionalität >und verursachte den Bremsmechanismus< (1987b, 56). Das Plansystem reagierte mit Ausdehnung seines Territoriums: >Es gibt keine Sicherheit, dass der Sowchos die geplante Menge an Milch abliefern wird, also beginnt man, die Stückzahl der Kühe zu planen; es folgen die Normen der Futtervorräte, dann die Aussaatfläche für diese oder jene Kulturen usw. ...

Desorganisierung und Abweichung treten zutage, und die zentralen Organe beginnen unausbleiblich, sich ... in die laufende Arbeit der Einheiten mit wirtschaftlicher Rechnungsführung einzumischen.< (G.Popow 1988b, 696) Man kann sich das Ausmaß des >Papierbürokratismus<<sup>xlv</sup> (Ginsburg 1988, 178) vorstellen, ein *Papierkrieg*<sup>xlvi</sup>, der damit einhergeht. Dabei kann man >die Mitarbeiter der zentralen Organe weder materiell stimulieren noch bestrafen< (ebd.). >Wie lange noch<, fragte Gorbatschow, >werden wir uns drehen im Teufelskreis der hoffnungslos veralteten Ansichten und Formeln -- ^Produktion um der Produktion willen' und ^Plan um des Plans willen'?< (1988e) Immer wieder rechnete er vor, wie ständig steigender Aufwand immer weiter sinkende Erträge gebracht hatte. Das Resultat glich einer >sich selbst verschlingenden Wirtschaft< (Seljunin, z.n. Kagarlitzki 1988c). Einerseits machte die Planung die Rechnung ohne den Wirt, das heißt sie verfehlte die von oben verplanten Individuen, die sich in der Inkompetenz, in der sie gehalten wurden, wie in einem Widerstandsnest verschanzen konnten und Apathie und Gleichgültigkeit als Waffe benutzten, vom Alkoholismus ganz zu schweigen. Andererseits musste der Apparat aber auch die Wirtschaftlichkeit verfehlen<sup>xlvii</sup>, sowohl was die Optimierung und Flexibilisierung, als auch was die Durchsetzung betraf.

Auf der 19.Unionsparteiikonferenz, die >den Weg zur Demontage des Bremsmechanismus und zum Abriß seines bürokratischen Apparats< ebenen sollte (G.Popow 1988), war von kompetenter Seite zu hören, dass >in den letzten 17 Jahren (das ist ein Viertel der Zeit seit Gründung der Sowjetunion) der Plan fünfzehnmal nicht erfüllt wurde.<sup>xlviii</sup> Das heißt, dass der Fehler im System liegt ... Wir brauchen ein völlig anderes System< (Abalkin 1988b). Das jetzige führt dazu, >dass in vielen Betrieben Jahr für Jahr hoffnungslos veraltete Erzeugnisse hergestellt werden, die bei den Verbrauchern ernst zu nehmende Kritik hervorrufen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt aufhalten< (1987a, 70). Nicht-Erfüllung der Pläne und Verfehlung der Bedürfnisse durch den

tatsächlichen Ausstoß verdichtet sich paradoxerweise vor allem dort, wo die Resultate der Produktion auf die menschlichen Bedürfnisse stoßen, bzw. diese keine ihnen entsprechenden Ergebnisse vorfinden. Paradigmatisch dafür steht der Dienstleistungssektor. >In keinem einzigen sozialistischen Land gelingt es, die Nachfrage nach Dienstleistungen vollständig zu befriedigen. In einigen von ihnen übersteigt die Nachfrage zehnfach und noch mehr das Angebot.< (Lacis 1987, 168) Es bleibt deshalb >an der Oberfläche<, das Ausbleiben von Erfolgen in den ersten Jahren der Perestrojka >nur dem Widerstand des bürokratischen Apparats und einzelner Beamter zuzuschreiben.< (Abalkin 1988b)<sup>xlix</sup> Der 12. Fünfjahrplan machte den Fehler, die Logik qualitativen Wachstums (intensiv erweiterter Reproduktion) mit der Logik quantitativen Wachstums (extensiv erweiterter Reproduktion) zu durchkreuzen. >Man hat die Wahl: entweder Quantität oder Qualität.< (Abalkin 1988b) Noch immer perpetuierte sich die Orientierung auf extensives Wachstum in Brenn- und Rohstoffen. Dabei musste doch der Maschinenbau die Ausrüstungen hochtechnologischen Typs hervorbringen; die Produktion von Konsumgütern musste mit den Bedürfnissen der neuen Subjekte Schritt halten und nicht zuletzt musste der >Nichtproduktionssektor< (1988m), die fürs Leben einer kultivierten Gesellschaft unabdingbaren Einrichtungen, auf ein höheres Niveau gehoben werden. Ohne qualitatives Wachstum als Schlüsselziel durchzusetzen, würde es keinen >wissenschaftlich-technischen Fortschritt< geben (Abalkin 1988a). Dazu musste Schluss gemacht werden mit einem System, wo >die kleinliche Bevormundung und die erniedrigende Kontrolle ^von oben' die Lösung der von den Menschen selbst gestellten Neuereraufgaben behinderten< (Janizki 1988, 142). >Wirtschaftliche Rechnungsführung und ökonomische Leitungsmethoden< fungieren wie Kodewörter für den notwendigen Bruch mit dem Passivierungsdispositiv des alten Regimes; sie sollen >dazu beitragen, die ökonomischen Wurzeln des Bürokratismus auszurotten, der heute der schlimmste, der gefährlichste Feind der revolutionären Umgestaltung ist< (1987c).

Indes zieht es den gesunden Menschenverstand, solange kein neuer ökonomischer Mechanismus gefunden ist, immer wieder auf die Seite des alten. >Wenn man das Ministerium nicht arbeiten lässt<, sagte der Leiter der wirtschaftlichen Planungsabteilung der Region Krasnojarsk, >so heißt das, dass der Staat keine Produkte erhält< (Abakumow, in 1988m). >Nein, das stimmt nicht<, widersprach Gorbatschow. >Wenn wir jetzt nicht unverzüglich zu den Interessen der Menschen zurückkehren, so wird der Staat überhaupt nichts erhalten, dann wird die Entwicklung der Produktivkräfte stehenbleiben.< (1988m)



## II. ADMINISTRIERTE APATHIE UND KRIMINELLE INITIATIVE

>Bedeutend stärker als die Angst aber ist die Apathie.< (Batkin 1988, 207)

### 1. DIE ZERSETZUNG DES SUBJEKTIVEN FAKTORS

Das System der auf Befehl und Administrieren gegründeten Produktionsweise hat den Fluch >des Bürokratismus und der Misswirtschaft, der sozialen Apathie und der Verantwortungslosigkeit< über die Sowjetgesellschaft verhängt (1988c). Die in Unzuständigkeit Gehaltenen verhalten sich unzuständig, und daraus resultierende Verantwortungslosigkeit und das ursächliche Administrieren von allem und jedem spielen einander in die Hände (1987a, 18). Weithin herrschen >Passivität, Gleichmacherei, Schmarotzertum, Tagelöhnerdenken, Privilegiengier.< (1988u) Millionen von Individuen charakterisieren sich durch >ihre Passivität, ihre staatsbürgerliche Farblosigkeit, die Apathie und die Unselbständigkeit des Denkens -- diese direkten Auswirkungen des bürokratischen Leitungsstils< (1988b, 112f). Die ersten drei Jahre Perestrojka haben bewiesen, wie Alexander Jakowlew (1988a) auf einer Sitzung mit Medienverantwortlichen im Anschluss an die 19. Parteikonferenz sagte, dass der >Hemmechanismus ... solange funktionieren wird, bis es gelingt, soziale Apathie, Müßiggang, übermäßige Verstaatlichung des gesellschaftlichen Lebens und Verwaltungsmethoden als vorherrschende Lenkungsmethoden zu überwinden.< Die Umgestaltung droht sich von vornherein in dem zu verfangen, was Lenin 1919 >die ungeheure Macht der Gewohnheit und Trägheit< (LW 29, 411) genannt hat. In der Tat taucht in Gorbatschows Reden -- wie zuvor beim Lenin der Revolutionszeit -- die zu zerstörende Gewöhnung an Subalternität als eines der Grundmotive auf. Die Perestrojka stößt >mit der

angestauten sozialen Apathie< zusammen (Abalkin 1987, 103). Die >Konservativen< werden als Verteidiger des Altgewohnten, der >etablierten Gewohnheiten und Vorstellungen< artikuliert (1987b, 64). Der >Konservatismus, der in allen Bereichen besteht< und den Umgestaltungsprozess nicht weniger behindert als die Bürokratie (1988u), besteht zunächst aus Gewöhnungen, die zur zweiten Natur geworden sind. Viele der in den 30er, 40er und 50er Jahren Geborenen sind >verknöchert<; dem Volk, das man >über Jahrzehnte hinweg eingelullt< hat, ist Initiative ungewohnt, ja unbekannt (1987b, 87). Im alten Regime >gab es großen Schaden nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch die Überzeugungen der Menschen, ihr Glaube an die Erreichbarkeit der öffentlich verkündeten Ziele, haben darunter gelitten ... auch der Glaube an die Partei, an den Sozialismus. Derartige Zweifel sind tief in das Bewusstsein eingedrungen ... So weit ging dieser Prozess, dass man von denen, deren Jugendzeit in die 60er und 70er Jahre fällt, schon manchmal als von der 'verlorenen Generation' spricht..< (1988v).

Unter den Werktätigen ist die >Tagelöhnerpsychologie< (Sljunkow 1988) verbreitet. Das Interesse daran, eine ruhige Kugel zu schieben, überwiegt z.T. sogar, wie Gorbatschow hervorhebt, das am höheren Einkommen (1988b, 117). Leistungsanreize verpuffen, >wenn man psychologisch schon auf das '120 Rubel geht in Ordnung, nur lassen Sie mich in Ruhe' eingeschworen ist< (Tschernenko 1988a). >Viele wollen keine Leistungsverträge eingehen, denn bei solchen Verträgen muss man sich doch Tag und Nacht um sein Grundstück, seinen Betrieb, seine Wiese kümmern.< (1988m) Bei den Leitern entspricht dem eine Mentalität der allseitigen Rückversicherung, die das Abwarten begünstigt, mitunter auch einfach Inkompetenz (1988b, 117). Warum etwas riskieren, sich anstrengen? Ist es nicht bequemer >sich treiben zu lassen< (1988b, 113)?<sup>1</sup>

Wenn dieser Diskurs manchmal danach klingt, als würden die Führenden sich hier übers Volk verständigen, so sind sie selbst doch nicht ausgenommen: >Wir alle

sind das Produkt ... gewisser Denkschablonen und Gewohnheiten.< (1987b, 91)  
 Das machtvollkommene Äquivalent der Apathie der Unteren bildeten bei der  
 Führung >konservative Haltungen, Trägheit, das Bestreben, alles vom Tisch zu  
 wischen, was nicht in die gewohnten Schemata paßte ... Für all das, Genossen,  
 tragen die führenden Organe der Partei und des Staates die Verantwortung.<  
 (1987a, 16) Als Personenwechsel an der Spitze für einen Haltungswechsel gesorgt  
 hatte, blieb als Hinterlassenschaft des alten Regimes ein ungeheurer Apparat,  
 dessen Trägheit zu seiner Masse proportional war.

Verwaltungsherrschaft und Apathie der Herrschaftsunterworfenen arbeitet  
 Gorbatschow vor allem am Beispiel der Landwirtschaft heraus (vgl. Kapitel 8). In  
 den Zuständen auf dem Land schwingt nach, welche katastrophale Folgen die  
 überstürzte Gewaltform hatte, in der unter Stalin die Kollektivierung der  
 Landwirtschaft, die auf eine Verstaatlichung hinauslief, durchgeführt wurde (vgl.  
 das vorige Kapitel). Die späten Konsequenzen dieser Entwicklung rufen bis heute  
 >eine passive Haltung gegenüber den gesellschaftlichen Angelegenheiten hervor<  
 (1988c). Auf den Kolchosen herrscht >Gleichgültigkeit gegenüber den  
 Versammlungen, auf denen die Kolchosangelegenheiten erörtert werden und der  
 Vorsitzende gewählt wird<, weil >das Eigentümerbewusstsein verwischt< worden  
 ist, dem >die Sorge des Bauern um die Angelegenheiten seines Kolchos<  
 entspringt (1988c). Butenko kritisierte daher, dass Gorbatschow (1987e) die  
 Kollektivierung der Landwirtschaft dennoch prinzipiell positiv eingeschätzt hatte.  
 Man darf, wandte er ein, >wenn man erklärt, dass sich dieses neue Leben auf  
 ^sozialistischen Grundlagen' aufbaute, auch nicht ignorieren, dass in Wirklichkeit  
 ^Stalinsche sozialistische Grundlagen' eingeführt wurden<, die für die Massen zu  
 einer *Schule der Zwangsarbeit* wurden (Butenko 1988, 658). In der Tat funktionierte  
 das alte Regime wie eine >verderbliche ^Antischule'<, und diese >hat im Laufe  
 von Jahrzehnten ... viele daran gewöhnt, nicht zu arbeiten, sondern nur so zu tun,  
 sie hat die Menschen an Heuchelei, Lüge, Egoismus und Konformismus gewöhnt<

(A.Sacharow 1988, 166). Sie erzog >Armeen von Menschen, die jeglichen Glauben an die Möglichkeit verloren hatten, ehrlich arbeiten und verdienen zu können< (Butenko 1988, 659), was begreiflich macht, wieso >die heute bestehenden breiten Möglichkeiten ... nicht oder kaum genutzt werden< (ebd.).

So ist >eine verächtliche Haltung zu den Rechten der Arbeitskollektive vielen Leitern ... wahrhaft in Fleisch und Blut übergegangen. Sie sind es gewöhnt, so zu handeln, wie es ihnen eben beliebt, wobei sie keinerlei moralische und schon gar nicht die materielle Verantwortung für die negativen Folgen ... tragen.< (1988c) >Ständig das Gefühl der Allmacht und des Alles-Erlaubt-Seins zu haben<, ist bei ihnen zum Habitus geworden (Saslawskaja 1988, 51). Der Missachtung der Produzentenrechte von oben kommt die Unfähigkeit der Menschen an der Basis, ihre Rechte >gewohnheitsmäßig ... zu nutzen< (1987b, 69), entgegen. Indem die Unzuständigkeit gegen die Leitung ausgespielt wird, wird die Subalternität auf eine Weise zur Widerstandsposition, die Leiter und Geleitete noch tiefer in dieses System verstrickt. Und es verhalten sich ja die Oberen gegen jeweils Höhere wiederum subaltern. So ist zum Beispiel >eine alte hartnäckige Krankheit: das Warten auf Weisungen< (1988e). >Wir alle warten immer auf Anweisungen aus Moskau.< (Danilow 1988) Solche Verhaltensmuster machen es von vorneherein vergeblich, dass die Spitze Rechte und Möglichkeiten einräumt. Zu den Ausgangserfahrungen der Perestrojka gehörte die Tatsache, dass etwa manche der >örtlichen Organe<, die >jetzt große Rechte besitzen<, es >nicht nur nicht verstehen, diese Rechte zu nutzen, sondern dies auch nicht wollen< (1984a, 109). Aus den Betrieben hörte man entsprechend, >dass viele Kollektive ihre Rechte nicht voll wahrnehmen, die vom Gesetz vorgeschriebenen Sanktionen und Vergünstigungen, die Maßnahmen zur materiellen und moralischen Stimulierung nur episodisch anwenden< (1984a, 105). Das war zurückhaltend ausgedrückt. Vier Jahre später heißt es noch immer: >Die Betriebe, die das Recht erhalten haben, gute Mitarbeiter gebührend zu belohnen und die Bezahlung von Faulenzern,

Murksern und Nichtsnutzen herabzusetzen, nutzen diese Möglichkeit nur bescheiden< (1988e). Überhaupt werden auf betrieblicher Ebene >große Möglichkeiten und umfassende Rechte vorerst unzureichend genutzt< (1988b, 117).<sup>li</sup> Ist dies auch als Haltung verfestigt, so ist diese Haltung doch nicht Ursache, sondern Folge der befehlsadministrativen Verhältnisse. Vielfach wird noch immer >unter dem Deckmantel von Staatsaufträgen ... und anderen neuen Leitungsmethoden im Grunde das gute alte administrative Diktat beibehalten< (Thesen 1988) und so der *Wettbewerb* verhindert, dieses >Gegengewicht zu Monopolismus, Stagnation und Konservatismus< (ebd.). >Wo doch das Monopol immer zur Fäulnis führt, auch im Sozialismus.< (Arbatow 1988)

So ist es nicht übertrieben, hinsichtlich der Auswirkung des alten Regimes von einer >kolossalen Zersetzung des menschlichen Faktors< (Butenko 1988) zu sprechen. Sie macht sich geltend als >Nachlassen der Disziplin, Ausbreitung der Trunksucht, Veruntreuungen und Korruption ... sowie nationalistische Erscheinungen< (ZK 1987, 66); unter den Leitern grassieren >Ressortgeist und Lokalegoismus, ... Habgier, Streben nach Erweiterung der eigenen Wirtschaft ... , Familien- und Vetternwirtschaft, die Förderung der Mitarbeiter nach Landsmannschaftsprinzip und persönlicher Ergebenheit< (ZK 1987, 74). >Misswirtschaft und Schmarotzertum< (1986a, 235) pflegten mit >Schaumschlägerei< und >Palliativlösungen< (ebd., 229) verdeckt zu werden. Diese Wahrheit bricht periodisch katastrophal ins Bewusstsein, so in der Atomkatastrophe von Tschernobyl in jenem Frühjahr 198 >Geradezu verbrecherische Verantwortungslosigkeit und Schlamperei sind die Hauptursachen<, stellte Gorbatschow fest (1987a, 65). Historisch gesehen bilden diese Antitugenden die Hinterlassenschaft und >Kehrseite< des auf die Stalinsche Weise >erzielten Wachstums der Produktivkräfte< (Butenko 1988).

## 2. NUTZLOSE ARBEIT

### NIEMANDES EIGENTUM UND DAS REICH DER SIMULATION

Es ist, als wäre in unvermuteter >sozialistischer< Abwandlung die >Faulheitskonkurrenz< ausgebrochen, von der Karl Marx (MEW 4, 103) für den Fall der Abwesenheit eines ökonomischen Mechanismus gesprochen hat, der die Möglichkeit bietet, >Wert< im Sinne des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsminimums festzustellen (MEW 4, 95). Vor- und frühkapitalistische Formen des >Disziplinmangels der Arbeiter< (*Kapital I*, MEW 23, 390) und ihrer *Gleichgültigkeit* gegen die produzierten Gebrauchswerte scheinen als Karikatur wiederaufzuleben. Und wenn Engels die industrielle Revolution mit dem Hinweis begrüßen konnte, dass sie >die letzten in der Apathie gegen allgemein menschliche Interessen versunkenen Klassen in den Strudel der Geschichte hineinriß< (MEW 2, 239)<sup>lii</sup>, so sieht es nun so aus, als seien die Massen eines großen Landes aus der Geschichte in geschichtslose Apathie hinausgedrängt.

>Früher haben wir uns offenbar nicht mit letzter Konsequenz klargemacht, wie stark sich ... allerlei negative Erscheinungen verbreitet hatten: Schmarotzerideologie, Gleichmacherei, gute Entlohnung bei schlampiger Arbeit, Lokalpatriotismus, Ressortgeist, gesetzwidrige Handlungen.< (1988a, 23f) Die formelle Kriminalität wurde -- im Unterschied zur informellen -- noch am ehesten bemerkt. >Die Ausmaße anderer negativer Erscheinungen ... waren uns jedoch nicht in vollem Maße bewusst< (1988a, 24). Im Kern geht es dabei um die Dialektik von >ungerechtfertigter Zentralisierung< (1988a, 24) und >Deformation des Begriffs der sozialen Gerechtigkeit< (ebd., 25). Im Gegensatz zum sozialistischen Leistungsprinzip -- *jedem nach seiner Leistung*<sup>liii</sup> --, wie es von Marx in

der *Kritik des Gorbatschew-Programms* als Notwendigkeit des vorkommunistischen Sozialismus begriffen ist<sup>lv</sup>, fällt der autoritäre Staatssozialismus, im Rahmen seiner hierarchisch-ungleichen Schichtung, spontan in die >Gleichmacherei<, sowohl was die leistungsunabhängige Privilegierung der >Nomenklatura< angeht, als auch vor allem gegenüber der dieser untergeordneten Arbeit, ja sogar gegenüber der >obligatorischen Nomenklatur< der Produkte, d.h. dem >Verzeichnis der Artikel, deren Herstellung für den Betrieb obligatorisch war< (G.Popow 1988b, 693), und die unter der Vorherrschaft der Quantität gesehen werden. Selbst der subventionierte niedrige Lebensmittelpreis ist unter diesen Bedingungen nicht nur unökonomisch, sondern auch unproduktiv, weil er, >insbesondere zum Brot, eine geringschätzig-einstellung< (1988e) weckt.<sup>lv</sup> Es ist, sagt Gorbatschow, als würde dieses System >ein großes Bügeleisen nehmen und die ganze Gesellschaft glattbügeln ... alle über einen Kamm scheren: ein Talent und eine Niete, einen gewissenhaften Arbeiter und einen Faulenzer< (1988a, 24).

Auf die Gleichmacherei von oben antwortet die Gleichgültigkeit von unten.

>Leider ist das Bestreben sehr stark verbreitet, ein Zehntel oder gar ein Hundertstel von dem zu leisten, was Menschen leisten, die durch ihre Arbeit viel zur Entwicklung unseres Landes beitragen< (1988a, 24f) -- bei gleichem Anspruch. Dabei beruft man sich oft >auf die sogenannten objektiven Umstände<, was manchen Betrieben als >Deckmantel ihres Unvermögens und mitunter auch ihrer Unlust, besser zu arbeiten<, dient (1986a, 236).

Die Phänomene führen eine an Paradoxien reiche Dialektik vor. Da ist zunächst das Eigentum, das als öffentliches und vom Staat kontrolliertes niemandes Eigentum ist. >Die kompliziertesten Probleme hängen mit dem sozialistischen Staatseigentum, mit der Überwindung seines unpersönlichen und anonymen Charakters ... zusammen< (Abalkin 1988c, 52). >Das Privateigentum trennt Mensch und Gesellschaft, es antagonisiert sie. Doch sind auch diffuse

Eigentumsverhältnisse, bei denen eigentlich niemandem etwas gehört, als destruktiv anzusehen -- nur wirken sie von einer anderen Seite her zerstörerisch.< (A.Jakowlew 1988b) Sie generieren >das Dogma einer unausweichlichen und widerspruchslosen Unterordnung persönlicher Interessen unter jene des Staates<, das >zu einer Psychologie der Entfremdung geführt< hat (ebd.). Sie erfasst auch die Leiter vor Ort. Aus der Akkumulation von Kadern in der Moskauer Zentrale und der Fernregierung durch dieselben von oben entstand bei den Leitungen vor Ort eine Mentalität verantwortungsscheuen Abwartens, sodass dieses System >eine Psychologie der Gleichgültigkeit in vielen Betrieben erzeugte, die der Entfremdung nicht unähnlich ist< (Gellermann 1988, 77). Das ist der Pyrrhus-Sieg eines Systems >der sozialen Unmündigkeit, unter der sich Hunderttausende von Könnern in Pfuscher verwandeln< (Tschernenko 1988a). Vor allem von der Kollektivierung der Landwirtschaft, aber auch vieler Bereiche der Dienstleitungen und der Distribution kann gesagt werden, dass hier das >Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte< verletzt wurde: >Wenn nämlich diese ihrer Natur nach nicht umfassend und hochkonzentriert sind bzw. nicht so zu sein brauchen, bleibt ihre Verwandlung in staatliches oder Volkseigentum rein formell. Dann treten an die Stelle der Vergesellschaftung überflüssige bürokratische Verwaltungsüberbauten, die die Produktionseffektivität senken und das direkte und natürliche Verhältnis zwischen dem Eigentum und der Aneignung der Resultate seiner Nutzung stören, das ja das eigentliche Wesen der Produktionsverhältnisse ausmacht. Wenn der Besitz der Produktionsmittel nicht mit der Aneignung der Güter, mit einer Zunahme von Konsumtion und Einkünften verbunden ist, büßt er jeden Sinn ein. In diesem Fall wird das staatliche Eigentum als ^Niemandland' behandelt ... Wenn sich keiner um das Volkseigentum kümmert, verbreiten sich Misswirtschaft und Verschwendung.< (Bogomolow 1988, 31)<sup>lvi</sup> Die bloß durch den Staat gehaltene formelle Subsumtion der Produktionsmittel unter die Gesellschaft verleitet >zu ^Selbstbedienung' und



zu nachlässigem Umgang mit den vorhandenen Werten< (Götz-Coenenberg 1987, 173). Fast alle befragten Sowjetbürger (92,6 Prozent) erklärten sich dafür, Diebstähle aus Privatwohnungen zu bestrafen, während noch nicht einmal ein Fünftel (16,6 Prozent) dafür war, das Mitgehenlassen von Produktionsmitteln oder Produkten aus dem Betrieb zu kriminalisieren (Teckenberg 1987, 302f). Was allen gehört, gehört keinem, und was keinem gehört, verrottet, wo es nicht korrupt angeeignet wird.

Dem Eigentum ohne Eigner entspricht die Produktion unbrauchbarer Gebrauchswerte, die konkret unnütze, wo nicht gar schädliche Arbeit. Hier hält das System die Arbeiter dazu an, eine Arbeit zu absolvieren, >deren Erzeugnisse niemand kauft< (1986a, 241). Warum angesichts dieses Unsinns nicht gleich *Ausschuß* produzieren? Noch besser ist demgegenüber einfaches Nichtstun. Eine massenhafte Erscheinung ist das >Kostgängertum, die Bezahlung nicht für die Arbeit, sondern für das Erscheinen am Arbeitsplatz< (Ananjew, Chefredakteur von *Oktjabr*, in: 1988t). Die Arbeiter erhalten >manchmal auch allein für den Anschein von Arbeit ihren Lohn< (Kuraschwili 1988).

Moralisch einwandfrei, aber auf andere Weise verrückt ist eine Form der Scheinarbeit, die insofern wirkliche Arbeit ist, als unter dem Schein einer nichtgetanen Arbeit in Wirklichkeit eine andere getan wird. Diese Form heißt *Tarnkäppchen*. Da die überbetriebliche Bürokratie bestrebt war, >alles unter Kontrolle zu haben<, >mussten sich die untergeordneten Instanzen behelfen, so gut es eben ging<, wie es ein langjähriger >scheinbarer Schlosser< (Simonjan 1988) ausdrückte, der in Wirklichkeit als Redakteur bei der Betriebszeitung arbeitete. Not macht bekanntlich erfinderisch. Da den Betrieben die Mittel gebunden sind, gehorchen sie auf dem Papier, lassen die Bindung in der Symbolik der Buchhaltung bestehen, um das reale Geschehen von ihr partiell zu emanzipieren. Für die so entstehenden höchst realen Scheinarbeiter bringt dies, nebenbei bemerkt, den

Verlust von Prämien und anderen Sonderzuwendungen mit sich.

Schlimmer ist es, wenn die allgemeine Scheinhaftigkeit die *Qualifikation* der Arbeitskraft erreicht und sich das Reich der *Scheinbildung* über die Gesellschaft verbreitet. >So haben wir also in Fülle Scheinärzte, Scheiningenieure, Scheindichter und Scheinschlosser; Millionen mit mittlerer oder höherer Scheinbildung< (Batkin 1988, 230). Entsprechend war >der Durchschnittswissenschaftler als gebildeter Nichtstuer in Verruf< (Späth 1987, 197).

Die nächste Entsprechung zur Apathie der Unteren im Apparat ist die Geistlosigkeit seines schematischen Funktionierens, der *Formalismus* der Funktionäre. >Seine Wurzeln sind Inkompetenz, Gleichgültigkeit, Ersetzung parteilichen und politischen Herangehens durch Kanzleiwesen und Bürokratismus< (1984a, 116). Es ist dies eine Form von Verantwortungslosigkeit derer, die formell Verantwortung tragen.

Wenn das >Kostgängertum< auf der Ebene der Subalternen als Arbeit bezahlte Nichtarbeit ist, bei der die Verausgabung der Arbeitskraft dem untätigen Hiersein am Arbeitsplatz gewichen ist, so entspricht dieser Scheinarbeit auf der Ebene ihrer Leiter die Arbeit am Schein, >wo es nicht darauf ankommt, wie man etwas tun kann, sondern wie man sich ins rechte Licht setzt< (1984a, 116).

Den Ansatzpunkt für derartige Simulationen bot die durch gesellschaftliche Differenzierung immer häufiger auftretende Notwendigkeit, >mit den ^Zeichensubstituten' der Objekte zu operieren. Dieser notwendige Austausch von Zeichen und Symbolen birgt die potenzielle Gefahr in sich, im Sinne der Darstellung einer nicht existierenden Realität ein Eigenleben zu führen< (Janizki 1988, 132). Das System honorierte die Vortäuschung des Inexistenten, wie es selber eine war, und musste sie zugleich verfolgen. Aktivität tendierte unter solchen Bedingungen zum >Schaucharakter<, zu >Schaustellerei, äußerlicher

Effekthascherei< (1984a, 117). Die Lobhudelei nach oben, die sich damit verband, wurde von oben erwidert durch >massenhafte Vergabe von Auszeichnungen, Titeln und Prämien< (1987a, 21). Es gab Prämien, Posten, Prestige >für die Vortäuschung, Simulation der Tätigkeit< (Janizki 1988, 132).

Der so gefeierte Schein ließ unter dem Schein der Feiern >eine Welle des Konsumdenkens< hochschäumen, begünstigt von Zynismus, Skeptizismus, Desinteressiertheit (1987a, 20). >Eine Zwischenschicht von Menschen, unter anderem bei der Jugend, entwickelte sich, für die das Profitieren zum Hauptmotiv der Lebenstätigkeit wurde.< (G.Smirnow 1988, 19) Suff, Drogen, Kriminalität (1987a, 20) gingen damit einher (vgl. die Darstellung des Drogenmilieus bei Aitmatow 1987). Vor allem als nach dem XXII.Parteikongreß eine gewisse >Rehabilitierung Stalins< Platz griff, führte dies dazu, >dass sehr viele junge Menschen vollends jeden Glauben verloren, aller Ideale verlustig gingen und im Morast der Korruption, Prinzipienlosigkeit und Bürokratisierung der Gesellschaft untergingen< (Frolow 1988, 518). Es triumphierte die >Privat-Besitzer-Mentalität (mit dieser Formulierung wurde das Wort Korruption umschrieben)< (Schmidt-Häuer 1987b, 187f).

Weil die Arbeiter >keine reale Macht hatten, obwohl die Macht in ihrem Namen auftrat< (Butenko 1987, 300), kam es in der Staatssphäre -- und wohin reichte sie nicht? -- zur allgemeinen Ablösung der Namen von den Sachen. Der Arbeiter erfuhr sich als Nicht-Subjekt seiner Verhältnisse, das über ihn herrschende Subjekt imaginierte sich als seine Repräsentation. Subalternität hatte für die Arbeiter die paradoxe Form angenommen, dass sie der entfremdeten Repräsentation ihrer selbst unterworfen waren. Die Logik des befehlsadministrativen Systems brachte einen Fetischcharakter neuen Typs hervor. Nicht nur fungierte ihr eignes Machwerk als Macht über ihnen, sondern dies geschah in ihrem eigenen Namen.

Der Schein der Herrschaftslosigkeit rief sein Gegenstück auf den Plan, den bloßen

Schein von Herrschaft. Die Unterdrückung von allem, was diesem Schein widersprach, war freilich real. Ein riesiger Apparat von >Ideologiebürokraten< hielt Wache an den Toren zur Öffentlichkeit. >Die Schriftstellerverbände an der Basis können die Herausgabe eines Buches nicht mehr durchsetzen, wenn ein Ideologiebürokrat sich darüber kritisch geäußert hat. Sein Standpunkt ist dann gewissermaßen der Standpunkt der ganzen Partei, nicht weniger.< (Sulejmenow 1986, 207)<sup>lvii</sup> Überzeugung und Gehorsam stellten sich auf die Abspaltung des offiziellen Worts von der Wirklichkeit ein. Schließlich wurde die >Spaltung zwischen privater Meinung und öffentlicher Artikulation<, als >doppeltes Denken< oder >doppelte Sprache<, für den >Inbegriff sowjetischer politischer Kultur< gehalten (Beyrau 1987, 201). Selbst wo das Wort die Wirklichkeit traf, wurde es nicht mehr geglaubt. Die *Phrase* übernahm das Regiment in der öffentlichen Rede. Das hieß >Doppelmoral, das eine zu sagen und das andere zu tun< (Baklanow u.a. 1989). Nicht dass das oben unbemerkt geblieben wäre. Aber >sogar den Kampf gegen Phrasendrescherei ... haben manche geschickt auf schöne Phrasen zu reduzieren verstanden< (1984a, 117), wie ja auch später die Perestrojka mit der phrasenhaften >Scheinperestrojka< zu kämpfen haben sollte<sup>lviii</sup>, d.h. mit einem >die Perestrojka simulierenden Verhalten< (Janizki 1988, 131), ohne selbst gegen Phrasen gefeit zu sein.<sup>lix</sup> Da ist die Gruppe der *Scheinanhänger* der Perestrojka: >Sie sind bereit, jedem Herrn zu dienen, jede ^Wahrheit' zu verfechten< (Saslawskaja 1988, 55). Darunter sind auch solche, >die sich kompromittiert haben und jetzt als Konjunkturritter der Perestrojka in Erscheinung treten möchten< (F.Popow 1988), sowie jene, >die abwarten oder es dem Gogolschen Helden gleich tun, der alle möglichen phantastischen Pläne schmiedet, praktisch aber nichts tut und nichts verändert< (1986a, 243). Das nährt Skepsis, nicht selten Zynismus gegenüber der Perestrojka.<sup>lx</sup>

Offizialreden hatten zumeist >einen äußerst geringen Informationsgehalt, einen Überfluss an allgemeinen nichtssagenden Phrasen und eine langweilige und

monotone Vortragsweise, unabhängig von der Position des Redners< (Frolow 1988, 512). Die Vorträge V.Grischins zum Beispiel, 1.Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, der sich im März 1985 >schon die Uniform des Generalsekretärs hat anmessen lassen< (Schatrow 1988d), enthielten >kein Bit Information mehr, als den Leitartikeln der zentralen Zeitungen zu entnehmen war< (ebd.). Solche Monotonie der Macht entsprach der Apathie der Machtlosen. So wurde -- wie später in ganz anderer Form für die Perestrojka<sup>lxi</sup> -- nicht der Widerstand, sondern paradoxerweise der Nichtwiderstand gefährlicher für beide, Herrschende wie Beherrschte. Man kann sich etwa vorstellen, was in den Wissenschaftlern vor sich ging, vor denen ihr Leiter unter politischer Aufsicht >zivilen Selbstmord< beging, indem er die herrschende Politik vor ihnen pries (Frank-Kamenezki 1988, 709). Die Unteren waren nicht notwendig besser. >Der Biedermann gibt immer ganz genau acht, was die ^da oben' machen, und schneller, als man es für möglich hält, hat er ihr Verhalten bis hin zu den kleinsten Gesten und den Feinheiten der Artikulation kopiert.< (Odinez 1988)<sup>lxii</sup> >Speichellecker und Konjunkturritter< (Frank-Kamenezki 1988, 709) rissen Führungsfunktionen an sich. Eine allgemeine Demoralisierung, >Aushöhlung der ideologischen und moralischen Werte unseres Volkes< (1987b, 22) war die Folge.

Dieser Sozialismus der Simulation kämpfte ständig gegen seine zweite Natur, um sich Realität abzugewinnen. Auch kontraproduktive Leitung und Scheinarbeit wollen ernährt sein. In gewisser Weise waren alle Missstände zusammengefasst in >solche neuen (nicht klassenmäßigen) Formen der Ausbeutung<sup>lxiii</sup> des Menschen wie die Ausbeutung des Talents durch die Mittelmäßigkeit, des Fleißes durch die Faulheit, der redlichen Werktätigen durch korrupte Elemente, der geleiteten Menschen durch die Leiter usw.< (Kisseljow 1988, 454).

### 3. KÜCHENGLASNOST -- DISSIDENZEN ODER SUFF

Auf die Herrschaft der Phrase, die als eine der Lüge erfahren wurde, antwortete vor der Zeit der Glasnost die *Küchenglasmnost*. Das war eine Zeit, in der die Symptome der >aufdringlichen Idee der Wahrheitssuche< den Behörden Anlass für eine psychiatrische Zwangsbehandlung bieten konnten (Frank-Kamenezki 1988, 709). Das Fürwahrgehaltene verlangte unter der offiziellen Herrschaft des Füllgehaltes nach Ventilen in den Sphären des Inoffiziellen. >Auf solche Weise entstand damals die originelle Kultur der 'Küchenglasmnost'. Miteinander befreundete Intellektuelle<sup>lxiv</sup> versammelten sich bei einem von ihnen in der Küche und tauschten unter dem Klang der Gläser ihre Meinungen zur freudlosen Wirklichkeit ihrer Umgebung aus.< (Ebd.)<sup>lxv</sup> In den >langen Jahren des Schweigens und der Entfremdung< (1987b, 84), von denen Gorbatschow spricht, wichen das Reden und die geistige Aneignung in Zwischenräume aus, die derart zu Orten einer Gegenhegemonie wurden. Da das Amtliche nicht geglaubt wurde, bestand ein riesiges Vakuum, in das alle möglichen Meinungen einziehen konnten, sofern sich ihre Gestimmtheit in ein neoromantisches >Pathos der Retrospektion< fügte (ebd., 670). Nach dem 20. Parteitag hatte man die Geschichtserforschung nicht zu Ende geführt; später wurden Fragen des Stalinismus überhaupt liegengelassen oder umgangen. >Aber im ideologischen Leben gibt es keine Leere. Sie wird entweder durch primitive Ammenmärchen oder überhaupt durch fremde Ideologie ausgefüllt.< (1988b, 100) Und es waren ja nicht nur Ideen, die umgangen wurden; sondern eine große Mannigfaltigkeit von Formen, in denen sich die Gesellschaft im >Tauwetter< zu regen begonnen hatte, darunter auch hoffnungsvolle Formen, mit dem Sozialismus von unten ernst zu machen. Es kam zu einer regelrechten

>Liquidierung des ^informellen Kommunismus' (oder ^Sozialismus')<, dessen Keime nach dem XX. und XXII. Parteitag gediehen waren, und in der Folge tauchte ein Teil dieser herabgedrückten positiven Energie ins Negative verwandelt wieder auf, zuerst relativ harmlos in Gestalt von Hippies, später als >hakenkreuzdekorierte Burschen< (Maljutin 1988, 280f): So trat >der ^selbstgezogene sowjetische Nazi'< (ebd.) auf den Plan. Ihren ersten Höhepunkt erreichten diese Erscheinungen im Jahr 1982 (ebd., 282f). Da das alte Regime Geschichte nicht brauchen konnte, hinterließ es ein >Identitätsvakuum<<sup>lxvi</sup>, in das sich auch chauvinistische und rassistische Gruppen wie *Pamjat* hineinbilden konnten (J.Afanasjew 1988c, 581). Es häuften sich Fälle von Selbstjustiz, >faschistoide Übergriffe< (Kopelew 1987, 9). Unter den Bedingungen der Perestrojka, da Konflikte und Störungen aller Art sich zu vervielfältigen scheinen, da sie weder in der Realität noch in den Medien mehr unterdrückt werden, ist >die Stimmung vielfach so: Der Staat ist schwach, der Staat ist korrumpiert, nun wollen wir selbst saubermachen.< (Ebd.) Zu den Mythen und Legenden, die jenes Identitäts- und Sinnvakuum bevölkerten, fügte es sich auch, >dass vor 5 oder 6 Jahren Vertreter der jüngeren Generation begannen, Porträts von Stalin aufzuhängen< (Loginow 1988, 69). Auch das war gleichsam entfremdeter Widerstand. >Wenn das Publikum beim Auftauchen von Stalins Bild im Dokumentarfilm klatscht, dann ist das nicht als Applaus für Stalin, sondern als Protest gegen Breschnew zu verstehen.< (Loginow 1988, 70) Andere diskutierten derweil, ob ein neues 1937 bevorstünde (Batkin 1988, 208).

>Je lederner und schablonenhafter die glatten Formeln der Politik und des ^wissenschaftlichen Kommunismus' in der Breschnew-Zeit wurden, desto attraktiver mussten traditionale, nationale, religiöse Denkformen erscheinen.< (Meyer 1989) So wurde angesichts der allgemeinen Vergiftung des Vertrauens die Küche der Intellektuellen nicht nur zum Zufluchtsort kritischer Selbstaufklärung der Gesellschaft, sondern nicht selten zur Giftküche, zum Ort des

>Gegendogmatismus<<sup>lxvii</sup> (Furman 1988, 672), dessen Fundamente bewusstlos unter Stalin gelegt worden waren<sup>lxviii</sup>, und zu fürchten war >die weitere Akkumulation und ein unerwarteter Ausbruch des in den Stagnationsjahren schon aufgestauten negativen Potenzials, das genau so dogmatisch ist wie der damals herrschende Dogmatismus< (ebd., 676). Für >Fanatiker des ^russischen Fühlens'< wie Kozhinow ist der Sozialismus nichts als >eine Verschwörung der westlichen Intelligenz<, vor allem von Juden, wie für Schafarewitsch (1977) der Sozialismus als das Böse schlechthin, Stalin als seine angemessene Verkörperung gilt (R. Medwedew 1988). Mit dem Neuen der Perestrojka wird so manche dieser negativen Verfestigungen sich zu artikulieren suchen, im Bestreben, etwa die >Erneuerung des Geistes< zur Wendung gegen >sogenannte wissenschaftliche Atheisten sowie nationalnihilistische Publizisten< zu machen (Andrejewa 1988), überhaupt die >zweite russische Aufklärung< zur Gegenaufklärung oder zur Flucht in eine vaterländische Religion als >Rückkehr zu unseren Urquellen< (ebd.).<sup>lxix</sup> So fragwürdig oder sogar extremistisch verbohrt viele derartige Haltungen, Stimmungen und Ideen sind, so darf man doch nie vergessen, dass es das >Streben nach einer ^normalen' Kultur< (Furman 1988, 671) ist, was da durch die Bedingung des Untergrunds extrem oder gar extremistisch geworden ist. Dieses Reaktionäre ist erstarrte Reaktion auf das Alte Regime, unter dem praktisch >das Wort ^Gott' verboten< (Batkin 1988, 208) war.

Der von Furman beschworene >Klang der Gläser< in den Küchen deutet auf jene verzehrende Aktivität, die den Nichtwiderstand als Selbstbetäubung lebte. Der *Suff*, dieses kaputte Gemeinwesen der Männer<sup>lxx</sup>, war nicht nur Aktion in der Apathie, sondern eine Branche, die dem System potjemkinsche Erfolgsmeldungen bescherte. Trinkalkohol soll 1984 16 Prozent des Umsatzes im Einzelhandel ausgemacht haben, verglichen zu 4 Prozent in Großbritannien (Economist 1988a, 7). Neben dem zeitweilig hohen Erdölpreis verschleierten vor allem die Schnapsverluste die Tatsache, dass >wir im Verlaufe von praktisch vier



Planjahrfünften keinen absoluten Zuwachs des Nationaleinkommens hatten<sup>lxxi</sup>, Anfang der 1980er Jahre sogar Schrumpfung (1988b, 124). Die staatlichen Mindereinnahmen durch die Einschränkung des Alkoholverkaufs betragen in den ersten drei Jahren der Perestrojka mehr als 37 Milliarden Rubel (ebd., 125).<sup>lxxii</sup>

Die behördliche Kontrolle der Aktivität führte einerseits zur Apathie, andererseits zur >schwarzen< Wiederkehr der verdrängten Initiative. Hart am Rande des fatalen Konflikts bewegte sich schon, wer in den offiziellen Formen Initiative zeigte. >Man könnte uns auch als Dissidenten bezeichnen<, sagte der Leiter einer herausragend erfolgreichen Sowchose (Weprew, in 1988m). Gorbatschow unterstrich diese Aussage: >Man hätte ihn fast fortgeschickt, da er ja keine Ruhe gab.< (1988m) So gesehen gewinnt die vom ehemaligen KGB-Chef Tschebrikow (1988) angedeutete neue rechtsstaatliche Funktion des KGB, die Prophylaxe als >Kampf um den Menschen, der kurz vor einem Staatsverbrechen stand<, eine zusätzliche Bedeutung aus der Dialektik von Initiative und Verbrechen im alten System. Kriminalisiert wurde auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens und in allen erdenklichen Sanktionsformen zunächst *Initiative*, also *Nicht-Apathie*, also das von der Perestrojka am meisten Nachgefragte. Unzufriedenheit, die unter anderen Bedingungen Initiative auslöst<sup>lxxiii</sup>, also etwas sozial Wertvolles ist, führte, wenn nicht in Zynismus und Selbstbetäubung, in die Dissidenz oder ins Verbrechen.

#### 4. KORRUPTION UND MAFIA SOWJETISCHEN TYPUS

>Ein Kommunismus, wie ihn die Bourgeoisie gern hat: abstoßend, blutig, ausbeuterisch und verlogen -- gescheitert nach innen und außen.<  
Biermann 1987

Das alte System hatte nicht nur den Oberen etwas zu bieten. Sozialistische Varianten von Klientelbildungen, Korporatismus etc., die oft feudales Gepräge annahmen, ließen immerhin die einzelnen nicht allein und boten eine gewisse Geborgenheit. Wenn es als >bürokratischer Paternalismus< (Johnstone 1987, 458) bezeichnet werden konnte, so deshalb, weil es auf dem miserablen Niveau >gerecht< verteilter Armut dennoch auch für alle sorgte. In den Jahrzehnten nachstalinischer Apparatherrschaft haben sich >in den oberen und mittleren Ebenen von Partei, Staat, Wirtschaft und Kultur weitverzweigte Clansysteme entwickelt und verfestigt, die von Familien und Sippen der aufsteigenden Intelligenzschichten getragen wurden. Sie sorgten oft dafür, dass die Angehörigen der eigenen Nationalität ihr Aus- und Unterkommen fanden. ... Unter Breschnew wurden solche Protektionssysteme, Sippen und Seilschaften, die oft weit in die vorrevolutionäre Zeit zurückreichten, nach der Devise 'leben und leben lassen' geduldet, auch wenn sie die ökonomisch-soziale Entwicklung mancher Territorien blockierten< (Meyer 1989). Der Perestrojka stehen infolgedessen >tief verwurzelte Bräuche, Gewohnheiten und Traditionen gegenüber (darunter auch feudale und klanbedingte in einigen Regionen der UdSSR). Denn der paternalistische Stil der bürokratisch-autoritären Verwaltung wurde von jenen Bevölkerungsschichten akzeptiert, denen ein nicht besonders hohes, aber von ihrem persönlichen Beitrag wenig abhängiges Lebensniveau durchaus paßte.< (W.Smirnow 1988, 231) Dieses

System aufzubrechen, führt zu einer spontanen Blockbildung zwischen den Elementen von oben und von unten, die unter den neuen Bedingungen keine Perspektive für sich zu sehen vermögen. >Zwischen dem bürokratisierten Verwaltungsapparat und der Masse wenig gewissenhafter, einfach träger und höriger Arbeiter besteht ein schweigendes Einverständnis: Der Apparat behält seine Herrschaft, die Möglichkeit, seine Funktionen mangelhaft auszuüben, er erfreut sich fast kastenhafter Privilegien, die Arbeiter aber erhalten für ihre Schluderei, manchmal auch allein für den Anschein von Arbeit ihren Lohn, der es gestattet, gerade so über die Runden zu kommen.< (Kuraschwili 1988) Das Clan-System repräsentiert die gemütliche Korruption, die bei ihrer Gemütlichkeit nicht stehen bleibt. Zunächst stellt es eine außerlegale Korrektur einer Ökonomie und Politik dar, deren legale Formen die Bedürfnisse nicht befriedigen.

Wo ökonomische Gesetzmäßigkeiten >befehlsadministrativ< missachtet werden, kommt es regelmäßig zu solchen Verlagerungen des Ökonomischen. Unter solchen Bedingungen sprach Lenin vom Schwarzmarkt als dem politischen Ökonomen, von dem zu lernen sei. Vom Schwarzmarkt zu lernen, hieß ökonomischen Voluntarismus abzubauen und die Institutionen realitätstauglicher zu machen.

Die nächstliegende Schnittstelle, an der die Anomie ausbricht, ist die zwischen Produkten und Bedürfnissen. In diesem Bereich betätigen sich die Zirkulationsagenten. Sie sind die unmittelbaren >Warenhüter<. Wo die Güter knapp sind, ohne dass hohe Preise die Knappheit ausdrücken, wächst ihnen Macht zu. Die Differenz zwischen dem Preis, der die Obergrenze des vom Markt akzeptierten bildet, und dem behördlich festgesetzten Preis bietet sich ihnen als *Bestechung*. Der Markt spaltet sich in den offiziellen, der aber weithin warenlos oder mit Ladenhütern besetzt ist, und einen inoffiziellen. Wie Wegelagerer lenken Zirkulationsagenten staatliche Warenströme, womöglich unter Erstattung der Officialpreise, in ihre Schwarzmarktkanäle<sup>lxxiv</sup>, sich über den Aufpreis einen

zusätzlichen Anteil am Gesamtprodukt sichernd. Es ist nicht nur Geld, was sie sich dermaßen an Land ziehen, sondern Beziehungen, privilegierter Zugang zu anderen knappen Ressourcen und ein Zerrbild des ausgespielten Höhergestelltseins, nämlich Arroganz gegenüber den Kunden. Zum Beispiel die Konsumgenossenschaften, von den Agrarproduzenten hervorgebracht, verselbständigten sich zu Herren der Verteilung. Ihre Mitarbeiter >fühlen sich nahezu als die wichtigsten Leute auf dem Lande, sie wollen, dass die Menschen sie umschmeicheln und alle ihre Wünsche erfüllen. Das geht nicht an! Das Gegenteil muss der Fall sein< (1988c). Die Folgen sind absurd und für die Menschen, die das ausbaden müssen, schlechterdings unerträglich. >Gegenwärtig leben rund 100 Millionen Menschen auf dem Lande. Geld haben die Leute, der Verdienst ist in der Regel beachtlich. Da ist man in der Lage und auch bereit, für Dienstleistungen zu zahlen, oft ist aber niemand und nichts da, wem bzw. wo man dafür bezahlen könnte.< (1988c) Da hilft keine Kosmetik, keine kleine Reform. >Es gilt alles vom Kopf auf die Füße zu stellen. Die Herren ... sind die Werktätigen der Landwirtschaft selbst. ... Jene aber, die das inzwischen vergessen haben und nur daran denken, wie sie die Chefs am besten zufriedenstellen können, sollte man aus den Genossenschaften fortjagen.< (Ebd.)

Breschnew soll mehrfach Verständnis für Formen der illegalen Selbstbereicherung geäußert haben (vgl. Burlazki 1988a und b). Und wenn man sich in die alten Zustände hineinversetzt, sind die Delikte der Zirkulationsagenten -- und im Handel sind mehrere Millionen beschäftigt -- zumindest nicht unverständlich. >Bei viel zu niedrigen Gehältern hat diese Gruppe zum einen die Möglichkeit und ist zum anderen gezwungen, sich so verwerflicher Praktiken zu bedienen wie des Verkaufs unterm Ladentisch< (Saslawskaja 1988, 70). Das Projekt einer Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft kann es bei solchem Verstehen nicht belassen. Denn >der ganze Bereich des Handels, des Gaststättenwesens und der Dienstleistungen< wirkt >wie ein Krebsgeschwür, das auch die benachbarten Bestandteile des sozialen

Organismus infiziert< (ebd., 71f). Preisreform einerseits und Leistungsbindung der Gehälter in wirtschaftlich kalkulierenden und sich selbstverwaltenden Betrieben wird die Rahmenbedingungen des Handels radikal ändern.

Die Schnittstelle zwischen konsumtiven Bedürfnissen und Befriedigungsmitteln ist der alltäglichen Erfahrung aller zugänglich, wenn auch oft in der negativen Weise, dass ein wachsender Bereich der Zirkulationssphäre von der >Oberfläche< der Gesellschaft in den Untergrund verschwindet, wo es heißt *Zugang nur durch Bestechung*. Der Kontakt zwischen dem betrieblichen Produktionsbedarf und den benötigten Produktionsmitteln ist den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Das befehlsadministrative System in der Wirtschaft sah zentrale Distribution der Produktionsmittel vor, unmittelbar gesellschaftliche Allokation in staatlicher Form. Mängel in Quantität und Qualität lassen den Distributoren eine Macht zuwachsen, die über Gedeih und Verderb betrieblicher Planerfüllung entscheidet. Die Betriebe antworten darauf einerseits mit einem gesamtgesellschaftlich widersinnigen Horten aller möglichen Produktionsmittel, zugleich suchen sie ihr Heil im unmittelbaren Produktionsmitteltausch mit andern Betrieben, zu überhöhten Preisen auf dem Schwarzmarkt<sup>xxv</sup>. Der Weg, der darüber hinaus gangbar ist, führt in >die bürokratischen Hintergründe der Warenknappheit< (Stoljarow 1989), in die Büros der staatlichen Distributionsagenten. Zu bestechen und Bestechung einzufordern wird unter bestimmten Verhältnissen zu einer Funktionsbedingung des Systems. Wer sich in dieser Weise der aktiven und passiven Bestechung schuldig macht, muss nicht im moralischen Sinn schuldig sein. Dies zeigt der Fall des Anatoli Karawajew, der von 1984 bis 1986 in Kasachstan Minister für Kraftverkehr war. Um zum Beispiel Reifen für die Autobusse Kasachstans zu bekommen, musste er diskret einige Flaschen französischen Cognacs in einem Moskauer Büro deponieren. Was er an irregulären Einkünften sich aneignete, verausgabte er alles für Bestechungen dieser >produktiven< Art. Von Hause aus lehnte Karawajew Bestechung ab. >Zu einem gewissen Zeitpunkt akzeptierte der Minister Karawajew

die harten Spielregeln jenes Kreises, dem er nun kraft seiner neuen, gehobenen Dienststellung angehörte.< (Stoljarow 1989) -- Bestimmt wurden die >harten Spielregeln jenes Kreises< von den Vertretern der konsumtiven Korruption und persönlichen Bereicherung. Für sie steht Viktor Wischnjakow, von 1974 bis 1984 stellvertretender Minister der UdSSR für Maschinenbau des Bausektors.<sup>lxxvi</sup> >Er machte die Möglichkeiten, die ihm seine Stellung in der bürokratischen Hierarchie des administrativen Befehlssystems bot, zu seiner Einnahmequelle.< (Stoljarow 1989) Zum Beispiel eignete er sich auf solche Weise mehrere Häuser an. -- Die beiden Charaktermasken des befehlsadministrativen Systems, die hier ins Bild kommen, sind gegensätzlich und verhalten sich komplementär zueinander. Die Herrschaft des Schmiergeldnehmers, ermöglicht durchs System, zwingt dem leitenden Produktionsagenten ihre Gesetze auf. >Wischnjakow ist ein Schmiergeldnehmer, wie er im Buche steht. Solche Menschen gab und gibt es in jeder sozialökonomischen Formation. Karawajew aber lebte im Einklang mit den Gesetzen, die das administrative Befehlssystem der Wirtschaftsführung diktierte.< (Stoljarow 1989) Das Gericht, das beide schließlich erzielte, warf sie in einen Topf. Karawajew wurde zu 13, Wischnjakow zu 15 Jahren Haft verurteilt. Der Berichterstatter erklärt diese Scheingerechtigkeit mit populistischen Zugeständnissen unsicherer und wohl wenig kompetenter Richter, nämlich damit, >dass sich die Mentalität der Öffentlichkeit gewissermaßen auf das Urteil auswirkte. Jahrelang sammelte sich bei den Menschen eine rasende Wut auf bestechliche Funktionäre an. Das hindert sie heute, sich in aller Ruhe in den Quellen der Korruption zurechtzufinden.< (Stoljarow 1989)

Je mehr die Ordnung kontraproduktiv wird, desto mehr verlagert sich auch die Produktion in Gegenordnungen. Es bleibt nicht dabei, dass an den offiziellen Arbeitsplätzen >^Mitnehmer'< auftauchen, >die es für kein Verbrechen halten, in ihrem Betrieb alles mitgehen zu lassen, was einem gerade unter die Finger kommt, ebenso wie allerlei Schmiergeldnehmer und Raffer, die ... ihr Amt zum eigenen

Vorteil missbrauchen< (1986a, 245). Es kommt zur Dislokation von Arbeit ins Reich der *Schattenwirtschaft*, illegale Zuflucht von Initiative, komplementär notwendiger Ort der Bedarfsdeckung. Wie der Schwarzmarkt die spontanökonomische Antwort ist auf die unökonomische Regelung der Distribution, so die Schwarzarbeit die Antwort auf die unökonomische Ordnung der Produktion. Dass sie verboten ist, kann sie nicht verhindern, nur verändern. >Schwarz-, Pfusch-, Zweitwirtschaft -- man nenne sie, wie man will -- existiert trotzdem und zwar unter barbarischen, gesetzwidrigen Verhältnissen.< (Abalkin 1987, 99) Aber wenn Initiative zum Verbrechen gemacht wird, dann übernimmt bald das Verbrechen die Initiative. An den Schnittstellen zwischen Scheinerfolgen und Prämien wie zwischen Schattenwirtschaft und behördlicher Kontrolle bilden sich illegale Vernetzungen. Das ist das System der *Korruption*.

>Die unkontrollierte Macht in den Händen der Funktionäre führt zu Machtrausch, zu Liebedienerei, zu Korruption und zu Veruntreuung von Staatsgeldern, was wiederum zu moralischer und sittlicher Zersetzung, zur Entfremdung der breiten Volksmassen vom politischen System führt< (Migranjan 1988, 142). Es beginnt mit >Vetternwirtschaft<, die sich zur Reproduktion von >Clans< im Apparat auswächst. Aber man darf sich von den Auswüchsen nicht vom Hauptstamm ablenken lassen. >Erst jetzt beginnen wir zu begreifen, dass ein flexibles korrumpiertes System das triviale Kleid der ^Vetternwirtschaft' angelegt hatte.< (Tschernenko 1988b)

Schönfärberei als Produktion von Scheinerfolgen, das prämiensorientierte Frisieren der Abrechnungen (1987b, 21) steigerten sich mitunter zu systematischen Falschmeldungen nach oben. Die Schwindelzahlen, die aus Usbekistan über die Baumwollproduktion nach Moskau weitergegeben wurden, bildeten einen Kristallisationspunkt für jenes Ganovenstück, in dem Breschnews Schwiegersohn Tschurbanow<sup>lxxvii</sup> die Rolle einer führenden Marionette spielen sollte (vgl. dazu

Owtscharenko/Tschernenko 1988b). Dies System feierte schließlich selbst im Bereich der Kriminalpolizei absurde Triumphe. Zur Bürokratiekriminalität fügte sich die passende Kriminalbürokratie. Auch hier sind nur >die Berichte in Ordnung<, während in Wirklichkeit bei Vervielfachung der Kriminalitätsrate (z.B. Verdreifachung in der Moldaurepublik) die Rate unaufgeklärter Verbrechen nach oben springt (im Beispiel auf 75 Prozent) (Tschernenko 1988b). Dies entspringt einer Kombination von >Überbürokratisierung< und >himmelschreiender Inkompetenz< (ebd.). Schließlich paart sich dies mit >Kriminalität auch innerhalb des Rechtsschutzwesens< (ebd.). Von >den habsüchtigen und ihre Macht über alles stellenden Milizchefs der späten 70er Jahre< ausgehend treibt eine Art Privatisierung der Kriminalpolizei, die deren Übergang zum organisierten Verbrechen bedeutet, ihre Wurzeln bis in die Mannschaften. Das Ganze fügt sich zum System des >verbrecherischen Bürokratismus< (ebd.). Während den Berichten zuliebe unter Verletzung des Gesetzes Bagatellfälle >zu Tausenden< aufgebläht wurden, z.B. mit einer >regelrechten Jagd auf Angeheiterte, die sich ruhig verhielten<, verbarg sich hinter diesem Schutzschirm polizeilicher Scheinaktivität die gezielte Passivität gegenüber >wirklich gefährlichen< Verbrechen; nicht zuletzt hat sich die Miliz in einigen Republiken >mit Problemen der Schattenwirtschaft exakt in den von der lokalen Führung tolerierten Ausmaßen beschäftigt< (Tschernenko 1988b). Und insofern Teile der Führung zugleich Bereiche der Schattenwirtschaft kontrollierten, kann man sich vorstellen, wie die entsprechenden Anweisungen aussahen.

Ein ehemaliger ZK-Sekretär sagt in der Untersuchungshaft zu einem Journalisten der Pravda: >Das System der Korruption bedeutet bei uns, dass man kein Recht hat, Bestechungsgelder abzulehnen. Wer sich nicht bestechen lässt, ist ein halber Verräter. Und wer nicht besticht, ist ein hundertprozentiger Verräter. Er verliert seinen Posten, wird aus der Partei ausgeschlossen und bezahlt schließlich mit seinem Leben.< (Aitmuratow, in: Owtscharenko/Tschernenko 1988a)



An die Gegenordnung aus Schattenwirtschaft und Korruption heftet sich bald die traditionelle Gegenordnung gewöhnlicher Kriminalität, >das organisierte Verbrechen gedeiht auf den bürokratischen Auswüchsen< (Tschernenko 1988b) und vernetzt sich mit dem *verbrecherischen Bürokratismus* zur sozialistischen Variante der >Mafia< (vgl. dazu Loschak 1988). Nachdem es zur >Einrichtung illegaler Produktionsabteilungen, ja ganzer Fabriken< gekommen war, >über die staatliche Rohstoffressourcen ^umverteilt' wurden<, heftete sich traditionelles Gangstertum an die Fersen der neuen Millionäre, entführte, terrorisierte und erpreßte, saugte daraus die Ressourcen zu immer umfangreicheren Gewaltapparaten, bis sich schließlich ein Kartell aus beiden Elementen bildete (vgl. dazu Gurow 1988). -- Die Perestrojka wird das organisierte Verbrechen nicht so schnell wieder los, obwohl sie seinen alten Ursachen zu Leibe rückt. Nach der Legalisierung >individueller< und >genossenschaftlicher< Arbeit hefteten sich die parasitären Saugnäpfe organisierter Banden (>Racketiry<) an Genossenschaften, um durch Terror >Schutzgebühren< und Schweigen gegenüber den Ordnungsmächten zu erpressen (Segbers 1989).

Als der gewöhnliche repressive Staatsapparat, die Polizei (Miliz), von der Spitze her mit der Mafia verflochten war, gipfelte die Paradoxie dieses historischen Lehrstücks schließlich darin, dass der Geheimdienst den letzten intakten Stützpunkt des >Kommunismus< bildete. Das KGB war zwar Funktionselement der autoritären Apparatherrschaft, erwies sich aber, wie es heißt, >dank seiner Elitestellung als die nahezu einzige nicht korrumpierte Kraft, die der Mafia gegenüberstand< (A.Sacharow 1988, 165), und somit >als einzige wirkungsvolle Waffe gegen die seit Breschnew grassierende Korruption< (Holm 1988). Es ist kein Zufall, dass ein Geheimdienstchef entscheidender Förderer Gorbatschows gewesen ist. Der bürgerliche Beobachter, der sich keine sozialistischen Motive vorstellen zu können scheint, sieht bei Andropow nur >Taktik<, >über den Feldzug gegen die Korruption an die Macht zu kommen< (Schmidt-Häuer 1987b, 111).

So vollendete sich die unfreiwillige Dialektik des >Absolutismus der Behörden ... , die den Sinn ihrer Existenz in Druckausübung, Beschränkung und strenger Regelung der Arbeit aller ihnen unterstellten Einrichtungen sehen< (Simonjan 1988), in der Ankündigung seiner katastrophischen Selbstaufhebung. >Die Gesellschaft als Ganzes geriet immer mehr außer Kontrolle.< (1987b, 25)

## 5. DEMOKRATISIERUNG DER INITIATIVE ODER STAGRUPTION

>Warum warten nach wie vor viele einfach ab, bauen auf irgendetwas und sind, kurz gesagt, unselbständig?< (1988w2)

>Gegen die Trunksucht kämpfen ist schwer, doch meines Erachtens viel leichter als gegen den Bürokratismus.< (Ginsburg 1988, 198)

Im ersten Jahr der Perestrojka verwundert es wenig, wenn Gorbatschow zu Medienverantwortlichen sagt: >noch ist die Trägheit nicht überwunden, noch ist die Taubheit gegen das Neue nicht auskuriert< (1986a, 304); >blinder Glaube an die Allmacht des Apparats< ist noch weit verbreitet (1986b, 110). Man versteht: >Der Lebensstil lässt sich nicht über Nacht ändern, die Geistesträgheit aber ist noch schwieriger zu überwinden.< (1986a, 301) Schon weniger selbstverständlich ist es, wenn Gorbatschow im zweiten Jahr feststellt, >dass die Trägheit der alten Denkweise noch immer stärker ist als die neuen Tendenzen< (1987b, 205). Gar nach über drei Jahren deuten viele Erfahrungen darauf hin, dass die von der Umgestaltung gebrachten Veränderungen >die Seelen der Menschen in viel geringerem Ausmaße erfassen und nicht mehr als eine hauchdünne Schicht von der Erbschaft der Zeit der Stagnation abgetragen haben, einer Erbschaft, die aus Gleichgültigkeit, Lobhudelei, berechnendem Egoismus und widerspruchslosem Kriechertum besteht< (Buschkewitsch 1988). >Schon drei Jahre jagen wir den Bürokraten, aber leider erinnert das häufig an die Jagd der Katze nach dem eigenen Schwanz.< (J.Jakowlew 1988) Im vierten Jahr heißt es noch immer: >Das Wichtigste, was wir tun müssen, ist das Ausreißen der Wurzeln, welche die Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit, das soziale Schmarotzertum, die Passivität

und Misswirtschaft nähren, sowie die Beseitigung der Tagelöhnerpsychologie.< (Sljunkow 1988) Nach der formellen Abschaffung des Befehlssystems herrschen >im Zentrum ... verschleierte Befehlsformen< (1988b, 117). >Mit Hilfe einer eigenartigen Mimikry< halten sich die alten Methoden (Abalkin 1988c, 48). Es ist das alte Lied: >Was behindert uns heute am stärksten? Das sind der alles durchdringende, sich an alles anpassende Bürokratismus; die Gewohnheit, in eingefahrenen Bahnen zu verharren sowie der Hang zu persönlicher und sozialer Trägheit und Verantwortungslosigkeit. Da gibt es Initiativen, die nur in Gedanken ergriffen werden; Beschlüsse, die über ihr Papierdasein nicht hinauskommen; einst lebendige Gedanken, die längst in Dogmen versteinert ... sind. ... Dieses Erbe ähnelt einem gordischen Knoten, der sich aber nicht mit Gewalt durchschlagen lässt; man muss ihn entwirren.< (A.Jakowlew 1988c) Aber wie?

Noch immer verlieren sich >viele Initiativen und Vorhaben der Werktätigen im Labyrinth der Bürokratie< (1988y1). >Die Reform kommt nicht voran. Erstens, weil der kommandierende Verwaltungsapparat noch zu groß ist. Außer Papier produziert er nichts. Alle schreiben, erteilen Befehle und Weisungen; es gibt unzählige Kontrollen und Kommissionen.< (1988d) >Der Apparat ist gleichsam noch von alten Bestimmungen und Instruktionen gefesselt, verharrt in Trägheit und möchte seine Rechte nicht aufgeben.< (1987a) >Ich kenne keinen einzigen Fall, dass ein erfahrener Ingenieur aus dem Büro in eine Fabrik, in einen Industriebetrieb gegangen wäre.< (1988d) Die Parteifürsten der Rayon- und Stadtkomitees >haben lange genug in den ... Luxusgemächern, die sie sich in den vergangenen Jahrzehnten eingerichtet haben, herumgesessen! Auch ihre Türen müssen weit geöffnet werden ... Das Land ist in Bewegung, es braucht Ideen, Taten und Diskussionen. In dieser Zeit herrscht in den mit Parkett und Teppichen ausgestatteten Arbeitszimmern Stille, und alles verläuft nach Protokoll. Man stelle sich vor, die Revolution wäre nach Protokoll gemacht worden!< (1987c) Auch die neuen Funktionärsaufsteiger sind nicht unbedingt neue Menschen: >Ihre erste

Sorge gilt denn auch dem Regierungstelefon, einem guten Arbeitsraum, dem Auto usw. Ferner sorgen sie dafür, dass Mitarbeiter zur Stelle sind, damit man jemandem Anweisungen geben kann.< (1988d) So wirkt der >Schreibtisch- und Kanzleistil der Führungsspitze< (Rasumowski 1988) als >konservative< Macht, was immer für progressive Texte über den Schreibtisch gehen mögen. Und selbst noch bei dem, der den >Kanzleistil< angreift, wird der Bruch mit der Weisungsmethode im Weisungston verkündet, nämlich in einem paradoxen Es-hat-zu-sein-Ton (vgl. ebd.).

Wie also? Sollte das Projekt nicht abgebrochen werden -- und schon ein bloßes Nachlassen würde die Sowjetunion >von neuem der Stagnation ausliefern und an den Rand der Geschichte drängen< (Sljunktow 1988) --, musste es sich radikalisieren. Der Weg konnte nicht primär übers Bewusstsein gehen, er musste die alltägliche Lebenspraxis revolutionieren. Dies bedeutete politisch zunächst Demokratisierung: >Entweder Demokratisierung oder soziale Trägheit und Konservatismus. Eine dritte Möglichkeit existiert hier nicht, Genossen. ... Wir brauchen die Demokratie, um vieles in unserem Leben umzugestalten, um dem Schaffen der Menschen, neuen Ideen und Initiativen breiten Spielraum zu sichern.< (1987g, 190) Bürokraten fürchten keine Resolutionen, >nur geheime Abstimmungen und echte Wahlen< (G.Popow 1988). Aber die Demokratisierung würde in der Luft hängen ohne Änderung der Stellung der Menschen in den Produktionsverhältnissen. Nur so lässt sich der zersetzte >menschliche Faktor< wieder restituieren. Und nicht alle Subjekte werden zurückgewinnbar sein. Die zu Antagonisten der Perestrojka Verfestigten müssen bekämpft werden. Sie sind >in einigen Gruppen konzentriert, denen man im Prozess der Perestrojka besonders viel Aufmerksamkeit schenken sollte. Das sind erstens der korrumpierte Teil der Mitarbeiter des Partei- und Staatsapparats, zweitens die verantwortlichen Mitarbeiter im Handels- und Dienstleistungsbereich, drittens der von beiden erstgenannten Gruppen bestochene Teil der Arbeiterklasse und schließlich auch die

Vertreter des organisierten Verbrechertums, die all die anderen Gruppen konsolidieren.< (Saslawskaja 1988, 60) Gorbatschow vermutet denn auch z.B. hinter den Konflikten zwischen Armenien und Aserbaidschan, wo sich >viele Machtpositionen ... weiterhin in den Händen diverser Clans befinden< (Wolski 1988), den untergründigen >Machtkampf< der durch die Perestrojka bedrohten Interessen.<sup>lxxviii</sup> Sie machen sich die schwachen Stellen der Nationalitätenpolitik zunutze, der >schwierigsten Politik< (1988l) im multinationalen Staat. Eine der Konfliktquellen ist die >aktive Reaktion korrumpierter Gruppen auf die Perestrojka<, die daran drehen, >natürliche nationale Gefühle in zerstörerische nationalistische umzuwandeln< (1988l). Die >Profitjäger der Stagnation und die Korruptions-Clans< verfolgen Taktiken der >Destabilisierung< (Tschernenko 1988b)<sup>lxxix</sup>, und >ihnen muss man einfach Einhalt gebieten, mit allen politischen und administrativen Mitteln< (1988za).

Die Trennung vom und der Gegensatz zum Parteivolk und zu den arbeitenden Menschen prägte den bürokratischen Kader. Abgehobenheit der Leitung von den Produzenten ist ein struktureller Grund für deren Gleichgültigkeit. >Derjenige, der sich vom Volk distanziert hat, wird kaum eine Zunahme der Lebensmittelproduktion sichern können.< Mit der Subalternität der Beherrschten erzeugt solche Herrschaft zugleich ihre eigne Ineffizienz. Die neuen Kader müssen jene Trennung teils aufheben, teils überbrücken. Nur wer >den Schmerz des Volkes< spürt, sagt Gorbatschow ganz im Sinne Gramscis<sup>lxxx</sup>, kann richtig handeln (1988d). Unterstützung findet der Leiter, der >ihnen nahesteht<. Dies >Nahestehn< verlangt die Umstellung der Produktionsverhältnisse. Es gilt, sie zu einer Anordnung zu machen, welche die in ihnen Tätigen aktiviert. Die Chance zur Lösung entspringt mit der Aufgabe: >Heute besteht die Möglichkeit für die Realisierung der Voraussicht von Marx über die *Rückgewinnung der Staatsmacht durch die Gesellschaft*. Der Sozialismus in der vornehmlich staatlichen Form hat seine Möglichkeiten erschöpft. Er muss neue Formen finden, die seinen Ursprüngen,

seiner Orientierung auf Selbstverwirklichung des Menschen entsprechen.<  
(Ambarzumow 1988b, 117)

## BIBLIOGRAPHIE

### 1. ZITIERTE TEXTE VON MICHAEL GORBATSCHOW

#### 1.1 SAMMELAUFGABEN

Ausgewählte Reden und Aufsätze. 3 Bände. Hrsgg.v. Inst.f.Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Moskau (Politisdat) 1987. Deutsche Übersetzung: Berlin/DDR (Dietz) 1987 (2.Aufl. 1988).

Band 1: November 1967-Dezember 1983. ((Zit.: AW 1))

Band 2: Februar 1984-Oktober 1985. ((Zit.: AW 2))

Band 3: Oktober 1985-Juli 1986. ((Zit.: AW 3))

#### 1.2 EINZELTEXTE BZW. -AUSGABEN

1983: Rede zum 113. Geburtstag von Lenin am 22.April, in: AW 1, 413-35.

1984a: >Das lebendige Schöpferum des Volkes< (Referat auf der wiss.-praktischen Unionskonferenz am 10.Dezember), in: AW 2, 83-120 (Auszüge in 1987f, 16-26, 81-85, 159-64).

1984b: Rede vor den Mitgliedern des Parlaments von Großbritannien, in: AW 2, 121-29.

1985a: Rede auf dem ZK-Plenum, 11.März (Tag der Wahl zum Generalsekretär), in: Sowjetunion heute, Nr.4, 4-5 (Auszüge in: 1987f).

1985b: >Über die Einberufung des XVII.Ordentlichen Parteitags<, Rede beim ZK-Plenum am 23.April 1985, in: Sowjetunion heute (Beilage) 6, I-IX. (z.n. Auszügen in 1987f).

1985c: Referat auf der Beratung im ZK zu Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, 11.Juni, in: AW 2, 277-308.

1986a: Bericht an den XXVII. Parteitag, 25.Februar 1986, in: AW 3, 200-314 (teilweise z.n. 1987f).

1986a1: Ansprache bei der Beendigung des 27.Parteitags der KPdSU, 6.März, in: AW 3, 315-20.

1986b: Über den Fünfjahrplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986-1990 ... (16. Juni), in: AW 3, 466-512 (teilweise zit.n. Auszügen in: 1987f).

1986c: >For Peace, Security and Cooperation in Asia and the Pacific< (Rede anlässlich der Verleihung des Lenin-Ordens an die Stadt Wladiwostok, 28.Juli), in: Soviet Life, Supplement, October.

1986d: >Die Umgestaltung duldet keinen Aufschub, sie betrifft alles und jeden<. Rede vor dem Aktiv der Regionalparteiorganisation in Chabarowsk, 31.Juli. In: Sowjetunion heute (Beilage) Nr.9, VI-XIII (Auszüge in: 1987f).

1986e: Vorwort zu dem 1986 im italienischen Verlag >Editori Riuniti< erschienenen Redenband, in: AW 3, 459-65.

1986f: Rede auf einem Treffen mit Werktätigen aus Togliatti (8.April), in: AW 3, 365-401.

1986g: Ansprache im sowjetischen Fernsehen (am 14. Mai) zur Katastrophe im AKW



Tschernobyl, in: AW 3, 435-42.

1986h: Vorwort zur englischen Ausgabe ausgewählter Reden und Texte bei Pergamon Press, in: AW 3, 445-7.

1986i: An die Teilnehmer des Forums am Issyk-Kul, in: Literaturnaja Gaseta, 5.11. (z.n. den Auszügen in: Sinn und Form 3/1987, 441-47).

1987a: Die Rede. Ansprachen vor dem Plenum des ZK, 27.-28.Januar. Reinbek b. Hamburg (die mit \* markierten Zitate stammen aus dem Abdruck in: Information Bulletin. Materialien und Dokumente kommunistischer und Arbeiterparteien, Nr.3/1987).

1987b: Perestrojka. Die zweite russische Revolution. (Aus dem Amerikanischen) München.

1987c: Partei der Revolution -- Partei der Umgestaltung. ((Rede in Leningrad am 13.10.))  
Moskau.

1987d: Verantwortung für das Schicksal der Welt beweisen. ((Rede am 4. November 1987 auf dem Treffen der Vertreter von Parteien und Bewegungen, die an den Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution teilnahmen.)) Moskau.

1987e: Siebzig Jahre Oktoberrevolution. (2.11.87) Moskau.

1987f: >Zurück dürfen wir nicht<. Eine kommentierte Auswahl der wichtigsten Reden von 1984-1987. Hgg.v. H.Temmen. Bremen.

1987g: Rede auf dem XVIII.Gewerkschaftskongreß der UdSSR, am 25.Februar 1987. (APN) Moskau (z.n.1987f).

1987h: Antworten auf Fragen der *Unità*, 18.Mai 1987, in: Sowjetunion heute (Beilage) 6, I-IX (Auszüge), ergänzt durch Passagen aus *Moskomskeje nowosti* 22 (z.n. 1987f).

1987i: Gespräch mit dem argentinischen Kommunistenführer Fava.

1987j: Rede anlässlich des Staatsbesuchs von Jaruzelski (z.n. FAZ, 23.4.87)

1987k: Rede auf einem Treffen mit Medienverantwortlichen, in: Pravda, 16.7.87 (z.n. Buchholz 1987, 36).

1988a: >Demokratisierung -- das ist das Wesen der Umgestaltung, das Wesen des Sozialismus< (Rede und Diskussion beim Treffen im ZK mit den Leitern der Massenmedien usw., 8. Januar), in: 1988k, 9-87.

1988b: >Die revolutionäre Umgestaltung erfordert ideologische Erneuerung< (Rede auf dem ZK-Plenum vom 18.Februar, in: 1988k, 89-154).

1988c: Das Potenzial der Genossenschaften -- für die Perestrojka. (Rede auf dem IV. Kongreß der Kolchosbauern, 23.März). Moskau.

1988d: Durch Demokratisierung zum neuen Antlitz des Sozialismus. (Treffen im ZK mit den Leitern der Massenmedien usw., 7. Mai). Moskau.

1988e: Die Verwirklichung der Beschlüsse des 27. Parteitages der KPdSU und die Intensivierung der Perestrojka. 28. Juni 1988, Eröffnungsrede zur 19. Parteikonferenz, in: Pravda, dt. Ausgabe, 29.6., 2-7 (die mit \* gezeichneten Nachweise beziehen sich auf den Band *Offene Worte*).

1988f: Diskussionsbeitrag auf der 19. Parteikonferenz am Donnerstag, 30. Juni, in: Pravda, 1.7., 8.

1988g: Zwischenbemerkung auf der 19. Parteikonferenz am 1.Juli, in: Pravda, 2.7., 5.

1988h: Schlusswort zur 19.Unionsparteikonferenz der KPdSU, in: Pravda, dt.Ausg., 2./3. Juli, 1f.

- 1988i: Rede beim Freundschaftstreffen polnischer und sowjetischer Jugendlicher in Krakau am 12. Juli, in: Pravda, 13.7., 2.
- 1988j: Rede und Diskussionsbeiträge auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zum Konflikt um Nagorny-Karabach (18.Juli 1988), in: Pravda, 20.7., 1-6.
- 1988k: Perestrojka. Die zweite Etappe hat begonnen. Eine Debatte über die Zukunft der Reformpolitik (enthält: 1988a und b). Köln.
- 1988l: >Die praktische Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse der 19. Gesamtsowjetischen Parteikonferenz< (Referat beim ZK-Plenum vom 29. Juli), in: Pravda, 30./31.7., 1-3.
- 1988m: >Das Morgen beginnt heute. Der Aufenthalt Michail Gorbatschows in der Region Krasnojarsk< (Diskussionen vor Ort), in: Pravda, 14.9., 1f.
- 1988n: Diskussionen in Krasnojarsk, in: Pravda, 16.Sept., 1.
- 1988o: Fernseh-Interview, in: Pravda, 16.Sept., 1f.
- 1988p: Rede in Krasnojarsk, in: Pravda, 18.Sept., 1-3.
- 1988q: >Neue Etappe der Perestrojka< (Rede bei einem Treffen mit Medienverantwortlichen), in: Pravda, 25.9., 1.
- 1988r: Rede anlässlich des Besuchs von Erich Honecker in Moskau, in: Pravda, 29.9., 2.
- 1988s: Rede anlässlich des Besuchs von Nicolae Ceausescu in Moskau, in: Pravda, 6.10., 2.
- 1988t: Eröffnungsrede und Diskussionsbeiträge auf dem Treffen mit Leitern aus dem Agroindustriesektor, in: Pravda, 14.10., 1-5.
- 1988u: Gespräch mit Rudolf Augstein und Antworten auf Fragen des SPIEGEL, in: Pravda, 24.10., 1-4.
- 1988v: Rede und Diskussion anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Komsomol, in: Pravda, 1./2.Nov., 1-4.
- 1988w1: >Beschleunigung der sozialen Entwicklung auf dem Land<, Eröffnungsrede zu einer Konferenz in Orjol (gefolgt von den Referaten anderer Teilnehmer), in: Pravda, 15.11., 1-4.
- 1988w2: Abschlussrede zur Konferenz von Orjol, in: Pravda, 16.11., 1-2.
- 1988x: Rede zum Problem zwischennationaler Beziehungen vor dem Präsidium des Obersten Sowjets am 26.Nov., in: Pravda, 28.11., 1f.
- 1988y1: Referat bei der Tagung des Obersten Sowjets am 29.Nov., in: Pravda, 30.11., 1-4.
- 1988y2: Schlusswort zur Tagung des Obersten Sowjets am 1.Dez., in: Pravda, 2.12., 1f.
- 1988z: Rede vor der UNO-Vollversammlung, in: Pravda, 8.12., 1f; Auszüge in: FAZ, 9.12., 6 (nach AP).
- 1988za: Fernseh-Interview, in: Pravda, 12.12., 1f.
- 1989a: Rede vor Vertretern der Arbeiterklasse, 15. Febr. (z.n. FAZ, 17.2.89, 1, Bericht von W.Adam).
- 1989b: >Das intellektuelle Potenzial der Perestrojka erweitern< (Rede vor Wissenschaftlern und Kulturschaffenden im ZK, 6. Jan), mit Diskussionsbeiträgen anderer Teilnehmer (APN, Moskau); ohne Diskussionsbeiträge und Schlusswort in: Sowjetunion heute, 2, Beilage, I-XII.
- 1989c: >Die Perestrojka ist das Anliegen aller Völker des Landes< (Rede auf einem Treffen mit

Werkstätigen in Kiew), in: Sowjetunion heute Nr.3, Beilage, I-X. ((evtl. identisch mit 1989 a; aber die in der *Frankfurter Allgemeinen* gegebenen Zitate nicht gefunden; auch keine Datierung)).

1989d: >Zur Agrarpolitik unter den gegenwärtigen Bedingungen< (Bericht auf dem ZK-Plenum am 15.3.), in: Sowjetunion heute, H.4, Beilage, I-XVI.

### 1.3 VON GORBATSCHOW GEPRÄGTE PARTEIDOKUMENTE

Aufruf 1988: >Aufruf des ZK der KPdSU anlässlich des 71.Jahrestages der Oktoberrevolution<, in: Pravda, 24.10.88, 1.

Dokument 1988: >Rüstungswettlauf und Umwelt<, Erklärung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages (15.-16. Juli), in: Pravda, 17.7., 2.

Offene Worte. Sämtliche Reden und Beiträge der 19.Unionsparteikonferenz der KPdSU in Moskau. Nördlingen 1988.

Resolutionen 1988: Resolutionen der 19. Gesamtsowjetischen Konferenz der KPdSU, in: Pravda, 5.7., 1-3; 1. Die Realisierung der Beschlüsse des 27.Parteitags und die Intensivierung der Perestrojka; 2. Demokratisierung der sowjetischen Gesellschaft und Reform des politischen Systems; 3. Bekämpfung des Bürokratismus; 4. Beziehungen zwischen den Nationalitäten; 5. Glasnost; 6. Über die Rechtsreform.

Thesen 1988: Thesen des ZK der KPdSU zur 19.Unionsparteikonferenz, 23.5.88.

ZK 1987: Beschluss des Plenums des ZK der KPdSU vom Januar 1987: >Über die Umgestaltung und die Kaderpolitik der Partei<, in: Informations-Bulletin, Materialien und Dokumente kommunistischer und Arbeiterparteien, Nr.3, 65-80.

ZK 1988: >An den gesamtsowjetischen Pädagogenkongreß<, in: Pravda, 21.12., 1.

### 2. ZITIERTER SOWJETISCHE DISKUSSIONSBEITRÄGE

Abalkin, L., 1987: >Wohin wir gehen<, in: Huffs Schmid 1987a, 97-107.

Abalkin, L., 1988: >Difficult Start of the Reform<, in: MN weekly, 26/1988, 9.

Abalkin, L., 1988b: Rede auf der 19.Unionsparteikonferenz, in: Pravda, 30.6., 3f.

Abalkin, L., 1988c: >Lehren der Vergangenheit und die Umgestaltung der sowjetischen Wirtschaft<, in: Gesellschafts-Wissenschaften (Moskau) 4, 42-53.

Adamowitsch, A., 1988: >Erinnerungen an die Zukunft, die es nicht geben darf<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 346-52.

Adamowitsch, A., 1989: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1989b, 51f.

Afanasjew, J., 1987a: >Die Vergangenheit kennen, um die Zukunft zu errichten< (Artikel mitsamt Replik auf eine polemische Stellungnahme von vier Professoren für Geschichte der KPdSU), in: Moskowskie Nowosti, 11.Jan. u. 10.Mai; zit. deutsche Fassung in: Meyer 1988, 78-85 u. 90-93.

Afanasjew, J., 1987b: >^Wir wollen an das Schlimme zurückdenken. Auch die Sowjetunion hat jetzt ihren Historikerstreit<, (Interview) in: Sowjetskaja kultura, z.n. Auszug in: Die Zeit, 22.5., 19.

Afanasjew, J., 1987c: >Das soziale Gedächtnis der Menschheit<, in: Nauka i Shisn, Nr.9, 56-60;

deutsche Fassung in: Meyer 1988, 103-110.

Afanasjew, J., 1988: >Antworten des Historikers<, in: Pravda, 26.7., 3.

Afanasjew, J., 1988b: Einleitung zu: Afanasjew (Hg.) 1988.

Afanasjew, J., 1988c: >Perestrojka und historisches Wissen<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 563-583.

Afanasjew, J., 1988d: Interview über die 19.Unionsparteikonferenz (geführt von Tariq Ali), in: New Left Review 171, 81-6.

Afanassjew, Juri (Hg.), 1988: Es gibt keine Alternative zu Perestrojka: Glasnost, Demokratie, Sozialismus. Nördlingen.

Afanasjew (Hg.) 1989: >Unserer Zeit entsprechend würdig handeln<, in: Sowjetunion heute, H.3, 58-61.

Afanassjew, V., 1988: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1988a, 63-66.

Afanasjew, W., u.a., 1988: >Werk auf Pacht< (>Arbeitsklub<-Gespräch), in: Pravda, 18.7., 2.

Aganbegjan, A., 1987: >Strategie der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR<, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zum Parlament, B 45/87, 7.11., 3-14.

Aganbegjan, A., 1988a: >New Directions in Soviet Economics<, in: New Left Review 169, 89-96.

Aganbegjan, A., 1988b: >Der Weg, der aus der Kälte führt. Die Wirtschaftspolitik der Perestrojka<, in: Sozialismus 10, 46-9.

Aganbegyan (=Aganbegjan), A., 1988c: The Challenge: The Economics of Perestroika. London.

Aitmatow, T., 1987: Der Richtplatz. Roman. Deutsch von F.Hitzer. Zürich (Original: *Placha*, Moskau 1986, in der Zeitschrift Nowyj Mir, Hefte 6, 8 u. 9).

Aitmatow, T., 1987b: Interview (geführt von N.Anastasjew), in: Sinn und Form 6, 1165-77.

Ambarzumow, J., 1988: >The Poisonous Mist Disperses. Victims of the Moscow trials rehabilitated<, in: MN weekly, 25, 10. (Dt. in: Moskau News, August, 10).

Ambartsumow (=Ambarzumow), J., 1988b: >Über die Wege zur Vervollkommnung des politischen Systems des Sozialismus<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 106-129.

Ambarzumow, J., 1989: >Rosa im Lande Lenins<, in: Sozialismus 2, 66f (aus: Unità, 15.1.).

Andrejewa, I., 1988: >Philosophie und Perestrojka<, Vortrag, gehalten am 8.11. in der Technischen Universität West-Berlin (nach dem Manuskript).

Andrejewa, N., 1988: Leserbrief, in: Sowjetskaja Rossija, 13.3.

Andropow, J. W., 1983: Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR. Rede zum 100. Todestag von K.Marx.

Antonowitsch, I., 1988: >Dialectics of an Integral World<, in: International Affairs, 5.5. (z.n. Mandel 1988).

Arbatow, G., 1988: Diskussionsbeitrag auf der 19. Parteikonferenz, in: Pravda, 30.6., 6.

Arbatow, G., 1989: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1989b, 60.

Bakatin, W., 1988: Diskussionsbeitrag auf der 19.Parteikonferenz, in: Prawda, 30.6., 2.

Baklanow, G., 1988a: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1988a, 48f.

- Baklanow, G., 1988b: Diskussionsbeitrag auf der 19. Parteikonferenz, in: Pravda, 2.7., 7.
- Baklanow, G., A. Gelman, D. Granin, E. Klimow, R. Sagdejew, M. Uljanow, 1989: Offener Brief an Gorbatschow, in: Moskau News, 2, Febr., 4.
- Bambajew, W., 1988: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1988t.
- Batkin, L., 1988: >Erneuerung der Geschichte<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 202-247.
- Bek, A., 1988: Die Ernennung. Roman. Göttingen.
- Besrutschenko, A., 1989: >Big Mac mit schwerem Anlauf<, in: Moskau News 1, 10.
- Bestuschew-Lada, I., 1988: >Festmarsch auf der Stelle. Breschnew und die Zeit der Stagnation<, in: Nedelja (Sonntagsbeilage der Iswestija) Nr.23 u. 25 (6. u.20.6.); übers.v.Asperger 1988.
- Bogomolow, O., 1988: >Die Welt des Sozialismus heute<, in: Gesellschafts-Wissenschaften (Moskau) 4, 27-41.
- Bowin, A., 1988: >Perestrojka: Die Wahrheit über den Sozialismus und sein Schicksal<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 600-639.
- Bowkun, J., 1988: Interview in: Rote Blätter 5, 33-35.
- Burlazki, F., 1988: >Chruschtschow (Skizze eines politischen Portraits)<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 541-562 (aus: Literaturnaja Gaseta, 24.2.; vgl. die gekürzte Version in: Kontinent H.4, Nr. 46, 55-62).
- Burlazki, F., 1988b: >Breschnew und der Zusammenbruch der Tauwetterperiode. Gedanken über das Wesen einer politischen Karriere<, in: Literaturnaja Gazeta, 14.9.; übers.v.Asperger 1988.
- Buschkewitsch, M., 1988: >Die ^eigene' Meinung<, in: Pravda, 22.9., 3.
- Butenko, A., 1987: Interview (aus: Transparenz, Demokratie, Verantwortung. Moskau, APN); zit.n. gekürzte Fassung in: Meyer 1988, 294-300).
- Butenko, A., 1987b: >Die Revolution, die die Sache des Oktober weiterführt<, mit einer Vorbemerkung von K.Segbers, in: links, Dez., 28-31 (teilweise eine Frühfassung von Butenko 1988).
- Butenko, A., 1988: >Über die revolutionäre Umgestaltung des staatlich-administrativen Sozialismus<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 640-661.
- Butenko, A., 1989: Interview (geführt von A.Catone), in: A Sinistra, H.4.
- Danilow, S., 1988: >Und nur die Wahrheit kann uns wecken<, in: Pravda, 19.8., 4.
- Dsarassow, S., 1988: >Parteidemokratie und Bürokratie<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 413-436.
- Falin, V., 1988: Diskussionsbeitrag in: Gorbatschow 1988a, 60.
- Fedossejew, P., 1988: Diskussionsbeitrag in: Gorbatschow 1988a.
- Frank-Kamenezki, M., 1988: >Der Bremsmechanismus in der Wissenschaft<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 706-723.
- Frolov, I.T., 1986: >Mensch, Wissenschaft, Humanismus. Zur Kritik des Anthropologismus, Szientismus und Sozialbiologismus. Berlin/DDR.
- Frolov, I.T., 1989: Fernseh-Interview (geführt von U.Boehm für den WDR; ausschnittsweise gesendet am 13.2.).

- Frowlow, V., 1988: >Damit sich das nie wiederholt<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 501-524.
- Furman, D., 1988: >Unser Weg zu einer normalen Kultur<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 662-676.
- Gagarow, D., 1988: Interview, in: Pravda, 17.8., 2.
- Gelman, A., 1988: >Auf zum letzten Gefecht<, in: Moskau News, dt.A., Juli, 3.
- Gelman, A., 1988b: >Die Zeit, Kräfte zu sammeln<, in: Sowjetskaja kultura, 9.4., z.n. Saslawskaja 1988.
- Ginsburg, W., 1988: >Gegen Bürokratismus, übertriebene Rückversicherung und Inkompetenz<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 177-201.
- Goldin, L.I., 1987: >Über die Widersprüche der Perestrojka<, in: *Woprossy filosofii* 8 (z.n. Fleischer 1988).
- Granin, D., 1988: >Der Weg zum gesunden Menschenverstand<, in: Pravda, 5.8., 3f.
- Granin, D., 1988b: >Wen verbergen wir? Wozu?<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 437-451.
- Granin, D., 1989: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1989b, 50.
- Grigorewa, A., 1988: >Gramsci und die Perestrojka<, Interview, geführt von A.Catone, in: *Rinascita*, 25.6. (deutsch in: *Sozialismus* 2, 1989, 65f).
- Grischin, D., 1988: >Schulreform -- Wie lebt es sich ohne Vorschriften?<, in: Pravda, 11.10., 2.
- Gulyga, A.W., 1987: >Die Philosophie dem Leben näher bringen<, in: *Woprossy filosofii* 8 (z.n. Fleischer 1988).
- Gurow, A., 1988: >Mafia< (Interview, geführt von J.Stschekotschichin), in: *Sowjetunion heute*, Dez., 40-42.
- Gusseinow, 1988: >Kommunistische Ethik< (Interview), in: Pravda, 22.8., 3.
- Ilijin, A., 1988: >Aus jahrzehntelanger Verschüttung befreit ...Überlegungen zu den ^Ausgewählten Werken'< von Nikolai Bucharin, in: Pravda, 5.12., 4.
- Jablokow, A., 1988: >Ökologische Ignoranz und ökologisches Abenteuerertum<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 307-326.
- Jakowlew, A., 1987: >Probleme der Geschichtswissenschaft<, in: Meyer 1988, 74-77.
- Jakowlew, A., 1988a: Besprechung im ZK mit Medienverantwortlichen, Referat und teilweise Zitat in: TASS 1988.
- Jakowlew, A., 1988b: Rede vor Parteiaktivisten Lettlands, in: Pravda, 11.8., 2.
- Jakowlew, A., 1988c: Rede vor Parteiaktivisten Litauens, in: Pravda, 13.8., 2.
- Jakowlew, J., 1988: >Vier Tage im Kreml und in der Provinz. Notizen eines Delegierten der 19.Unionskonferenz der KPdSU<, in: Moskau News, August, 4f.
- Janizki, O., 1972: *Urbanisazija, nauchno-technitscheskaja revoluzija i rabotschij klas*. Moskau (z.n. Lewin 1988).
- Janizki, O., 1988: >Verzicht auf Schablonen, Bruch mit Stereotypen<, in: *Gesellschaftswissenschaften* (Moskau) 3, 128-143.
- Jelzin, B., 1988: Diskussionsbeitrag auf der 19.Parteikonferenz, in: Pravda, dt.A., 2./3. Juli, 10.
- Jerusalimskij, W., 1988: >Die neue Sicht der eigenen Geschichte<, Vortrag auf der IMSF-Tagung

- >Perestrojka und Sozialismus-Konzeption<, 22.Okt. (z.n. nach dem gekürzten Abdruck in: Marxistische Blätter 1/1989, 75-86).
- Jerusalimskij, W., 1988b: Diskussionsbeiträge, in: Schatrow 1988d.
- Jewtuschenko, J., 1988: >The Party of the Non-Party-People<, in: MN weekly, 24, 12.Juni, 10. (Dt. in: Moskau News, August, 8).
- Kabaidse, W., 1988: Diskussionsbeitrag auf der 19.Unionspartei-konferenz, in: Offene Worte, 242-47.
- Kagarlitzki, B., 1988a: >Wir sind der linke Flügel der Perestrojka< (Interview), in: Arbeiterkampf Nr.292, 7.3., 10f.
- Kagarlitzki, B., 1988b: in: Arbeiterkampf Nr.294, 2.5., 8-10.
- Kagarlitzki, B., 1988c: >Perestrojka: Dialektik des Wandels<, in: Inprekor Nr.208, Okt., 17-28.
- Kagarlitzki, B., 1988d: >Perestrojka: The Dialectic of Change<, in: New Left Review 169, 63-84.
- Kaltachtschjan, S.T., 1987: >Das Neue Denken kann sich nur auf der Grundlage des Leninschen Denkens entwickeln< in: *Woprosy filosofii* 10 (z.n. Fleischer 1988).
- Karpow, W., 1988: Diskussionsbeitrag auf der 19. Parteikonferenz, in: Pravda, 30.6., 5.
- Kasutin, D., 1988a: >Social Thought as Reflected in the Theses of the CPSU Central Committee<, in: Moscow News weekly 24, 9.
- Kasutin, D., 1988b: Bericht über eine Tagung des lettischen Schriftstellerverbands, in: MN weekly 25, 9.
- Kisseljow, V., 1988: >Wieviele Sozialismusmodelle gab es in der UdSSR?<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 452-472.
- Klimow, E., 1988: >Power - That's the Issue<, in: MN weekly, 25, 3.
- Kondraschow, S., 1988: >Shaping a Party for the People<, in: MN weekly, 26, 11.
- Kopelew, L., 1987: >Man muss an Wunder glauben< (Interview, geführt von J.Strasser), in: L '80, 42, 5-15.
- Koptjug, V., 1988: Rede vor dem Obersten Sowjet, in: Pravda, 1.12., 7.
- Koslow, W.A., 1987: >Der Historiker und die Umgestaltung<, in: Meyer 1988, 60-73.
- Krasnikow, G., 1987: >Pri popytke k ...ispovedi<, in: Literaturnaja Gaseta, 14.10., 5 (zit.n.Boden 1988).
- Krassin, J., 1989: >Unser Vertrauenskredit ist begrenzt< (Interview, geführt von M.Scholing), in: Vorwärts 1, 32ff.
- Krassin, J., 1988: >Perestrojka und die Reform des politischen Systems<, in: Marxistische Blätter 12, 86-95.
- Kuraschwili, B., 1988: >Zeit politischer Entscheidungen<, in: Moskau News, dt.A., Juli 1988, 11.
- Kusnezow, P., 1988: >Fragen an den Historiker<, in: Pravda, 25.6.
- Lacis, O., 1987: >Individuelle Erwerbstätigkeit in der sozialistischen Wirtschaft<, in: Huffschmid 1987b, 161-71.
- Lapin, I.N., 1987: in: *Woprosy filosofii* Nr.6 (z.n. Samsonowa 1988)

- Latchinian, A., 1988: >Aitmatovs ^Die Richtstatt'<, in: Weimarer Beiträge 4, 627-40, 638f
- Lawrow, K., 1988: Diskussionsbeitrag in: Gorbatschow 1988a, 49f.
- Leonowa, L., 1988: >Neue Geschichtsbetrachtung<, in: Pravda, 19.7., 3.
- Ligatschow, J., 1987: Hauptreserve der Beschleunigung -- Faktor Mensch. Moskau.
- Ligatschow, J., 1988a: Diskussionsbeitrag auf der 19.Parteikonferenz, in: Pravda, dt.A., 2./3. Juli, 11.
- Ligatschow, J., 1988b: Rede vor Parteikadern in Gorki am 5.August, in: Pravda, 6.8., 2.
- Loginow, W.T., 1988: >Zur sowjetischen Geschichtsdebatte< (Interview, geführt von H.Knake-Werner und K.Pickshaus), in: Marxistische Blätter 6, 68-75.
- Loschak, V., 1988: >Wir stießen auf eine Mafia<, in: Moscow news, dt.Ausgabe, Juni, 18.
- Maksimowski, E., u. W.Parfjonow, 1988: >Die Perestrojka weiterführen. Junge Betriebsleiter ...machen sich Gedanken über die Zukunft<, in: Pravda, 12.12., 2.
- Maljutin, M., 1988: >Die Informellen in der Perestrojka: Erfahrungen und Perspektiven<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 272-293.
- Medwedew, R., 1988: >Roots of a Phenomenon<, in: MN weekly, 24, 12f.
- Medwedjew (= Medwedew), R., 1989: >Wer kennt die Opfer, nennt die Zahlen?<, in: Moskau News, Januar, 11f.
- Medwedew, W.A., 1988: Rede zur Eröffnung einer Konferenz von Gesellschaftswissenschaftlern aus sozialistischen Ländern, in: Pravda, 5.10., 5.
- Medwedjew, Z., 1987: Der Generalsekretär. Michail Gorbatschow. Eine politische Biographie. Darmstadt und Neuwied.
- Melnikow, W.I., 1988: >Kein Warten auf Anweisungen<, in: Pravda, 10.8., 2.
- Menschikow, S., 1988: Gespräch mit John Galbraith, in: Pravda, 4.11., 8.
- Migranjan, A., 1988: >Der Bremsmechanismus im politischen System und die Wege zu seiner Überwindung<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 130-159.
- Moissejew, N., 1988: >Wozu die Straße, wenn sie nicht zum Tempel führt<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 73-105.
- Morgun, F., 1988: Diskussionsbeitrag zur 19.Unionsparteikonferenz, in: Offene Worte, 388-95.
- Morosowa, N., 1988: >Heute brauchen wir Lenin ganz besonders<, in: Pravda, 26.9., 3.
- Mostowschikow, A., 1989: >Smirnow der Brothändler<, in: Moskau News 1, 16.
- Nikonow, V., 1988: Rede in Swerdlowsk am 6.August, in: Pravda, 7.8., 2.
- Nikonow, V., 1988b: >Wissenschaftliches Potenzial für die Agroindustrie< (Auszüge aus seiner Rede zur Allunionskonferenz für angewandte Wissenschaft in Krasnodar vom November 1988), in: Pravda, 18.11., 2f.
- Nuikin, A., 1988a: >From ^Empathy' to Understanding<, in: MN weekly, 26/1988, 6.
- Nuikin, A., 1988b: >Den ^einzelnen' nicht vergessen<, in: Moskau News, dt.A., August, 3.
- Nuikin, A., 1988c: >Die Biene und das kommunistische Ideal<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 587-599.



- Odinez, M., 1988: Interview mit dem Schriftsteller Boris Oleinik, in: Pravda, 25.11.88, 5.
- Onikow, L.A., 1988: >Zur Leninschen Konzeption der Partei<, in: Pravda, 21.7., 2. ((Inspektor der Propagandaabteilung des ZK der KPdSU)).
- Orlowa-Kopelew, R., 1988: >Perestrojka 1956-1966<, Nachwort zu: Bek 1988, 297-300.
- Ossipow, S., 1989: >...und das Leichteste ist es nicht<, in: Sputnik, Jan., 12-15.
- Owtscharenko, G., u. A.Tschernenko, 1988a: >^Stützen der Gesellschaft'. Interview im Untersuchungsgefängnis des sowjetischen Innenministeriums<, in: Pravda, 17.7., 6. (Gespräch mit Aitmuratow, J., A.Karimow, A.Primow)
- Owtscharenko, G., u. A.Tschernenko, 1988b: >Vetternwirtschaft< (zum Fall Tschurbanow), in: Pravda, 30.8., 8.
- Peters, J., 1989: Diskussionsbeitrag, in: Gorbatschow 1989b, 48f.
- Popow, F., 1988: >Statt befehlen -- überzeugen< (Gespräch), in: Pravda, 14.Sept., 8.
- Popow, G., 1988: >Jetzt kommt es nur auf uns an<, in: Moskau News, dt.A., August, 3.
- Popow, G., 1988b: >Die Umgestaltung der Wirtschaftsleitung<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 689-705.
- Posnjak, S., 1988: >Kuropaty. Eine Tragödie, von der alle wissen müssen<, in: Moskau News, Nov., 18.
- Pravda 1988: Stellungnahme der Redaktion zu: Afanasjew 1988, in: Pravda, 26.7., 3.
- Pravda 1988b: >Wiederbelebung des Nichtschwarzerdegebietes< ((ungezeichneter Leitartikel)), in: Pravda, 3.11., 1.
- Progress-Verlag, 1988: Nachwort zu Afanasjew (Hg.) 1988, 755f.
- Radsichowski, L., 1989: >Arznei mit Nebenwirkungen. Soziale Probleme, die ein Gelingen der Perestrojka mit sich bringen würde<, in: Moskau News, Nr.3, 11.
- Rasumowski, G., 1988: Rede vor Parteiaktivisten der Region Nowosibirsk, in: Pravda, 7.8., 3.
- Roumantsev (= Rumanzew), O., 1989: >Que peut la société civile?<, in: M, No.25, 10f.
- Rüjtel, A., 1988: Rede vor dem Obersten Sowjet, in: Pravda, 1.12., 6.
- Rutgaiser, W., 1988: Diskussionsbeitrag, in: W.Afanasjew u.a. 1988.
- Rybakow, A., 1988: Die Kinder vom Arbat. Roman. Deutsch von J.Elperin. Köln (*Deti Arbata*, Moskau 1987).
- Ryschkow, N., 1988: Interview für >Expansion<, in: Pravda, 5.11., 1 u. 5.
- Sacharow, A., 1988: >Die Unvermeidbarkeit der Perestrojka<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 160-176.
- Sacharow, M., 1988: >Das Theater: die Sprache der Glasnost< (Interview), in: Pravda, 18.11., 6.
- Sagdejew, R., 1988: >In Search of the Algorithm<, in: MN weekly, 26, 8f.
- Saikow, L., 1988: >Besser arbeiten und leben< (Interview), in: Pravda, 1.8., 1-3.
- Salygin, S., 1988: >Offensive oder Defensive?<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 294-306.
- Samsonowa, T., 1988: >Perestrojka und Marxismus<, in: Kontinent H.4, Nr. 46, 63-70

- Saslawskaja, T., 1987: >Perestrojka i soziologija<, in: Pravda, 6.2.
- Saslawskaja, T., 1988: >Soziale Steuerung der Perestrojka<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 21-72.
- Saslawskaja, T., u. W. Jefimow, 1987: >Den bremsenden Mechanismus brechen<, in: Huffschmid 1987b, 138-44.
- Schafarewitsch, I., >Logic of History?<, in: MN weekly 24, 12f.
- Schatrow, M., 1988: >Die geistige Entstalinisierung ist noch nicht zu Ende< (Interview), in: Süddeutsche Zeitung, 4.2., 11.
- Schatrow, M., 1988b: Interview, in: Konsequent 3, 48-59.
- Schatrow, M., 1988c: Weiter ... Weiter ... Weiter ... Theaterstück. Deutsch von F. Hitzer. Köln.
- Schatrow, M., 1988d: Tübinger Diskussion mit E.Jäckel, W.Jens u.a., in: Deutsche Volkszeitung/die tat, 23.12., 22f.
- Schewardnadse, E., 1988: Rede vor der 43. UNO-Generalversammlung, in: Pravda, 28.9., 4 u. 6.
- Schewardnadse, E., 1988b: Rede vor Vertretern der UNESCO, in: Pravda, 13.10., 7.
- Schmeljew, N., 1988, in: Knishnoje Obosrenije 1, 2; z.n. Kagarlitzki 1988c.
- Schriftstellerkongreß 1986: Literatur und Perestrojka. Die Diskussion auf dem sowjetischen Schriftstellerkongreß (Juni 1986). Köln 1987.
- Schwez, I., 1988: >Was bringt die Zusammenlegung von Funktionen?<, in: Pravda, 27.9., 2.
- Seljunin, W., 1988: >Eine Revanche der Bürokratie<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 248-271 (vgl. die etwas andere Version in: Kontinent H.4, Nr. 46, 27-36).
- Simonjan, W., 1988: >Bekenntnisse eines Tarnkäppchens<, in: Pravda, 14.9., 8.
- Sirotkin, W., 1988: >Vom Bürgerkrieg zum Bürgerfrieden<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 473-500.
- Sljunktow, N., 1988: Rede zum 71.Jahrestag der Oktoberrevolution, in: Pravda, 7.11., 1f.
- Smirnow, G., 1988: >Das revolutionäre Wesen der Erneuerung<, in: Gesellschafts-Wissenschaften (Moskau) 1, 15-24.
- Smirnow, W., 1988: >Neues politisches Denken: Probleme und Verwirklichung<, in: Gesellschafts-Wissenschaften (Moskau) 3, 225-35.
- Sobokin, A., 1988: >Zeilen, die ewig leben. Die Suche nach Arbeiten Lenins und ihr Studium wird fortgesetzt<, in: Pravda, 11.9., 3.
- Somow, W., 1988: >Nur Mut, Pächter!<, in: Pravda, 14.7., 3.
- Stepin, W., 1988: >^Das Maß aller Dinge ...' -- Betrachtungen nach dem Philosophenkongreß< ((Interview)), in: Pravda, 3.11., 3.
- Stoljarow, K., 1989: >Zwei Minister hinter Gittern. Wie und warum sie zu Verbrechern wurden<, in: Moskau News 1, 9.
- Sulejmenow, O., 1986: Diskussionsbeitrag, in: Schriftstellerkongreß 1986, 205-8.
- Tairow, T., 1988: >Die Demokratie braucht Garantien<, in: Neue Zeit (Moskau), H.22, 23ff. (z.n. Perels 1988)
- TASS 1988: >Die Sache unverzüglich in Angriff nehmen<, in: Pravda, 14.7., 3.
- Trawkin, I., 1988: >Wirtschaften ohne Weisungen<, in: Pravda, 22.7., 2.

Tschebrikow, V., 1988: >Die Perestrojka und die Tschekisten< (Interview), in: Pravda, 2.9., 1 u. 3.

Tschernenko, A., 1988a: >Notwendige Zivilcourage<, in: Pravda, 24.9., 1.

Tschernenko, A., 1988b: >Die Demokratie stellt Anforderungen. Gedanken zur Rolle der Miliz<, in: Pravda, 25.9., 3.

Tschernenko, A. -- siehe auch unter Owtscharenko

Ukojew, S., u.a.: >Erlöst uns von der Nomenklatura< ((Leserbrief)), in: Pravda, 11.10., 1.

Winogradow, I., 1988: >Kann die Wahrheit etappenweise ans Licht kommen?<, in: Afanasjew (Hg.) 1988, 355-378.

Wlassow, A., 1988: Stellungnahme zur Reform der Miliz, in: Pravda, 25.9., 3.

Wolkogonow, D., 1987: >Das Phänomen Stalin<, in: Literaturnaja gaseta 50, 13 (z.n. Meyer 1988, 215-22).

Wolkogonow, D., 1989: Gespräch mit R.Medwedjew, in: Moskau news Nr.3, 14f.

Wolkow, Ju.E., 1987: >Zu einer realistischen Analyse der sozialen Erscheinungen<, in: *Woprosy filosofii* 11 (z.n. Fleischer 1988).

Wolski, A., 1988: Rede bei der Tagung des Obersten Sowjets am 1.Dez., in: Pravda, 2.12., 3.

Woronin, L., 1988: >Der Großhandel -- wichtigster Bestandteil der radikalen Reform<, in: Pravda, 10.8., 3.

Woronina, O.A., 1988: >Die sowjetische Frau in der ^männlichen Gesellschaft'<, in: *Soziologitscheskie isledowanja* Nr.2.

### 3. Sekundärliteratur

Adam, W., 1988a: >Gorbatschow ist nicht über den Berg< ((Leitartikel)), in: FAZ, 12.7., 1.

Adam, W., 1988b: >Bedacht und ungestüm< ((Glosse)), in: FAZ, 1.8., 1.

Adam, W., 1988c: >^Marktwirtschaft würde Versorgungslage verbessern'<, in: FAZ, 13.8., 1 u. 5.

Adam, W., 1989: >Auf der Suche nach einer Zauberformel< ((Wirtschaftsleitartikel)), in: FAZ, 27.2., 13.

Adam, W., 1989b: >In der Sowjetunion macht die Bewegung ^Pamjat' von sich reden<, in: FAZ, 25.2.

Albers, D., 1987: >Gorbatschow als ^philosophische Tatsache'<, in: SPW 38, Dez., 460-64.

Amendt, G., A.Blinow, G.Fülberth, H.Gremliza u. R.Trampert, 1988: >^Neues Denken' -- Was will der Generalsekretär der KPdSU?< (Streitgespräch), in: Konkret 7, 35-42.

Ash, T.G., 1988: >Der Niedergang des sowjetischen Imperiums. Reform oder Revolution? Versuch der Vermessung einer neuen politischen Landschaft<, in: *Lettre International*, H.3, 17-28.

Asperger, T., 1988: Übersetzung und Einleitung von vier sowjetischen Aufsätzen zur Perestrojka (Bestuschew-Lada u.a.), nach dem Manuskript.

Augstein, R., 1988: Gespräch mit Gorbatschow (siehe 1988u).

Bahr, E., 1987: in: *Der Stern*, 2.4.

- Bahr, E., 1988: >In Moskau wurden epochale Dimensionen eröffnet<, in: Vorwärts 28, 9.7., 3.
- Bahro, R., 1987: >Il Principe<, in: taz, 14.2., 15-17.
- Barbier, H.D., 1989: >Immer nur auf Wählersuche< ((Leitartikel)), in: FAZ, 27.2., 1.
- Bartels, E., 1988: >Immer wieder ^Perestrojka'<, in: Das Parlament 42, 13.
- Beissinger, M.R., 1988: Scientific Management, Socialist Discipline and Soviet Power. The Politics of Industrial Rationalization from Lenin to Gorbachev. London.
- Ben, M., 1987: >Ben's HistoMat. Mitternachtszeitung für gebildete Leser<, in: Düsseldorfer Debatte, 12, 40f.
- Benjamin, W., 1974ff: Gesammelte Schriften. Hgg.v. R.Tiedemann u. H.Schweppenhäuser. Frankfurt/M. ((Zit.: GS))
- Bertram, C., 1988: >Der Chef drückt aufs Tempo<, in: Die Zeit 36, 2.9., 3.
- Beyme, K.v., 1987: >Sozialstruktur und Gesellschaftspolitik<, in: Ferenczi/Löhr 1987, 118-35.
- Beyrau, D., 1987: >Anderes Denken, Dissens und Opposition 1956 bis 1986<, in: Ferenczi/Löhr 1987, 196-224.
- Biermann, W., 1987: >Große Skepsis -- Größere Hoffnung<, in: taz, 10.2., 8.
- Bischoff, J., 1988: >Renaissance der Räte<, in: Sozialismus 7/8, 2f.
- Bischoff, J., u.a., 1988: >Perestrojka und die sozialistische Linke im Westen<, in: Sozialismus 10, 2-7.
- Bismarck-Osten, F.v., 1988: >Zerrinnt der Kommunismus wirklich?< ((Leserbrief)), in: FAZ, 24.6.
- Bloch, E., 1953, 1955, 1956: Das Prinzip Hoffnung. 3 Bände. Berlin/DDR.
- Boden, D., 1988: >Perestrojka -- Die Rolle der Sowjetliteratur<, in: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 7, 668-73.
- Boffa, G., 1989: >Perché Gorbaciov ha vinto la sfida< (Interview, geführt von B.Schacherl), in: L'Unità, 30.3., 2.
- Brahm, H., 1987: >Ein neuer Generalsekretär im alten Sowjetsystem<, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zum Parlament, B 45, 27-34.
- Brahm, H., u. H.-H.Höhmann, 1988: >Die 19.Unionsparteikonferenz der KPdSU<, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zum Parlament, B 35, 26.8., 3-15.
- Braun, V., 1988: >Die hellen Orte< (Rede auf dem X.Schriftstellerkongreß der DDR), in: Argument 167, 5-7.
- Brus, W., 1987: Geschichte der Wirtschaftspolitik in Osteuropa. Köln.
- Buchholz, A., 1987: >Perspektiven der Sowjetideologie<, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zum Parlament, B 45,
- Coates, K. (Hg.), 1988: Perestrojka: Global Challenge. Nottingham.
- Cohen, S.F., 1985: Sovieticus: American Perceptions and Soviet Realities. New York (z.n. Z.Medwedjew 1987).
- Conert, H., 1985: >Gorbatschows Wirtschaftspolitik des indirekten Zentralismus<, in: Argument 154, 847-58.

- Conert, H., 1987: >Eine neue Etappe der sowjetischen Wirtschaftsreform<, in: Marxistische Blätter 10, 30-35.
- Conert, H., 1988a: >Die Gorbatschowschen Reformen<, in: Argument 168, 249-53.
- Conert, H., 1988b: >Nach einer Wegmarke der Perestrojka<, in: Sozialismus 7/8, 8f.
- Czempiel, E.-O., 1988: >Der teure Sieg im kalten Krieg. Eine außenpolitische Bilanz der Reagan-Ära<, in: FAZ, 18.8., 10.
- Dahm, H., 1988: >Ende vom Anfang oder Anfang vom Ende?<, in: Kontinent H.4, Nr. 46, 13-25.
- Dietrich, S., 1988: >Einfache Wahrheiten über eine verwickelte Situation. Der polnische Knoten<, in: FAZ, 29.8., 3.
- Djilas, M., 1988: Gespräch mit George Urban, in: Encounter, LXXI/3, 3-19.
- Dubcek, A., 1987: >Neues vom Sozialismus mit menschlichem Gesicht< (Interview), in: *Unità*, zit. n. Teilabdruck in: taz, 12.1., 8.
- Duve, F., 1988: >Glasnost-Ost, Glasnost-West -- Überlegungen zu einer Streitkultur ohne Selbstgerechtigkeit<, Vortrag, Nov. (nach dem Manuskript).
- Economist 1988a: Gorbachev's Gamble. The Economist: A survey of the Soviet economy. 9. April, 1-18.
- Economist 1988b: >And miles to go<, in: The Economist, 2.Juli, 9f.
- Elfferding, W., 1988: >Entwickelt die Sowjetunion bürgerliche Öffentlichkeit? Fragen zu ^Glasnost'<, in: Sozialist 1, 3-6.
- Elson, D., 1988: >Market Socialism or Socialization of the Market<, in: New left Review 172, 3-44.
- Engelbrecht, U., 1987: >^Zurück dürfen wir nicht!. Der Reformkurs von M.S.Gorbatschow<, in: 1987f, 9-15.
- Engelbrecht, U., 1988: >Reformdruck: Rechte unter Zugzwang<, in: Vorwärts 28, 9.7., 26-30.
- Engelhardt, A., 1987: >Rückenwind aus Moskau?<, in: Marxistische Blätter 10, 58-64.
- Eppler, E., 1988: Wie Feuer und Wasser. Reinbek bei Hamburg.
- Epstein, M., 1988: >Das verhüllte Ungetüm. Sowjetische Ansichten der zeitgenössischen Kultur<, in: FAZ, 20.7., 23.
- Fack, F.U., 1988: >Gorbatschows Vorwärtsstrategie< ((Leitartikel)), in: FAZ, 9.12., 1.
- Feldmeyer, K., 1989: >Was Gorbatschow antreibt. Vorteile aus einseitigen Abrüstungsankündigungen<, in: FAZ, 4.2., 12.
- Ferenczi, C., 1987: >Der Stalinismus und die Folgen< in: Ferenczi/Löhr 1987, 32-57.
- Ferenczi, C., u. B.Löhr (Hg.), 1987: Aufbruch mit Gorbatschow? Entwicklungsprobleme der Sowjetgesellschaft. Frankfurt/M.
- Ferenczi, C., u. B.Löhr, 1987b: Einleitung zu: Ferenczi/Löhr 1987, 7-15.
- Fleischer, H., 1988a: >Die Perestrojka erreicht die Philosophie<, in: Argument 167, 9-31.
- Fleischer, H., 1988b: >Die Perestrojka erreicht die Philosophie (II)<, in: Argument 170, 513f.

- Fricke, W., u. W.N.Iwanow (Hg.): Deutsche Mitbestimmung -- russische Perestrojka. Forschungsergebnisse deutscher und sowjetischer Wissenschaftler. Bonn.
- Fülberth, G., 1988a: >Das Ende als Chance<, in: Konkret 4, 38-42. (Zuvor in: Marxistische Blätter 12/87 unter dem Titel >Das scheinbare Ende als Chance zur notwendigen Transformation<).
- Fülberth, G., 1988b: s.u. Amendt.
- Gellermann, U., 1988: >Zum sowjetischen Betriebsgesetz<, in: Marxistische Blätter 6, 75-81.
- Gillessen, G., 1988: >Neues Reden, alte Masche< ((Leitartikel)), in: FAZ, 13.7., 1.
- Glötz, P., 1984: Die Arbeit der Zuspitzung. Über die Organisation einer regierungsfähigen Linken. West-Berlin.
- Glötz, P., u.a., 1988: >Über die Zukunft des nationalen Keynesianismus<. Ein Gespräch mit T.Fichter u. P.v.Oertzen, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 9, 814-29.
- Götz, H.-H., 1988: >Höret die Signale. Gorbatschows Lehren für die DDR< ((Wirtschafts-Leitartikel)), in: FAZ, 9.6.
- Götz-Coenenberg, R., 1987: >Manager gegen Bürokraten. Probleme bei der Umgestaltung des sowjetischen Wirtschaftssystems<, in: Mommsen/Schröder 1987, 157-74.
- Goldman, M., 1987: Gorbachev's Challenge.
- Graham, L., 1986: Soviet Technology. New York.
- Gramsci, A., 1975: Quaderni des carcere. (Kritische Ausgabe des Gramsci-Instituts) Hgg.v. V.Gerratana. Turin. ((Zit.: Q))
- Gremliza, H., 1988: s.u. Amendt.
- Groys, B., 1988: >Im Windschatten der Perestrojka<, in: FAZ, 8.10., 29.
- Guha, A.-A., 1988: >Gorbatschow und die Folgen<, in: Vorgänge 96, 13-16.
- Haffner, F., 1988: >Ein Hauch von Marktwirtschaft im Plansystem<, in: FAZ, 24.9., 15.
- Hager, K., 1988: >In Grundfragen der Zeit gibt es volle Übereinstimmung mit der KPdSU<, in: Die Wahrheit, 4.11., 5.
- Hahn, J.W., 1988: Soviet Grassroots. Citizen Participation in Local Soviet Government. London.
- Haug, F., 1987: >In der Arbeit zu Hause sein?<, in: K.hauser (Hg.), *Viele Orte. Überall. Feminismus in Bewegung.* \_Hamburg 1987.
- Haug, F., 1989: >Die Perestrojka auf sozialdemokratisch? Ein Eingriff in die Diskussion um Lafontaine<, in: Argument 174.
- Haug, F., u. B. Ketelhut, 1988: >Die Perestrojka und die Frauen<, in: Argument 170, 507-12.
- Haug, W.F., 1973: Bestimmte Negation. Frankfurt/M.
- Haug, W.F., 1985: Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur, Bd.1. West-Berlin.
- Haug, W.F., 1986: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts (Argument-Sonderband AS 80, 2. A. 1987). Hamburg und West-Berlin.
- Haug, W.F., 1987a: Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur, Bd.2. Hamburg und West-Berlin.

- Haug, W.F., 1987b: Vom hilflosen Antifaschismus zur Gnade der späten Geburt. (2. erweiterte Aufl. 1989) Hamburg und West-Berlin.
- Haug, W.F., 1987c: >Über den Doppelcharakter von Handlungsfähigkeit<, in: W.Maier u. M.Markard (Hg.), *Kritische Psychologie als Subjektwissenschaft. Klaus Holzkamp zum 60. Geburtstag*. Frankfurt/New York (85-94).
- Haug, W.F., 1988: >Gramsci und die Politik des Kulturellen<, in: *Argument* 167, 32-48.
- Hermlin, S., 1979: *Abendlicht*. Leipzig.
- Hermlin, S., 1987: Beitrag zum Schriftstellergespräch, z.n.: S.Wirsing, >Sechs Jahre später. Zum Schriftstellergespräch in Ost-Berlin<, in: *FAZ*, 8.5.1987.
- Hensel, H., 1988: >Perestrojka? -- eine Kulturrevolution<, in: *Kultur & Gesellschaft*, H.5, 16f.
- Hervé, F., 1989: >Geht die Perestrojka an den Frauen vorbei?<, in: *Marxistische Blätter*, H.3, 84-88.
- Hindels, J., 1987: >Die Sowjetgesellschaft 70 Jahre nach der Oktoberrevolution<, in: *SPW* 38, Dez., 442-49.
- Holm, K., 1988a: >Die Flucht nach vorn. Eine Tagung in Tutzing über die sowjetische Reformpolitik<, in: *FAZ*, 22.6., 27.
- Holm, K. (kho), 1988b: >Basis gesucht<, in: *FAZ*, 25.6.88, 29.
- Honecker, E., 1988: Rede beim Staatsbesuch in Moskau, in: *Pravda*, 29.9., 2.
- Huber, M., 1987: >Vom Soll und Haben des neuen Mannes: Etappen und Chancen einer Wirtschaftsreform<, in: *Schmidt-Häuer* 1987b, 327-62.
- Huffs Schmid, J. (Hg.), *Glasnost/Perestrojka 1: Streiten für die Umgestaltung. Die sowjetische Diskussion*. Köln.
- Huffs Schmid, J. (Hg.), 1987b: *Glasnost/Perestrojka 3: Die Wirtschaftsreform in der Sowjetunion*. Köln.
- IMSF (Hg.), 1988: *Perestrojka und die Linke in der Bundesrepublik. Zu den aktuellen Umgestaltungsprozessen in der UdSSR. (=25: Arbeitsmaterialien des IMSF)* Frankfurt/M.
- Indra, A., 1988: >CSSR: Die Umgestaltung und die Lehren von 1968<, in: *Die Wahrheit*, 15.3., 6f.
- Jäckel, E., 1988: *Diskussionsbeiträge*, in: *Schatrow* 1988d.
- Jens, W., 1988: *Diskussionsbeitrag*, in: *Schatrow* 1988d.
- Johnstone, M., 1987: >Demokratisierung in der Sowjetunion<, in: *SPW* 38, Dez., 449-60.
- Jung, H., 1989: >Neues Denken und marxistische Kapitalismusanalyse<, in: *Marxismus im Umbruch. Konsequent Sonderband 7*. West-Berlin (9-14).
- Juquin, P., 1987: >^Das ist eine Revolution in der Revolution'<, in: *Der Spiegel*, 7, 119-24 ((Gespräch)).
- Knabe, B., 1987: >Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl<, in: *Mommsen/Schröder* 1987, 239-62.
- Katzenstein, R., 1989: >Kann man vom Kapitalismus lernen?<, in: *Marxismus im Umbruch. Konsequent Sonderband 7*. West-Berlin (47-55).

- Kautsky, K., 1886: Karl Marx' ökonomische Lehren.
- Kingston-Mann, E., 1988: >^Perestrojka' With a Human Face?<, in: Socialist Review (USA), 1, 7-30.
- Kinnock, N., 1988: Einleitung zu: Coates 1988, 7-13.
- Klein, D., 1988: Chancen für einen friedensfähigen Kapitalismus. Lehrhefte politische Ökonomie. Berlin/DDR.
- Knaake-Werner, H., u. C.Reymann, 1989: >Wo stehen die Frauen in der Perestrojka?<, in: Deutsche Volkszeitung/die tat; Teil I: Nr.6, 3.2., 16; Teil II: Nr.7, 10.2., 16; Teil III: Nr.8, 17.2., 16.
- Kofler, L.,
- Kohnen, M., 1988: >Kritik der Kampagnenpolitik. Die Kampagne als Bewegungsform stalinistischer Politik. Eine Selbstkritik<, in: Revier 12/88, 17-28, u. 1/89, 18-22.
- Kuczynski, J., 1987: >Die Bürokratie muss vernichtet werden< ((Interview)), in: Konkret 5, 23-25.
- Labica, G., 1986: Der Marxismus-Leninismus. Elemente einer Kritik. West-Berlin.
- Lafontaine, O., 1988: Die Gesellschaft der Zukunft. Reformpolitik in einer veränderten Welt. Hamburg.
- Laqueur, W., 1988: >Buying Books in Moscow<, in: Encounter, LXXI/3, 75-77.
- Lenin, W.I., 1961 ff: Werke. Berlin/DDR. (Zit. LW).
- Lewin, M., 1988: Gorbatschows neue Politik. Die reformierte Realität und die Wirklichkeit der Reformen. Frankfurt (The Gorbachev Phenomenon. A Historical Interpretation. Univ.of California Press, 1988).
- Liegle, L., 1987: >Familie und Kindheit in der Sowjetunion<, in: Ferenczi/Löhr 1987, 154-177.
- Löhr, B., 1987: >Alltag im realen Sozialismus<, in: Ferenczi/Löhr 1987, 178-195.
- Lukács, G., 1924: Lenin. Studie über den Zusammenhang seiner Gedanken. (Zit.n. Werke, Bd.2, Neuwied und Berlin 1968.)
- Luxemburg, R., 1979-81: Gesammelte Werke. Berlin/DDR. ((Zit.: GW))
- Maetzke, E.-O. (Me.), 1987a: >Angst vor Perestrojka< ((Glosse)), in: FAZ, 29.9., 1.
- Maetzke, E.-O., 1987b: >Wechsel auf die Zukunft. M.Gorbatschows Buch über ^Perestrojka'<, in: FAZ, 16.12.
- Maetzke, E.-O., 1987c: >Gorbatschows hundert Blumen< ((Leitartikel)), in: FAZ, 9.1., 1.
- Maetzke, E.-O., 1988a: >Axiome, die nicht mehr stimmen< ((Leitartikel)), in: FAZ, 8.4., 1.
- Maetzke, E.-O., 1988b: >Ehemalige< ((Leitartikel)), in: FAZ, 7.7., 1.
- Maetzke, E.-O., 1988c: >Der alte und der neue Lenin< ((Leitartikel)), in: FAZ, 7.11., 1.
- Maetzke, E.-O., 1988d: >Wörter mit verborgenem Sinn< ((Leitartikel)), in: FAZ, 8.12., 1.
- Maetzke, E.-O., 1989: >Ist Marx noch zu retten?< ((Leitartikel)), in: FAZ, 9.3., 1.
- Maier, H., 1987: >Zäher Kampf um die Macht<, in: Die Zeit, 4.9., 32.
- Mandel, E., 1988: >Widersprüche in Gorbatschows Außenpolitik<, in: Inprekor Nr.208, 9-16 u.



29.

Mandel, E., 1988b: >The Myth of Market Socialism<, in: New Left Review 169, 108-121.

Marinov, V., 1989: >What the Comrades Say<, in: Time International, 15, Special Issue: The New U.S.S.R., April, 28f.

Marx, K., u. F. Engels, 1958 ff: Werke. Berlin/DDR. (Zit. MEW).

Meissner, B., 1987: >Gorbatschows ^neue Etappe'<, in: FAZ, 28.2., 11.

Meissner, B., 1988: Die Sowjetunion im Umbruch. Historische Hintergründe, Ziele und Grenzen der Reformpolitik Gorbatschows. Stuttgart.

Merz, K., 1988: Rezension von Labica 1986, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, No.11, 1063.

Meyer, G. (Hg.), 1988: Wir brauchen die Wahrheit. Geschichtsdiskussion in der Sowjetunion. Köln.

Meyer, G., 1989: >Kalinka Kalinka<, in: Konkret 1, 37-41

Meyer, H., 1987: >Gorbatschow und die ^radikale Reform' des Wirtschaftssystems<, in: 1987f, 69-80.

Mittenzwei, W., 1976: >Brecht und die Schicksale der Materialästhetik<, in: Brechts Tui-Kritik (=AS 11: Argument-Sonderband). Karlsruhe.

Mlynar, Z., 1987a: Nachtfröste.

Mlynar, Z., 1987b: Il progetto Gorbaciov. Roma.

Mlynar, Z., 1988: >Der Prager Frühling -- Geschichte, die nicht Vergangenheit ist<, in: FAZ, 29.6., 10.

Mommsen, M., u. H.-H.Schröder (Hg.), 1987: Gorbatschows Revolution von oben. Dynamik und Widerstände im Reformprozess der UdSSR. Frankfurt/M u. West-Berlin.

Mocek, R., 1989: >Der Ruf nach Wissenschaftsethik. Neues Denken als Forderung nach einem anderen gesellschaftlichen Umgang mit der Wissenschaft<, in: Marxismus im Umbruch. Konsequent Sonderband 7. West-Berlin (15-23).

Morrison, D. (Hg.), 1988: Michail Gorbatschow. (Mikhail S. Gorbachev: An Intimate Biography. New York 1988). Rastatt.

Müller, M., G.Heimann, H.-U.Klose u. K.Maldaner, 1987: >Es gibt kein Zurück<. Gorbatschows Reformen -- Chancen für Europa. Bonn, West-Berlin.

Neumann, T., 1988: >Jetzt nicht, noch nicht, gar nicht<, in: Konkret 4, 46-49.

Noelle-Neumann, E., 1988: >Wenn das Gefühl der Bedrohung schwindet<, in: FAZ, 22. 7., 6.

Nonnenmacher, G. (Nm.), 1988a: >Lenins Erbe< ((Glosse)), in: FAZ, 6.10., 1.

Nonnenmacher, G. (Nm.), 1988b: >Gorbatschows Handschrift< ((Glosse)), in: FAZ, 8.12., 1.

Orlow, J., 1988: >Vom Sinn der Reformen Gorbatschows<, in: Kontinent, H.3, Nr.46, 6-12

PAQ (= Projekt Automation und Qualifikation), 1987: Widersprüche der Automationsarbeit. Ein Handbuch. West-Berlin.

Perels, J., 1988: >Kein Sozialismus ohne Rechtsordnung. Probleme der juristischen Entstalinisierung der Sowjetunion<, in: Vorgänge 94, 105-15.

- Plechanow, G., 1896: Beiträge zur Geschichte des Materialismus. Stuttgart.
- Poulantzas, N., 1978: Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, Sozialistische Demokratie. Hamburg.
- Poulantzas, N., 1980: Politische Macht und gesellschaftliche Klassen. Frankfurt.
- Reagan, R., 1988: >^Der Schlüssel ist die Freiheit'. Die Rede Reagans vor der Moskauer Universität in Auszügen<, in: FAZ, 1.6.
- Reiman, M., 1987: Lenin, Stalin, Gorbatschow. Kontinuität und Brüche in der sowjetischen Geschichte. Hamburg.
- Reißmüller, J.G., 1987: >Gorbatschow und wir im Westen< ((Leitartikel)), in: FAZ, 29.4., 1.
- Reißmüller, J.G., 1988a: >Ein Durchbruch war es nicht< ((Leitartikel)), in: FAZ, 4.7., 1.
- Reißmüller, J.G., 1988b: >Der Kommunismus zerrinnt< ((Leitartikel)), in: FAZ, 11.6., 1.
- Reißmüller, J.G., 1988c: >Was Gorbatschow zu bewältigen hat< ((Leitartikel)), in: FAZ, 17.8., 1.
- Reißmüller, J.G., 1988d: Gespräch mit Helmut Kohl, in: FAZ, 7.11.
- Reißmüller, J.G., 1989: >Alles, nur nicht die Wirklichkeit< ((Leitartikel)), in: FAZ, 21.2., 1.
- Remnick, D., 1988: >Gorbachev Will Give Key Role To Soviets<, in: The Guardian, 26.6., 17.
- Rice, C., 1989: >Soviet genies are out of the bottle< (Vortrag, referiert von J.Shurkin), in: Stanford Observer, Feb., 12.
- Rhode, G., >Ende des Schweigens? Perestrojka und die Tabus sowjetischer Geschichtsschreibung<, in: FAZ, 23.9.
- Rossanda, R., 1988: >Von den Mauern in Prag zu den Fenstern in Glasnost<, in: Il Manifesto, 28.9. (z.n. der Übersetzung von B.Schoch in: links, Januar 1989, 23-6).
- Rossanda, R., 1988b: >Die UdSSR ist männlich< (Gespräch mit Olga Woronina), in: Il Manifesto, 14.7. (deutsch in: taz, 11.2.89, 14f; Woronina dort fälschlich als Voronica).
- Roth, W., 1988: >Wirtschaftsbeziehungen -- COCOM -- Gorbatschow<, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 6, 532-6.
- Rovan, J., 1988: >Europa und die Krise des Kommunismus< ((Leserbrief)), in: FAZ, 27.6., 8.
- Roy, A., 1988: >Perestrojka -- ^From What to What?'<, in: The Marxist Review, Occasional Letters No.1, May, Calcutta, 3-21.
- Rühe, V., 1989: >Selbsttäuschung und Irrtümer< (Rezension von: Eppler 1988), in: FAZ, 26.1., 8.
- Ruoff, K., 1976: >Tui oder Weiser? Zur Gestalt des Philosophen bei brecht<, in: Brechts Tui-Kritik (=AS 11: Argument-Sonderband). Karlsruhe.
- Scalfari, E., 1988: >Freiheit oder Bürokratie?<, in: Moskau News, August, 9.
- Schaff, A., 1988: Perspektiven des modernen Sozialismus. Wien.
- Scherrer, J., 1988: >Sonne in Moskau. Die Intellektuellen und Perestrojka: ^Unsere letzte Chance'<, in: Die Zeit, 29.7., 29f.
- Schirmacher, F., 1987: >Der Kreml<, in: FAZ, 11.3.
- Schlott, W., 1987: >Demokratisierung der sowjetischen Kultur im Geiste einer größeren

- Offenheit<, in: 1987f, 150-58.
- Schmidt-Häuer, Chr., 1987a: >Die Revolution kommt in Raten<, in: DIE ZEIT, 3.7., 3.
- Schmidt-Häuer, Chr., 1987b: Michail Gorbatschow. (3., überarb.Aufl., 1. A. 1985) München.
- Schreiber, M., 1986: >Wir Trojaner. Der böse Wind aus Richtung Tschernobyl<, in: FAZ, 1.5.
- Schulz, H.-J., 1988: Die UdSSR unter Gorbatschow. Auf dem Weg zum Kommunismus? Frankfurt/M.
- Segbers, K., 1987: >Der neue Blick auf die Welt und auf die eigene Sicherheit<, in: Gorbatschow 1987f, 202-211.
- Segbers, K., 1987b: Vorbemerkung zu: Butenko 1987b.
- Segbers, K., 1988a: >Zeit des Übergangs, Zeit der Wirren<, in: links 218 u. 219, 31-35 u. 19-22.
- Segbers, K., 1988b: >Überlegungen zu einer Dialektik der Perestrojka<, in: Argument 170, 475-89.
- Segbers, K., 1989: >Aus der Krise zur Reform, mit der Reform in die Krise<, in: links 225, 28-30.
- Shanin, T., 1988: >Introduction to Aganbegjan<, in: New Left Review 169, 85-8.
- Siedler, W.J., 1987: >Berlin, aber wo liegt es?<, in: FAZ, 25.4., Wochenendbeilage.
- Sik, O., 1989: >Dubcek-Gorbatschow -- d`une réforme économique à l'autre<, in: Cosmopolitiques 9, Feb., 72-79.
- Späth, M., 1987: >Umbau in der Technostruktur<, in: Mommsen/Schröder 1987, 175-98.
- Spiegel, 1988: >Auf die Diktatur der Partei verzichten<, in: Der Spiegel 27/1988, 4.7., 118-123 ((Hefttitel: >Revolution in Moskau<)).
- Spira, L., 1988: >Perspektiven des modernen Sozialismus<, in: Wiener Tagebuch 6, 11ff.
- Stamm, M., 1988: >Tanz den Gorbatschow<, in: Konkret 9, 26-28.
- Steffens, T., 1987: >Die Partei -- ein wandlungsbedürftiger Machtapparat< in: Ferenczi/Löhr 1987, 58-80.
- Sternberger, D., 1986: >Heilsverzögerung, Arbeitsreligion. Die Revision des bolschewistischen Parteiprogramms<, in: FAZ, 22.11., Wochenendbeilage.
- Stürmer, M., 1987: >Neues Denken, altes Rußland< ((Leitartikel)), in: FAZ, 9.4., 1.
- Stürmer, M., 1988: >Das neue Denken ist das alte< ((Leitartikel)), in: FAZ, 1.12.88, 1.
- Su Shaozhi, 1988: Interview, in: taz, 19.10.88, 9.
- Su Shaozhi, 1988b: Democratization and Reform. Nottingham.
- Süß, W., 1987: >^Das Volk braucht die Wahrheit'<, in: taz, 31.1., 3.
- Swartz, R., 1988: >Face Lifting. Über die Reformierbarkeit des ^Realsozialismus'<, in: Wiener Tagebuch 6, 13-15.
- Teckenberg, W., 1987: >Die UdSSR 1987: Zweite industrielle Revolution oder mitbestimmte Transformation?<, in: Mommsen/Schröder 1987, 296-320.
- Temmen, H., 1987: Vorwort zu Gorbatschow 1987f.

- Timmermann, H., 1988: >Bucharins Renaissance. Zur Neubewertung der NEP-Periode in Moskau<, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 6, 574-83.
- Trampert, R., 1988: s.u. Amendt.
- Vacca, G., 1988: >L'Urss staliniana nell'analisi dei *Quaderni del carcere*<, in: Critica marxista, H.3/4, 129-46.
- Wagenlehner, G., 1989: >Perestrojka im vierten Jahr. Kann sich Gorbatschow durchsetzen?<, in: Das Parlament 5, 27.1., 11.
- Wagner, R., 1988: >China bleibt zurück< ((Leitartikel)), in: FAZ, 18.8., 1.
- Walker, M., 1986: *The Waking Giant: Gorbachev's Russia*. New York.
- Walker, M., 1988: >The World Shifts on its Axis<, in: The Guardian, 10.7., 7.
- Wasserman, G., 1989: >Perestroika Da!<, in: M, No.25, 8.
- Weiss, A.v., 1988: >Perestrojka und Privateigentum<, in: Criticón 109, 235-38.
- Weissenburger, U., 1987: >Umweltprobleme und Umweltschutz<, in: Ferenczi/Löhr 1987, 104-117.
- Wieczorek, N., 1988: >Gorbachev's Reforms: A Great Opportunity<, in: Coates 1988, 51f.

---

<sup>i</sup> Migrantjan (1988, 132) verallgemeinert diesen Begriff und glaubt an >der Evolution politischer Systeme im Westen< zeigen zu können, >dass der Bremsmechanismus in einem beliebigen politischen System das Resultat einer Änderung des Kräfteverhältnisses zwischen Demokratie und Bürokratie, zwischen Politiker und Bürokratie zugunsten der letzteren ist<.

<sup>ii</sup> Freilich muss man wiederum den >Leiter< als politischen Funktionär vom Bürokraten im engeren Sinn unterscheiden. >Der Bürokrat ist ein Experte, demgegenüber sich der Leiter wie ein Dilettant vorkommt< (Migrantjan 1988, 136). Der bürokratische Modus kann indes bis zu einem gewissen Grade die Leitungsfunktionen bestimmen.

<sup>iii</sup> In der Diskussion >wurde nicht immer Verständnis für den Kern des Problems offenbar. An die Stelle einer dringend erforderlichen funktionellen Analyse von Bürokratie und ^Bürokratismus' trat vielfach eine Personalisierung des Bürokratieproblems.< (Brahm/Höhmann 1988, 13) Umgekehrt blenden die zitierten Autoren die von den Protagonisten der Perestrojka geleistete Analyse der Produktionsverhältnisse weitgehend aus.

<sup>iv</sup> Rossanda (1988) verweist auf I.Deutschers -- von Sartre und Togliatti übernommene -- Deutung von 1956, dass die Sowjetunion sich wegen Einkreisung und Ausbleiben der Revolution im Westen >nur in autoritärer Form< halten konnte, wobei >die schlechten Mittel gute Ziele< erreicht hatten: gesellschaftliches Produktionsmitteleigentum.

<sup>v</sup> >Nicht selten ersetzen die Parteiorgane die vollziehenden, die gesetzgebenden und die Gerichtsorgane< (Migrantjan 1988, 133).

<sup>vi</sup> >Wir haben das absurdeste aller ökonomischen Systeme geschaffen -- eine Staatsmonopolwirtschaft.< (W.Tichonow, in:

---

Sowjetskaja Kultura, z.n. FAZ, 1.2.1989)

<sup>vii</sup> Da Kisseljow beim Umgang mit den Klassikergedanken die beiden Bedeutungen des Ausdrucks >Sozialismus< -- einmal auf sozialistischer Warenproduktion basierende staatliche Übergangsgesellschaft, zum andern Kommunismus ohne Warenproduktion und Staat -- nicht unterscheidet, geraten ihm die Klassiker zu sonderbaren Utopisten, deren Utopismus mitverantwortlich erscheint für das stalinistische Verhängnis (455ff). -- Das Marx-Bild wird zur Karikatur. Ein Beispiel: Laut Marx habe der Kapitalismus >zwei lasterhafte Charakterelemente<, nämlich die Warenform der Produkte und den Mehrwert (455). Von Krise und imperialem Expansionismus weiß er ebensowenig wie von der Warenform menschlicher Arbeitskraft usw.

<sup>viii</sup> Dies unterscheidet sie von aufgeregten Bestimmungsversuchen wie >militärfeudale Diktatur<, >Kasernenneofeudalismus< (M.Sacharow 1988) usw., die eher den Status verständlicher Unmutsäußerungen haben.

<sup>ix</sup> Die benutzte Übersetzung (1987e) verwendet hier den Begriff >Sozialpolitik< (vgl. dazu die *Einleitung*, Fn.3).

<sup>x</sup> Für R. Medwedew (1988) ist Stalinismus >eine schrecklichere Version von ^Kriegskommunismus', jene Periode, die den breiten Demokratismus der ersten Tage nach der Oktoberrevolution ablöste.< Die Konzentration auf den Sieg im Bürgerkrieg war damals die einzig mögliche Option, indes waren für Lenin die Einschränkungen der Demokratie transitorisch. >Stalin sah seine Chance in der Philosophie und Psychologie der belagerten Festung.< Zentralisation und strikte Disziplin schwächten die innerparteiliche Demokratie. An der Schwelle der 30er Jahre usurpierte Stalin die Macht. >Im Prinzip brauchte Stalin keine Partei. Eher war sie ihm im Weg.< -- Im Gegensatz zu den marxistischen Analyseversuchen ist für eine eher neoliberale Sichtweise der Kriegskommunismus nicht nur durch den Bürgerkrieg bewirkt, sondern auch durch die Leninsche >Vorstellung vom Sozialismus< und den Versuch >zur Verwirklichung seines klassischen Modells< von Marx und Engels (Kisseljow 1988, 460f). Kisseljows Klassikerlektüre haftet an der des alten Regimes, wenn auch *modo negativo*.

<sup>xi</sup> Butenko (1988, 652) verweist darauf, dass diese Methoden und überhaupt die Arbeitermacht in Russland >äußerste und strengste< Formen angenommen hatten, weil die Bourgeoisie zahlenmäßig der Arbeiterklasse die Waage hielt.

<sup>xii</sup> Diese verhielten sich am Ende auch entfremdet: >Die Folge war zunehmende Entfremdung des Menschen vom Kollektiveigentum< (1987b, 56).

<sup>xiii</sup> Die Zahl der Opfer gewaltsamer Expropriation von Bauern und des >organisierten Hungers< mag >sich nach vorsichtigen Schätzungen bis auf vier Millionen belaufen< (Jerusalimskij 1988, 80).

<sup>xiv</sup> Angesichts der Perestrojka und ihres Anknüpfens an den Lenin des Übergangs zur NÖP erinnert Lewin (1988, 130) an seine Frage von 1974, >ob die Sowjetunion nur zwischen zwei Prototypen -- ^Kriegskommunismus' und NÖP -- wählen kann.<

<sup>xv</sup> Die Wendung gegen das Einerseits-andrerseits, die Forderung,

die stalinistische Epoche als >einheitliche Zeit<, als >Gesamtheit< zu verstehen, überfordert zumeist die Fähigkeit zur Dialektik. >Das größte Beispiel für den Enthusiasmus der Zeit war die Landung der Papanin-Expedition am Nordpol. Wie lautete aber das erste Telegramm vom Nordpol? ^Wir fordern die Erschießung der Mißgeburten Trotzki und Bucharin.'... Man kann nicht den Enthusiasmus den Repressalien gegenüberstellen.< (Loginow 1988, 73) Siehe weiter unten.

<sup>xvi</sup> Beim Gespräch mit Schriftstellern von 1986 wehrte Gorbatschow das Thema Stalinismus ab und sagte, man könne nicht vorwärtsschreiten, wenn der Kopf nach hinten gedreht ist; schon ein halbes Jahr später >waren wir gezwungen, auf jeder ZK-Plenartagung immer wieder in die Geschichte zurückzugreifen. Weil man ohne Aufarbeitung der Geschichte nicht verstehen kann, wie der Bremsmechanismus historisch entstanden ist.< (Loginow 1988, 69)

<sup>xvii</sup> Freilich holt der alte Diskurs den des Neuen Denkens allemal ein, macht sich ihm ähnlich, umspinnt ihn. Dann wird -- von einem Vorstandsmitglied des Instituts für die Geschichte der KPdSU an der Moskauer Staatsuniversität -- die >Dialektik< als eine Art *fundamentum inconcussum* beschworen ohne einen einzigen konkreten Satz, nur mit Methodenphrasen und sinnverkehrenden Paraphrasierungen des Neuen: >Die aktuelle Diskussion über die Geschichte bedarf ... keiner Emotionen, keiner Einzelfakten oder Beispiele, sondern einer objektiven und subjektiven Gesamtanalyse des historischen Prozesses in der dialektischen Einheit all seiner Facetten. ... Nur eine hohe methodologische Kultur ermöglicht es, den Gegenstand der Untersuchung von allen Seiten konkret-historisch zu überprüfen, die widersprüchlichen Tendenzen in ihrer Gesamtheit zu analysieren, die Wurzeln der Phänomene aufzuspüren ... Beispielsweise kann man die Gründe für die Vorkrisensituationen der Wirtschaft unseres Landes am Beginn der 30er, am Ende der 50er-Beginn der 60er Jahre, am Ende der 70er-Beginn der 80er Jahre nicht erklären ohne die Einheit des Problems der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der dem Überbau eigenen Sphäre in ihrer ganzen Vielfalt, unter Berücksichtigung der komplexen Dialektik der inneren und äußeren Faktoren unserer historischen Entwicklung zu überprüfen. ... fundamentale gesamthistorische Schulung ... über ein tiefes Wissen von den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung verfügen, weiter ein Verständnis für den Prozeß der Weltgeschichte, umfangreiche Kenntnisse unserer sowie der Geschichte der anderen Länder haben, Fremdsprachen fließend beherrschen und in der wissenschaftlichen Praktik verschiedene Methoden der historischen Untersuchung anwenden können.< (Leonowa 1988) Was für eine pompöse Aneinanderreihung von Worthülsen plus Selbstverständlichkeiten!

<sup>xviii</sup> >Dialektik des Marxismus -- wir müssen sie lernen, um nicht von ihren katastrophalen Formen hinterrücks beherrscht zu werden.< (Haug 1985, 52)

<sup>xix</sup> In einem Artikel in der Zeitschrift *Ogonjok* wurde alles damit erklärt, Stalin sei Paranoiker gewesen (vgl. Loginow

1988, 74). Dass Stalin geisteskrank gewesen sei, deuten auch Wolkogonow (1987, 221) und Jerusalimskij (1988, 83) an.

<sup>xx</sup> >Ich glaube nicht, dass die bei uns entstandene Gesellschaft eine sozialistische, wenn auch ^deformierte' Gesellschaft ist. Diese ^Deformationen' betreffen ihre Lebensgrundlagen, das politische System, die Produktionsverhältnisse und in hohem Ausmaß auch alle anderen Bereiche.< (Afanasjew 1988a)

<sup>xxi</sup> In der sprachlichen Verschiebung von >Kasernenkommunismus< (Marx/Engels) auf >Kasernensozialismus< scheint sich der Versuch einer Schonung des Kommunismusbegriffs anzudeuten, die illusionär wäre. -- Krassin (1989) verknüpft den Begriff mit Trotzki: Stalins >administrativer Kasernenhofsozialismus -- das war doch Trotzkiismus pur<.

<sup>xxii</sup> Der bundesdeutsche Faschismusforscher E.Jäckel (1988) greift den Begriff der *Deformation* aus der sowjetischen Diskussion auf, um ihn auf sein Feld zu übertragen. Indem er den Nazismus zu den >Deformationen in unserer Geschichte< zählt, parallelisiert er ihn mit dem Stalinismus. Aber damit rutscht Jäckel in die apologetische Falle. Zu sagen, der Stalinismus deformierte den Kommunismus oder Sozialismus, ist ja nur sinnvoll, wenn man in sozialistischer oder kommunistischer Linie spricht. Welche Linie aber, in die Jäckel heute sich einstellen könnte, sollte der Nazismus deformiert haben? Etwa die >kapitalistische< Linie?

<sup>xxiii</sup> In: *Novy Mir* 1/1988, 190-211, u. 2/1988, 205-28. Timmermann, der die Wende zum Stalinismus als >Revolution von oben< (1988, 580) begreift, meint, implizit denke auch Gorbatschow so, sonst könne er nicht von der Perestrojka als der >zweiten Revolution< (1987b im Untertitel) sprechen (ebd., 579). Aber Gorbatschow denkt in Kategorien einer dialektischen Prozeßtheorie der Revolution. Vgl. dazu Teil III, Kap.1.

<sup>xxiv</sup> Schoch übersetzt: Kooperation.

<sup>xxv</sup> Mit dieser Meinung blieb *Manifesto* allein, >doch bleibt sie m.E. das einzige Interpretationsraster<, mit dem die historisch konkreten Gestalten der verschiedenen ^realen Sozialismen', einschließlich der Niederlagen aller Erhebungen von unten, nachvollzogen werden können.< (Rossanda 1988)

<sup>xxvi</sup> Preobraschenski vertrat das später von Stalin übernommene Konzept einer Zwangsindustrialisierung, das wiederum von Bucharin kritisiert wurde, >dass die auf ^militärisch-feudale Ausbeutung' (Bucharin) gerichtete Linie der Linken zwangsläufig mit dem Aufbau eines riesigen Verwaltungsapparates verbunden wäre<, der Produktivkräfte und Verantwortungsbereitschaft lähmen würde (Timmermann 1988, 576).

<sup>xxvii</sup> Etwas verschwommen heißt es bei Afanasjew (1988a), Stalin habe die Partei, >an der Spitze einer ganzen sozialen Schicht<, in einen >Kreuzritterorden< verwandelt.

<sup>xxviii</sup> Bürokratie bedeutete in diesem Kontext in der Tat >Krieg gegen das eigne Volk< (Jewtuschenko 1988).

<sup>xxix</sup> >Da war es auch schon nicht mehr möglich, auch nur einen einzigen kritischen Gedanken an die Adresse Lenins zu äußern.< (Schatrow 1988d)

<sup>xxx</sup> >In der Sprache der Philosophen ausgedrückt, bestanden die

gnoseologischen Wurzeln eines solchen subjektivistischen Denkens und des entsprechenden Leitungsverfahrens in der Verabsolutierung des Zentralismus, während die sozialen Wurzeln auf Unglauben an die schöpferischen Mächte des Volkes hinausliefen.< (G.Smirnow 1988, 18)

<sup>xxx</sup> Anfangs war >die Selbstverwaltung mit einer waren- und währungslosen Wirtschaft< verbunden, doch wurde die >Lebensunfähigkeit solch schematischer Konstruktionen< bald offenbar (Jerusalimskij 1988, 78), was Lenin mit der Wendung zur NÖP beantwortete. In der Stalinschen Abwendung von der NÖP mögen u.a. solche Traditionsbestände mitgewirkt haben. >Die Vorurteile gegenüber der Rolle der Ware-Geld-Beziehungen und der Wirkung des Wertgesetzes im Sozialismus< führten zu Willkür, und >im Grunde entstand ein ganzes System zur Schwächung der ökonomischen Machtinstrumente.< (1987a, 18) Dieses System charakterisierte sich durch >Pseudowarenbeziehungen< (Bogomolow 1988, 32).

<sup>xxxii</sup> Migranjan, der Stalins Charisma nachmalt (1988, 140), verweist darauf, dass die Kultform nicht nur auf Stalin bezogen blieb: >Dieses Machtsystem brachte Kulte und Kultchen praktisch auf jedwedem Niveau der Macht, in jedweder Organisation hervor.< (Ebd., 139)

<sup>xxxiii</sup> Stalin sei >in der Konfrontation mit Hitler doch eine große Führerfigur<, sagte Augstein zu Gorbatschow, der aber nicht darauf einging (1988u). Er widersetzt sich aber auch einer unterschiedslosen Kritik aller politischen Entscheidungen Stalins. Zum Beispiel verteidigt er den Nichtangriffspakt mit Hitler, den er in gewisser Hinsicht mit dem Brester Frieden vergleicht. Der Westen lehnte damals beharrlich eine antinazistische Allianz ab. >In dieser Etappe gelang es uns jedoch, die Auseinandersetzung mit dem Feind aufzuschieben, einem Feind, der sowohl sich selbst als auch dem Gegner keine andere Wahl ließ als zu siegen oder unterzugehen.< (1987e)

<sup>xxxiv</sup> Es ist nicht auszuschließen, dass es einer anderen Politik möglich gewesen wäre, >jene internationale Isolierung zu vermeiden, in der sich die Sowjetunion am Vorabend des Krieges befand<, und damit auch den Hitler-Stalin-Pakt zu vermeiden (Butenko 1988, 651). -- Auf begründete Zweifel stößt auch folgende Auffassung: >Stalin konnte Hitlers entsetzlichen Krieg gegen die fremden Völker stoppen, weil er seit dem Oktober 1928 einen erbarmungslosen Krieg gegen die eigenen Nationen geführt -- und gewonnen hatte. Doch an den Folgen dieses Krieges ... krankt die Sowjetunion bis heute< (Schmidt-Häuer 1987b, 61). Dass die Sowjetunion an den Folgen des Stalinismus krankt, ist heute unbestritten; es erheben sich aber immer substantiellere Zweifel daran, ob nicht Stalin die Ausgangslage für den Verteidigungskrieg enorm verschlechtert hatte.

<sup>xxxv</sup> >Den Totalitarismus nannten wir Demokratie.< (Afanasjew 1988c, 573) -- Von >totalitär-blutigen Methoden< spricht Jerusalimskij (1988, 82; in den *Marxistischen Bättern* als >totalität-blutige< verdruckt). -- In den baltischen Republiken scheint inzwischen >die Totalitarismusversion ... noch die mildere Variante des neuen historischen



Selbstverständnisses< (Segbers 1989). Der repressive Triumphalismus triumphiert nun in Gestalt seines extremen Gegensatzes.

<sup>xxxvi</sup> Vgl. die vorzügliche detaillierte Analyse der Politikkonzeption des späten Lenin bei Dsarassow (1988, 419ff).

<sup>xxxvii</sup> Parallelen zwischen Staatssozialismus und Feudalismus zeichnet etwa Ambarzumow 1988b, 111.

<sup>xxxviii</sup> Besser wäre es, mit >Zivilgesellschaft< zu übersetzen; vgl. Kapitel 16.6.

<sup>xxxix</sup> >Der traditionelle Haß gegen Beamte und der Glaube an den guten Zaren lösten große Begeisterung ... aus, wenn die gestrigen Allmächtigen stürzten.< (Migranjan 1988, 104)

<sup>xl</sup> Vermutlich eine Anspielung auf Ionescos Stück *Die Nashörner*.

<sup>xli</sup> Hager, der die DDR auf diesem Gebiet mit Recht der Sowjetunion voraus sieht, hat dennoch Unrecht, wenn er den politischen Reformbedarf der DDR verneint. Dass die Krisen sich in der Sowjetunion überdeterminiert haben, eröffnete gerade die welthistorische Chance der Perestrojka. -- Hager geht es um die These, die sowjetischen Reformen seien >nicht auf andere sozialistische Länder übertragbar<, was in einem äußerlich-mechanischen Sinn natürlich zutrifft.

<sup>xlii</sup> G.Meyer (1988, 11) spricht deshalb von >kommando-direktivischer Leitung<.

<sup>xliii</sup> >In einer Atmosphäre, wie sie typisch ist für revolutionäre Epochen, bei der Überwindung des Erbes der zaristischen, der gutsherrlichen und kapitalistischen Vergangenheit, im Kampf um die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben wir grundlegende soziale Reformen geschaffen< und die Menschen >in sozialer Hinsicht in hohem Maße geschützt< (1988u). Daraus resultierte schließlich eine Form von Humanität, die oft paternalistische Züge trug. -- >Ihre Sicherheit und Zufriedenheit bezogen die Menschen daraus, dass sie Teil von etwas Großem sind und dass über ihnen eine Macht existiert, die für sie sorgt.< (Loginow 1988, 70) Dieser Paternalismus kommt schon in den Kapitelüberschriften der vierbändigen Geschichte der KPdSU, an der Loginow mitgeschrieben hat, zum Ausdruck: >Die Sorge der Partei für das Wohl des Volkes< usw. (ebd.).

<sup>xliv</sup> Dagegen ist man jetzt der Auffassung, >dass nur der soziale Schutz menschenwürdig ist, der die Leute materiell und geistig besser, arbeitswilliger und reicher macht.< (1988w2)

<sup>xlv</sup> Ginsburg (1988) beschreibt ausführlich den Papierbürokratismus in der Wissenschaftssphäre, wie er allerlei Genehmigungsverfahren (etwa Publikationen, Kongreßreisen) umwuchert.

<sup>xlvi</sup> Einen allgemeinen Lacherfolg erzielte auf der 19.Unionspartei-konferenz der Fabrikdirektor Kabaidse aus Iwanowo, der, als er das Wort hatte, in seinen Papieren kramte und sagte: >Sehen Sie alle das Papier, das herumschwirrt? Es ist hoffnungslos, dagegen anzukämpfen. Man muss die Autoren umbringen.<

<sup>xlvii</sup> >Die immense und unsinnige Vergeudung menschlicher und materieller Ressourcen muss dringend und radikal gesenkt

werden<, heißt es auch bei Mandel (1988), der freilich das Wie ablehnt.

<sup>xlviii</sup> Immerhin konnte Gorbatschow im November 1988 sagen: >Zum ersten Mal in vielen Jahren werden die Pläne erfüllt< (1988v).

<sup>xlix</sup> Nach den ökonomischen Reformbeschlüssen des Juliplenums von 1987 tendierte die alte Logik dazu, die betriebliche Selbständigkeit zum Papierdasein zu verurteilen, indem etwa der Einzelhandel fast hundertprozentig in die Form des >Staatsauftrags< gepreßt wurde (Abalkin 1988b).

<sup>i</sup> Von einigen Linken ist solcher Kritik entgegengehalten worden, sie entspringe einer Art Willen zur Ausbeutung. Das geht nicht selten mit Verklärung der alten Zustände einher. >Was Gorbatschow als Gleichmacherei, Faulheit, Ineffektivität, Schlamperei denunziert, ist ja auch eine Errungenschaft des Proletariats: nicht so ausgebeutet zu werden wie bei General Motors oder bei Krupp.< (Gremliza 1988) Sonderbare Vorstellung von >Errungenschaft des Proletariats<! Michael Stamm (1988) hat darauf hingewiesen, dass in solchem Kontext viele Argumente wieder auftauchen, die seinerzeit beim Übergang zur NÖP von >links< gegen Lenin gerichtet worden sind.

<sup>ii</sup> Fast gleichlautend das Dokument zur Vorbereitung der 19.Unionsparteiikonferenz: >Die Möglichkeiten ... werden ganz offenkundig unzureichend genutzt. Die Gründe dafür müssen auf der Konferenz gründlich analysiert werden.< (Thesen 1988)

<sup>iii</sup> Im Kontext handelt er von den auf dem Land lebenden Webern, denen es vor der industriellen Revolution relativ gut ging.

<sup>iiii</sup> Gorbatschow kombiniert diese Losung mit der ersten Hälfte der von Marx für >eine höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft< (vgl. MEW 19, 21) aufgestellten: >Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung< (1988a, 25)

<sup>iv</sup> Vgl. MEW 19, 18-22. -- Sternberger (1986) verschließt sich dieser Differenzierung. Marxistische Wissenschaft ist für ihn >Offenbarungswissenschaft wie die Theologie, mit dem Unterschied freilich, dass ihr diese ihre eigene Natur verborgen ist<. Marxismus ist für ihn >Religion der Arbeit<, wie das Christentum >Religion der Liebe<. Angesichts der Wendung gegen >Gleichmacherei< im Parteiprogramm der KPdSU von 1986 mochte er >meinen, die sowjetischen Sozialisten seien vom Marxismus zum Saint-Simonismus übergegangen<. Gegen Gleichmacherei sei Stalin schon 1931 zu Felde gezogen. Chruschtschow wollte 1961 die Leistungslohndifferenzierung auf zwei Jahrzehnte terminiert haben; zugleich sollten >unablässig< die Unterschiede verringert werden. -- Reizwörter aus dem Programm von 1986 seien: >Vervollkommnung, Voranschreiten, Beschleunigung, Verbesserung, Erweiterung, Vertiefung, Erhöhung, Festigung, Wachstum, Mehrung, Vergrößerung, Intensivierung, Steigerung der Arbeitsproduktivität<. Schon früher seien solche Vokabeln häufig benutzt worden, aber ihr Gebrauch im Programm von 1986 bilde den >absoluten Rekord<.

<sup>v</sup> Gorbatschow schlägt folglich vor, die Subventionen zwar nicht einzusparen, aber umzufunktionieren: >Jene Mittel, die der Staat heute in Form von Subventionen ausbezahlt, müssen an die Bevölkerung zur Gänze in Form von Kompensationen abgegeben

werden. Dadurch hat der Staat keine direkten finanziellen Vorteile von der Revision der Einzelhandelspreise, und die Bevölkerung verliert nichts.< (1988e)

<sup>lvi</sup> So sehr die These vom Verkommenlassen dessen, was niemandem bzw. formell dem Staat gehört, nachvollziehbar ist, so fehlt es hier doch an der positiven Bestimmung einer Vergesellschaftung neuen Typs. Schließlich lässt sich nicht alles auf handwerklich oder kleinbäuerlich vollziehbare Produktion reduzieren. Auch die >hochkonzentrierten< Produktionsmittel stoßen ja an die Grenzen des administrativen Systems.

<sup>lvii</sup> Solche Blockierung, verbunden mit >Stimulierung, hat die Gewohnheit hervorgebracht, ^nützliche' Werke zu fabrizieren, gegen die niemand etwas einwenden kann<, und bewirkt, dass >die Rückversicherer in der Literatur Typenprojekte bevorzugen< (ebd., 206).

<sup>lviii</sup> Es gibt natürlich die aus erfahrener Vorsicht geborene Phraseologie. Nach dem Sturz Jelzins als Moskauer Parteichef wurden eine Weile >viele radikale Losungen als eine Art Ritual, ohne ernsthaften Versuch, sie durchzuführen, wiederholt<, auch nahm damals der Druck auf die >informellen< Vereinigungen schlagartig zu (Kagarlitzki 1988c).

<sup>lix</sup> Wenn es zum Beispiel von der Reform des politischen Systems heißt, sie solle >eine vollkommene Volksherrschaft gewährleisten< (A.Jakowlew 1988a), so ist dies, wie jeder verbale Vollkommenheitsanspruch, eine Phrase, wenn auch keine der Schein-Perestrojka.

<sup>lx</sup> >Die Art, wie der Apparat die Beschlüsse intern in Reden verarbeitet -- etwa durch Interpretation vor den Akademieprofessoren, wie ich sie im April 1986 erlebte --, machte mich ebenfalls skeptisch gegenüber zu weitreichenden Erwartungen. ... Außerdem sind die Menschen durch Übermobilisierung skeptisch, apathisch, ja gelegentlich zynisch geworden< (v.Beyme 1987, 120).

<sup>lxi</sup> >Übrigens kann man jetzt nur selten hören, irgend jemand sei nicht damit einverstanden, dass wir den Weg der grundlegenden Umgestaltung ... eingeschlagen haben< (1986f, 371). Und zwei Jahre später: >Wohin ich auch komme, heißt es, dass alle für den Wandel sind. Man hört nie, dass einer auch nur zweifelte, von Dagegensein ganz zu schweigen. Das ist doch auch nicht in Ordnung!< (Danilow 1988) -- Dabei warten, wie Gorbatschow wohl weiß, unter der Decke linke wie rechte Perestrojka-Gegner nur auf schlechte Nachrichten, um zu beweisen, >dass die Perestrojka eine Schnapsidee ist< (1988q).

<sup>lxii</sup> Wo es ums kulturelle Überleben nationaler Minderheiten geht, hat dieser Opportunismus einen bösen Nebeneffekt: >Und wenn in der Beletage durchweg eine andere als die Muttersprache gesprochen wird, nimmt Herr Biedermann dies sofort als eine wohlthätige, karrierefördernde und fortschrittliche Mode, wenn nicht als ^Befehl von ganz oben' auf.< (Odinez 1988)

<sup>lxiii</sup> Zu diesem neuen Ausbeutungstyp sagt Gorbatschow: >Der Mensch der Arbeit soll sich gut und sicher fühlen. Und von denen, die versuchen, den Sozialismus auszubeuten und eigennützig zu verwenden, müssen wir uns befreien.< (1988w1)

<sup>lxiv</sup> Da die Arbeiter im Bereich der veröffentlichten Diskurse zum Schweigen verurteilt sind oder, wenn man von Leserbriefen absieht, allenfalls eine Darstellung in den Künsten erfahren, wissen wir nicht, wie ihre >KüchenglASNOST< aussah.

<sup>lxv</sup> Notieren wir en passant, dass selbst die Rede von der Küche keinen Hinweis auf die Frauen enthält.

<sup>lxvi</sup> >Wir schauen in den Spiegel und erkennen uns nicht. Das Spiegelbild ist in tausend Stücke zersprungen.< (Afanasjew 1988c, 581)

<sup>lxvii</sup> Das bekamen auch >Dissidenten< im Dissidentenmilieu zu spüren, so dass etwa >die Mehrheit der Dissidenten die ^marxistischen^ Medwedews nicht zur Bewegung zählte. Sie griffen sie ständig an und brachten dabei alle möglichen Anschuldigungen gegen sie vor, bis hin zum Vorwurf der ^Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit^< (Kagarlitzki 1988c).

<sup>lxviii</sup> Damals drangen vermutlich >in die Kultur aktive Elemente und Symbole einer direkt entgegengesetzten Ideologie ein<, deren >Dissonanz< zur Offizialideologie >von niemandem und am wenigsten von Stalin selbst bemerkt< wurde (Furman 1988, 669). Unter Breschnew galt: >Während Intellektuelle im vorigen Jahrhundert heimlich linke Literatur lasen, lasen sie in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts heimlich rechte Literatur.< (Ebd., 670)

<sup>lxix</sup> >Heute wenden sich viele junge und nicht mehr junge Menschen dem Glauben zu. Im religiösen Leben suchen sie nicht nur Trost und sittliche Orientierung, sie kehren einfach ^heim^.< (Andrejewa 1988) -- Dies geht nicht ab ohne Marx die Formel zuzuschreiben, Religion sei Opium fürs Volk (statt: >Opium des Volks< im Sinne >des *illusorischen* Glücks des Volkes<, also der imaginären Selbsttröstung in trostlos belassenen Verhältnissen; vgl. MEW 1, 378f).

<sup>lxx</sup> Die Kampagne gegen den Alkoholismus mobilisierte den Gegensatz >zwischen der Vernunft und der Stärke der russischen Frauen einerseits und der Ich-Schwäche und konformistischen Apathie der Männer andererseits< (Schmidt-Häuer 1987b, 179).

<sup>lxxi</sup> Der Bericht an den XXVII. Parteikongreß formulierte den Sachverhalt noch verklausuliert: >in den siebziger Jahren ... ging das Tempo des Wirtschaftswachstums merklich zurück< (1986a, 223).

<sup>lxxii</sup> Ein Jahr später rechnete Gorbatschow diese Zusammenhänge folgendermaßen vor: Der Fall der Erdölpreise brachte 1985-88 37 Mrd Rubel Mindereinnahmen; die Einschränkung des Spirituosenverkaufs 49 Mrd Rubel weniger. Bummelei oder Fernbleiben von der Arbeit hat sich in dieser Zeit dagegen um ein Drittel verringert, und die Arbeitsproduktivität ist 1988 um 5,1 Prozent gestiegen; dafür haben aber die Löhne wiederum überproportional um 7 Prozent zugenommen (1989b).

<sup>lxxiii</sup> >Das ist bei uns nicht mehr der Fall<, sagt Kuczynski (1987) über die DDR; >da herrschen viel Lethargie und Passivität aufgrund schlechter Erfahrung mit der Bürokratie. Die Bürokratie ist ganz schrecklich bei uns.<

<sup>lxxiv</sup> Korjagina (Trud, 12.8.88) schätzt den Schwarzhandelsumsatz auf jährlich 90 Mrd Rubel (270 Mrd DM).

<sup>lxxv</sup> In China kam es 1988 zum umgekehrten Fall: Cliques aus der Warenverwaltung hatten große Mengen Kunstdünger an sich gebracht und boten ihn den Bauern zu einem Preis, der den festgesetzten um das Mehrfache überschritt. Die Bauern antworteten mit einem denkwürdigen Lehrstück. Sie überfielen den Transport und >raubten< sich das benötigte Produktionsmittel unter Hinterlegung des offiziell festgesetzten Preises.

<sup>lxxvi</sup> Davor amtierte er 6 Jahre als Sekretär des Rostower Gebietspartei-Komitees.

<sup>lxxvii</sup> Da der Fall viel Öffentlichkeit erhalten hat, beschränke ich mich darauf, den Charakterzug hervorzuheben, der Tschurbanow für die Karriere eines Generalobersten und endlich ZK-Kandidaten und 1. Stellvertretenden Innenministers der UdSSR qualifiziert haben soll. Er fing ganz anständig an. >Eines jedoch unterschied den jungen Leutnant von den anderen: seine Fähigkeit, den Vorgesetzten zu gefallen. Er brachte es darin zur Perfektion, verstand deren geheimste Wünsche im Voraus zu erraten und wusste immer eine gefällige Antwort.< (Owtscharenko/Tschernenko 1988b)

<sup>lxxviii</sup> >Armenians earn almost twice as much money from private work as they do in their state jobs< (Economist 1988a, 6).

<sup>lxxix</sup> Der Kriegsveteran, der auf dem Heimweg vom Einkaufen dreimal angepöbelt worden ist, fühlt sich nicht mehr sicher und schiebt das auf die Demokratisierung. >Ich behaupte einfach einmal, dass das ... im Gegenteil davon kommt, dass die Perestrojka im Justizwesen zu langsam vorankommt.< (Tschernenko 1988b) -- Die Miliz brauche eine neue Rechtsgrundlage, >denn ein Untätigbleiben, ein Verzicht auf jegliche Maßnahmen werden (ebenso wie eine Überbetonung der Macht) alsbald entweder als ^Überperestrojka' oder als ^Abweichung vom richtigen Kurs' oder dergl. angesehen. Ich bin überzeugt, dass es Kräfte, und zwar mit einem nicht zu unterschätzenden theoretischen Rüstzeug versehene Kräfte gibt, die diese Ansicht als Transmissionsriemen benutzen, um in den Mitarbeitern von Miliz und Staatsanwaltschaft die Überzeugung zu wecken, dass die enormen Anstrengungen von Seiten der Partei zur Schaffung eines Rechtsstaats doch nur zu einem Überhandnehmen von Anarchie und einer Ideologie des Gewährenlassens führen. Gewieft nutzen derartige Erwägungen auch die Profitjäger der Stagnation und die Korruptions-Clans.< (Tschernenko 1988b)

<sup>lxxx</sup> >Man macht keine Politik ohne diese Leidenschaft, d.h. ohne diese gefühlsmäßige Verknüpfung zwischen Intellektuellen und Volk-Nation< (Gramsci, Q 1505). Im Kontext geht es um bürokratische Verhältnisse, bei denen diese Verknüpfung fehlt (vgl. W.F.Haug 1988, 39f).